

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

267 (10.6.1928) Sonntagsausgabe

Abonnementpreis: frei Haus monatlich 2.20 ... im Voraus im Verlaue od. in den ...

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Sonntag, den 10. Juni 1928.

Eigentum und Verlaue von  
: Ferdinand Biergarten :  
Chefredakteur Dr. Walter Schneider  
Verkaufsstelle: für deutsche  
Politik u. Wirtschaftspolitik: M. Böde:  
für auswärt. Politik: R. W. Saenger:  
für badische Politik und Nachrichten:  
M. Bismarck: für Kommunalpolitik:  
R. Hinder: für Politik und Sport:  
H. Bolander: für das Reichstagen:  
E. Belsner: für Literatur und Kon-  
zert: für den Baden:  
H. Feld: für die Anzeigen:  
H. Hinder: alle in Karlsruhe.  
Verleger: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Sirell- und Lamm-  
straße 10 Postfachkonto: Karls-  
ruhe Nr. 8359. Bellagen: Post und  
Telegraph / Internationales / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Wandern und Reisen / Haus und  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Die Bildung des neuen Kabinetts.

### Die Besprechungen bei Hindenburg.

**Die Bewerber um die Ministerposten.**  
m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leiter.) Der Reichspräsident hat am Samstag mehrere Stunden hin-  
gelassen die Führer der Reichstagsparteien empfangen. Zunächst den  
Reichspräsidenten Loebe, mit dem er ungefähr dreiviertel  
Stunden sprach, im Anschluß daran die Vorsitzenden der Sozialdemo-  
kraten, der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volks-  
partei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen  
Partei.  
Die Besprechungen hatten, wie amtlich mitgeteilt wird, nur in-  
formalen Charakter und verfolgten lediglich den Zweck, die Ver-  
hältnisse zur Neubildung der Regierung möglichst zu beschlei-  
chen. Das Reichskabinett selbst hat ja den Beschluß über seinen  
Wiedertritt bereits gefaßt. Der Reichkanzler Marx wird ihn offiziell  
am Dienstag mittag zur Kenntnis bringen und im unmittelbaren Anschluß daran wird Herr v. Hindenburg den  
Reichspräsidenten über die Reichsregierung erteilen.  
Der Reichspräsident hat bereits mitgeteilt, daß er beabsichtigt,  
den Führer der Sozialdemokraten, Müller-Brantzen, mit der  
Kabinettsbildung zu beauftragen.  
Die Sozialdemokraten sich ihrerseits zur Mitverantwortung  
zur Führung der künftigen Regierung bereit erklärt haben.  
Mit Ausnahme der Deutschnationalen erklärten die Vertreter  
der übrigen Fraktionen ihre grundsätzliche Zustimmung zu ent-  
scheidenden Verhandlungen mit den Sozialdemokraten, machten aber  
überwiegend ihre letzte Entscheidung abhängig von den Vor-  
sätzen, die der „homo regius“ zu machen hat.  
Der Optimismus in Reichstagskreisen ist nach wie vor sehr groß.  
Man muß nur abwarten, wie weit er der Entwicklung der Dinge  
in der kommenden Woche standhält.

Herr Müller scheint inzwischen bereits über die Möglichkeit  
seiner Ministerliste zu sondieren.  
Er ist offenbar bereit, die Minister Stresemann und Curtius  
im Amte zu lassen,  
auch den Arbeitsminister Brauns, wenn er noch will. In das Reichs-  
wehrministerium wollen die Sozialdemokraten sich nicht heranwagen.  
Herr Günter würde also ebenfalls bleiben. Dagegen wird stark um  
das Finanzministerium herum intrigiert; für das Zentrum ist es  
eigenlich eine Prestigefrage, daß Herr Dr. Köhler bleibt. Die  
Demokraten hätten hier aber gerne Herrn Reinholdt und die  
Sozialdemokraten haben Hildebrand in Reserve, der freilich nur  
Finanztheoretiker ist und einmal bereits auf diesem Posten schwer  
verfaßt hat.  
In dem Justizministerium möchten die Sozialdemokraten gerne  
Herrn Landsberg unterbringen, wobei ihnen vermutlich das  
Zentrum keinerlei Hindernisse in den Weg legen wird. Dagegen hat  
der Vorsitzende des Zentrums, Herr v. Guérard, den Ehrgel,  
auch Minister zu werden. Seine Absichten gehen auf das Innen-  
ministerium, das die Sozialdemokraten aber Herrn Severing  
vorbehalten haben. Deshalb wird auch bereits von einer Kombi-  
nation zwischen dem Amt des Vizekanzlers und dem Ministerium  
für die besetzten Gebiete gesprochen, das dann Herrn v. Guérard  
übertragen werden sollte. Auch für die übrigen Ämter, die durch  
den Rücktritt der Deutschnationalen frei werden, sind Anwärter in  
großer Menge vorhanden. Es zeigt sich, daß der Handel in großem  
Stil bereits los geht und  
wenn Herr Müller die Fäden nicht sehr fest in der Hand hält,  
wird um diese Personalien allein ein wochenlanges Feilschen  
losgehen,  
falls es ihm wirklich gelingen sollte, über die grundsätzlichen Fragen,  
die für den programmatischen Charakter des neuen Kabinetts rich-  
tunggebend sind, rasch zu einer Verständigung zu kommen.

## Wieder die „Große Koalition“.

W. Sch. Morgen wird Herr Marx dem Reichspräsident die  
Demission des alten Kabinetts überreichen. Nicht Viele im deutschen  
Volke werden ihm und seiner Regierung Tränen nachweinen. Diese  
Regierung war in sich selbst durch Gegenätze der Weltanschauung und  
der realpolitischen Auffassungen so zerrissen, daß sie allen großen  
Problemen, die die innerpolitische Gegenwart beherrschten, den Pro-  
blemen der Verfassungsreform, des Wahlrechts, des Parlamentaris-  
mus, der Kulturpolitik ängstlich aus dem Weg gehen mußte und daß  
sie uns auf keinem dieser Gebiete einen Schritt vorwärts bringen  
konnte. Auch Herr Marx selbst als Führer der Koalitionsregierung  
verschwindet ziemlich ruhmlos in der Versenkung. Wenn er auch  
einmal in Kassel von Wirth und sich selbst als von „zwei Kerlen“  
gesprochen hat, daß sie wunder was erreichen müßten, wenn sie zu-  
sammenhalten würden. An den „Kerl“ in Herrn Marx glaubt heute  
wirklich keiner mehr. Er hat es mit der Linken verdoeben, die den  
Präsidentenwahlkandidaten des Reichsbanners als Deserteur ansieht,  
er hat sich rechts kein Vertrauen zu erwerben gewußt, und in den  
Reihen seiner eigenen Partei wird man wohl auch darauf verzichtet  
haben, ihn noch einmal als Exponenten der Zentrumspolitik in  
eine Regierung zu schicken. Noch weniger als Herr Marx auf Ab-  
schiebestraten rechnen darf, wird Herr Hermann Müller auf ein  
Freudengehul der Begrüßung hoffen können, wenn er sich nach dem  
Abgang von Marx an die Aufgabe setzt, nach den früher mißglückten  
Experimenten noch einmal eine „Große Koalition“ zusammen-  
zuflicken. Zunächst einmal ist es im höchsten Grade bedauerlich,  
wenn sich die Tatsache als endgültig herausstellen sollte, daß der  
preußische Ministerpräsident Braun die Aufgabe der Regierungs-  
bildung im Reich nicht übernehmen will. Man kann zu Braun partei-  
politisch im stärksten Gegensatz stehen und wird ihm dann doch zu-  
erzählen müssen, daß er eine starke und ausgeprägte politische Per-  
sönlichkeit ist, die das besondere Vertrauen Hindenburgs mit Recht  
genießt. Hermann Müller wird im Urteil seiner politischen Zeit-  
genossen, auch in den Reihen seiner eigenen Parteifreunde, um eine  
wesentliche Nuance geringer eingeschätzt. Selbstverständlich ist der  
Versuch lächerlich, ihm heute wieder das persönliche Opfer, das er  
mit Unterzeichnung des Friedensvertrages brachte, als Schuld an  
zurechnen, wiewohl man sich einen Heroismus vorstellen kann, der  
ein für das Vaterland gebrachtes Opfer bis zu den letzten bittersten  
persönlichen Konsequenzen, bis zum völligen freiwilligen Rücktritt  
von der politischen Szene, auf sich nimmt. Und ob es taktisch glück-  
lich ist, den radikalen Elementen in der Opposition ein demagogisches  
Schlagwort von vornherein auf dem Präsentierteller zu überreichen,  
könnte zum mindesten gefragt werden. Das Entscheidende aber ist,  
daß zahlreiche Beurteiler in Hermann Müller nicht mehr als einen  
begabten Parteiführer, im besten Fall einen taktisch geschickten  
Fraktionschef, auf keinen Fall aber eine produktive staatsmännische  
Begabung, einen Menschen von politischem und staatsmännischem  
Persönlichkeitswert erblicken können. Und es ist schließlich doch nicht  
erhebend für das Gemüt und hoffnungstärkend für dauernde Halt-  
barkeit und für ertragreiches Arbeiten der Koalition, an der Spitze  
der Regierung einen Mann zu wissen, der, unter höheren Gesichts-  
punkten beurteilt, ein „kleiner Mann“ ist.

## Eine klare Ratsentscheidung.

### Die obereschlesische Schulfrage.

**Anerkennung des deutschen Standpunktes.**  
m. Genf, 9. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Nach der Erwiderung des deutschen Vertreters v. Schubert auf  
die Erklärungen Politis zum Minderheitenproblem ging der  
Völkerbund zur Behandlung des obereschlesischen Schul-  
problems über. Es handelt sich vor allem um die Anmelde-  
pflicht für die Minderheitenschule in Bierutau, Gie-  
rowitz und Stara-Wies. Die Sachlage ist folgende: In  
diesen Schulbezirken Bierutau Gieraltowitz und Stara-Wies war  
von den Erziehungsberechtigten von mehr als 40 Kindern die Ein-  
tragung deutscher Minderheitenschulen beantragt worden. Die pol-  
nische Regierung hatte auf die Anträge in Gieraltowitz und Stara-  
Wies hin die Erziehungsberechtigten nach der Muttersprache der  
Kinder befragt und alle diejenigen Anträge für ungültig erklärt,  
in denen als Muttersprache polnisch angegeben wurde. Nach Ab-  
schluß dieser ungültig erklärten Anträge verblieben weniger als 40  
Kinder zur Aufnahme in die Minderheitenschulen. 40 Kinder sind  
jedoch Minimum für die Schülerschaft zur Errichtung einer Minder-  
heitenschule und darauf gestützt, lehnte die polnische Regierung die  
Errichtung der Schulen in Bierutau und Stara-Wies ab, auch die  
Errichtung der Schule in Gieraltowitz wurde aus anderen tech-  
nischen Gründen nicht bewilligt. In allen drei Fällen entschied der  
deutsche Völkerbund angeregt durch den Präsidenten Calonder zu  
Gunsten des deutschen Völkerbundes.  
Auf den Hinweis der polnischen Regierung, daß die Entschet-  
dung in dem vorliegenden Streitfall in Zusammenhang mit dem im  
beim internationalen Gerichtshof in Haag schwebenden Streit-  
fall über die Auslegung der Bestimmungen der Genfer Konvention  
bet der Völkerbundsrat die Entscheidung bis nach der Urteils-  
fällung des Haager Gerichtshofes verlag.  
In seiner heutigen Sitzung stellte der Völkerbundsrat folgende  
Richtlinien für die Behandlung der Aufnahmefrage für Min-  
derheitenschulen auf:  
Jede Person, die den Antrag stellt, sei es auf Errichtung einer  
Minderheitenschule, sei es auf Zulassung eines Kindes zu einer schon  
bestehenden Schule, muß gemäß ihrem Gewissen und unter eigener  
Verantwortlichkeit erklären, welches die Sprache des Kindes ist, für  
die Erziehung sie verantwortlich ist. Die Erklärung muß das  
angeben, was der Erziehungsbeauftragte für tatsächlich be-  
stehende Freiheit der Erklärung über die Sprache des Kindes stellt,  
daß sie einen gewissen Spielraum in der Abwägung der Um-  
stände mit sich bringt, keine unbegrenzte Möglichkeit dar, die Sprache,  
in der das Kind unterrichtet werden soll, und die entsprechende  
Angelegenheit zu wählen.  
Die polnische Regierung ist berechtigt, zu Minderheitenschulen  
aufzunehmen Kinder nicht zuzulassen, deren Sprache nach Erklärung  
der Erziehungsberechtigten nur das Polnische ist.  
Die polnischen Behörden dürfen Erklärungen verantwortlicher  
Erziehungsbeauftragter Personen über die Sprache der Kinder, keiner  
Veröffentlichung, Verbreitung, Druck und Beeinträchtigung in irgendeiner  
Form unterwerfen.

### Der Abschluß der Ratslagung.

m. Genf, 9. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Mit einer kurzen öffentlichen Sitzung und einer darauf folgenden ver-  
traulichen Sitzung ist die 50. Tagesperiode des Völkerbundsrates  
heute nachmittag abgeschlossen worden. In der öffentlichen Sitzung  
wurde der Protest des italienischen Vertreters Scialoja gegen die  
Ausbehnung der Tätigkeit des Völkerbundssekretariats auf wirt-  
schaftlichem Gebiet erledigt, indem beschlossen wurde, daß die dem  
Völkerbundssekretariat übertragenen wirtschaftlichen Arbeiten Schritt  
für Schritt erledigt werden sollen, sobald ein Anwachsen des Beamten-  
körpers und der Kosten nicht entstehen und trotzdem einige von dem  
Wirtschaftsrat aufgeworfene Probleme, wie das des Judentums und der  
Kohle, in Angriff genommen werden können. Uebrigens legte man in  
deutschen Kreisen großen Wert auf die Fortsetzung dieser Arbeiten,  
besonders, weil man ihnen eine hohe politische Bedeutung beimißt.  
In der vertraulichen Sitzung des Rates wurde eine norwegische  
Oberlehrerin, Fräulein Danner, anstelle der verstorbenen  
Schwedin, Frau Brügge-Wiesel zum Mitglied der Mandats-  
kommission ernannt.  
Graf Apponyi hat dem Vorsitzenden des Rates einen Brief  
geschrieben, in dem noch einmal darauf aufmerksam gemacht wird,  
daß sich Ungarn das Recht vorbehält, wegen des Opatentkonfliktes  
und der Ernennung eines Erbschaftsrichters sich an den Völkerbund zu  
wenden, falls die direkten Verhandlungen nicht zu einem Ergebnis  
führen. Der Ratspräsident hat in einem Brief an Apponyi geant-  
wortet, daß er von dieser Feststellung Apponyis Kenntnis nehme und  
sie den Ratsmitgliedern überreichen werde.

Das erscheint umso bedenklicher, als die Schwierigkeiten,  
mit denen die kommende Koalition in sich selbst fertig werden muß,  
weitreichende und zum Teil grundsätzliche Bedeutung haben. Her-  
mann Müller scheint den Verhandlungsschwierigkeiten im Bildungs-  
stadium der Koalition dadurch ausweichen zu wollen, daß er sich nicht  
in programmatische Verhandlungen mit den Parteien einläßt, sich  
vielmehr damit begnügen will, den Parteien durch Minister aus  
ihren Reihen die Gewähr für die ausreichende Vertretung ihrer In-  
teressen und Grundsätze im Kabinett zu geben. Das ist ganz in der  
Ordnung. Es ist schon viel zu viel gegen den Grundsat der Verfassung  
gesündigt worden, der die Auswahl der Minister dem Beauftragten  
des Reichspräsidenten allein überträgt und es den Fraktionen nur  
überläßt, gegenüber der vollendeten Tatsache so oder so Stellung  
zu nehmen. Das Feilschen um die Ministerliste zwischen den Fra-  
ktionen und innerhalb der Fraktionen ist etwas widerlich, und wenn  
Hermann Müller dem deutschen Volk dies widerliche Schauspiel dies-  
mal ersparen könnte, so sollte ihm das von vornherein auf Plas-  
tikon angedreht werden. Nur sollte man sich vor großen Phrasen  
hüten und nicht durch Schlagworte, wie dasjenige von dem kommen-  
den „Kabinett der Persönlichkeiten“, die Verfassung zu  
einem Lächeln auslösen. Im übrigen werden die Schwierigkeiten,  
auch wenn man auf gegenseitige Bindungen und programmatische  
Auseinandersetzungen im gegenwärtigen Augenblick verzichtet, doch  
bald genug sich bemerkbar machen. Die Sozialdemokraten sind sich  
sehr zahlenmäßiger Stärke und Ueberlegenheit der Koalition alzu  
sehr bewußt, als daß man nicht fürchten müßte, daß ihre Neigung  
zu Kompromissen gering sein wird. Werden sie von ihrem Ziel der  
Politikierung der Reichswehr ablassen? Können sie von  
ihrem Standpunkt und im Hinblick auf die Wünsche ihrer Wähler  
Probleme wie diejenigen der Rentabilitätsgestaltung der Kohle-  
wirtschaft und der Landwirtschaft mit realpolitischer, wirt-  
schaftlicher Vernunft statt mit demagogischer Rücksichtnahme behan-  
deln? Werden sie wirklich alle Versuche unterlassen, die Entwicklung  
der Wirtschaft durch neue sozialistische Experimente wie-  
der zurückzuwerfen? Das sind sorgenvolle Fragen. Ein so sehr den  
Auffassungen der Schwerindustrie nahestehendes Blatt, wie die  
„Deutsche Bergwerkszeitung“, hat kürzlich geglaubt, diese Fragen  
optimistisch beantworten zu dürfen. Anderen Leuten im bürgerlichen  
Lager scheinen die Bedenken so groß und so gewichtig, daß sie es so-  
gar als zweckmäßiger empfohlen haben, die Sozialdemokraten  
allein mit der Regierungsverantwortung zu belasten, um sie die  
ganze Größe der Verantwortung auch wirklich fühlen zu lassen. Mit  
den Sozialdemokraten war viel leichter auszukommen als sie einer  
Minderheitsregierung der Mitte gegenüber haben als in den beiden  
Regierungen der großen Koalition. Die Minderheitsregierung der  
englischen Arbeiterpartei hat sich gerade in ihrer Weisheit-Verantwor-  
tlichkeit besonders ängstlich vor aufregenden Experimenten in Acht  
genommen. Es wäre durchaus möglich, daß die Dinge ruhiger ver-  
laufen, wenn die Parteien der Mitte als geschlossener Block einer  
Minderheitsregierung der Linken in neutraler kritischer Beobachtung

gegenüberstehen, als wenn man unter Bieren verhandeln muß. Allerdings sprechen auch gewichtige andere Gründe dagegen. Vor allem die aus außenpolitischen Gründen geforderte Notwendigkeit, das Amt des Außenministers unter allen Umständen in den Händen Stresemanns zu lassen.

Wenn wir nun aber schon um die „Große Koalition“ und wahrscheinlich unter Führung des sozialdemokratischen Kanzlers Hermann Müller nicht herumkommen, so müssen gleichzeitig die bürgerlichen Parteien überlegen, wie sie ihren Einfluß gegenüber der zahlenmäßig stärkeren Sozialdemokratie sichern können. Es scheint, daß man in Erwägung gezogen hat, die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten zu einer taktischen Verhandlungsgemeinschaft zusammen zu fassen. Eine solche taktische Zusammenfassung kann aber unseres Erachtens deshalb nicht in Frage kommen, weil sie aus Gründen der weltanschaulichen Gegenläufigkeit zwischen dem Zentrum und den beiden liberalen und demokratischen Parteien keine Gewähr für Dauer in sich birgt. Wenn aber in diesem Augenblick die Nachricht kommt, daß die Parteichefs der Demokraten und der Volkspartei, Koch und Stresemann, zu Ehrenvorsitzenden der Liberalen Vereinigung gewählt worden sind, da das natürlich nicht ohne Zustimmung dieser beiden Männer geschehen ist und da man sich bei solchen Maßnahmen auch etwas zu denken pflegt, so sind die politischen Zeichendeuter auf die Idee gekommen, daß etwas im Gange ist, und dieses etwas wird als die geplante Vereinigung der Demokratischen und der Deutschen Volkspartei vermutet. Von beiden Seiten sind sofort Dementis losgelassen worden, Herr Erckenlentz hat seine Bedenken geäußert und die „Tägliche Rundschau“ hat alles abgestritten. Immerhin ist es bemerkenswert, daß selbst vom linken Flügel der Demokraten, wo man früher von solchen Plänen gar nichts wissen wollte, Neugierungen kommen, die die Vereinigung heute in den Bereich der Möglichkeit ziehen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt in diesem Zusammenhang: „Eine Partei darf nicht um ihrer selbst willen da sein, sie muß, wenn die Zeit gekommen ist, unter Umständen auch sterben können. In den Bedenken, die den Vereinigungsplänen entgegengebracht werden, ist vielleicht das eine richtig, daß die Gefahr besteht, daß nach links hin Wähler zur Sozialdemokratie und am rechten Flügel Wähler nach rechts hin abspringen könnten, so daß schließlich in der Mitte auch nach einer Vereinigung nicht viel mehr übrig bleiben würde, als heute durch die größere der bestehenden Parteien im Parlament allein repräsentiert wird. Gänzlich verfehlt erscheint die Idee, die in den letzten Wochen propagiert wurde und die auf den Zusammenschluß aller bürgerlich-republikanischen Kreise aus Demokraten, Volkspartei, Splitterparteien und auch aus dem linken Flügel des Zentrums zu einer neuen republikanischen Partei hinführen. Das ist das Letzte was uns noch fehlt: eine neue Partei. Aber zwischen Neugründung und Vereinigung gibt es vielleicht einen Mittelweg. Demokraten, Volkspartei und Wirtschaftspartei mögen ruhig wie bisher organisatorisch selbständig bleiben und bei den Wahlen für sich werben, damit nicht links und rechts für die Zusammenfassung dieser Gruppen Verluste entstehen. Daneben wäre es aber durchaus denkbar und wünschenswert, wenn sich diese Gruppen in allen Parlamenten zu einer engen Arbeitsgemeinschaft, die de facto der Fraktionsgemeinschaft nahekommen könnte, zusammenschließen würden, um als eine starke bürgerliche Gruppe der Mitte die Geistesfreiheit der Liberalen Weltanschauung und die materiellen Interessen des Bürgertums sowohl gegenüber dem Sozialismus wie gegenüber der politischen und kulturpolitischen Reaktion kräftig und wirkungsvoll zu vertreten. Mit einer solchen Zusammenfassung würden wir dem Wiederaufleben der „Großen Koalition“ etwas weniger besorgt entgegengehen.“

### Die umstrittene Tarifierhöhung. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn will weiter verhandeln.

\* Berlin, 9. Juni. (Zuspruch.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der sich in seiner Sitzung am heutigen Samstag mit der von der Reichsregierung auf den Tarifierhöhungsantrag gegebenen Antwort beschäftigte, hat unter Offenhaltung seines Rechtes, das Reichsbahngericht anzurufen, beschlossen, zunächst mit aller Nachdruck die Verhandlungen mit der Reichsregierung auf Erledigung des Tarifierhöhungsantrages weiter zu betreiben, da die Antwort der Reichsregierung im allgemeinen die Reizung erkennen lasse, die schwierigen Fragen in Vereinbarung mit der Reichsbahn zu lösen und da der Weg des Reichsbahngerichts nach Auffassung des Verwaltungsrats erst an allerletzter Stelle in Frage komme. In dem Sitzungsbericht wird erklärt, daß der Verwaltungsrat in der Antwort der Reichsregierung keine die Sache erledigende Entscheidung erblicken könne.

### Reisebekanntschaften.

Von Luz Larcus.

Jede Reise ist ein Sich-Herausreißen aus seinem Milieu; ein Verlassen der gewohnten Umgebung. Deshalb haben Leute, die wenig reisen, vor einer Reise immer ein — meist nur unterbewußtes — Angestricheltes, das sich in ungeschlossener Aufgereiztheit in heftiger Unruhe ausdrückt. Aber auch Menschen, die viel reisen, erleben bei jeder Reise von neuem das Abenteuerverliche, das jede Reise umwittert. Man begibt sich in Gefahren, wenn man die alltägliche Bahn verläßt.

So kommt es, daß fast jeder Mensch auf der Reise aufgeschlossener, zugänglicher ist als in seinem Alltag. Das Zusammengekommenen für viele Stunden in einem Raum, die erzwungene Mithatigkeit und das Reisefieber schaffen eine starke Gemeinschaft, Untertanen und Mittelungen zu empfangen. Dieses Mittelungsbedürfnis ist bisweilen so stark, daß die schwierigsten Hindernisse spielend überwunden werden. So reiste ich kürzlich mehrere Stunden zusammen mit einem Italiener und einem Polen, nur der Italiener konnte italienisch, nur der Pole polnisch, nur der Deutsche deutsch. Auch gab es keine dritte Sprache, die alle drei gleich gut beherrschten hätten. Trotzdem wurde mit Hilfe eines Sprachmittlers, das aus fünf Sprachen zusammengesetzt war, unter Anstrengungen — aber unausgesetzt — eine Unterhaltung geführt. Die Inhalte dieser Unterhaltungen sind meist ebenso unbedeutend wie sie lebensschäftlich distanzieren werden. Das Hauptthema mit dem Polen und Italiener: der verregnete italienische Frühling. An Hand der Witterungstabelle in irgendeiner Zeitung studierten wir gründlich die Temperaturverläufe der einzelnen italienischen Städte. Thema einer anderen Unterhaltung war: Automobilmärkte und Benzinsteuern der einzelnen europäischen Länder.

Zuerst, bevor man miteinander Kontakt bekommen hat, ist das spannende Rätselraten, welcher Nationalität die Mitreisenden sind. Während der Zug um den Bierwaldstättersee fuhr, erzählte mir ein Deutscher folgende völkerverpsychologische Anekdote. In einer Hotelhalle saßen drei Herren um einen Tisch, deren Nationalität nicht zu erkennen war — weder an ihren Gesichtern, noch an ihrer Sprache, noch an ihren Anzügen, noch an ihrem Benehmen. Man schloß Wetten über die Volkzugehörigkeit dieser Männer ab. Da ließ ein Kellner in diesem Raum, in dem schon ein Fenster offen war, noch die Tür offen, worauf alle drei unisono empört riefen: „Es sieht“ So wußte man, daß es Deutsche sind. So richtig diese Anekdote ist — die Feststellung der Volkzugehörigkeit ist bedeutend schwieriger. Gewiß, es gibt auch die Mikroskoptypen. Die englische Jungfer, der reiche Amerikaner, der Berliner auf Reisen; oft hat man den Eindruck, als hätten sich diese Typen slavisch an ihre Mikroskoptypen gehalten, aber in großem ganzen muß man sagen, so haben sich auch die Menschen auf Reisen europäisch nivelliert. Allerdings kennt man nur bei den eigenen Volksgenossen genauer die spezielle Art. Wie ich sie z. B. kenne. Diese drei Bekannte, mit

Weiter wird gesagt, daß, wenn man im laufenden Jahre einen übermäßigen Betrag auf Anleihekonto aufnehmen wollte, damit der Tatbestand nicht aus der Welt gewascht würde, daß die Zinsberechnung des laufenden und des folgenden Jahres an sich einen Verlust aufweise. Außerdem seien die Einnahmen des Mai, wenn man die Sondereinnahme aus dem in diesem Jahre schon in den Mai gefallenen Pfingstverkehr von 15 Millionen Mark abschätze, um 6 Millionen gegen 1927 zurückgefallen, dagegen seien seit Fertigstellung der Tarifdenkschrift die Betriebsausgaben durch Erhöhung der Eisen- und Kohlenpreise weiter angewachsen.

### Die Funkmeldungen der „Italia“ widerprechende Positionangaben.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß eine funktelergraphische Verbindung mit Rom hergestellt ist und verschiedene Telegramme von ihm liegen vor, doch hat er bisher noch kein Wort darüber berichtet, aus welchem Grunde die „Italia“ gescheitert ist. Die Behauptung, daß das Schiff gegen einen Berg gestoßen sei, wird von Kennern der Polargegend als ein Irrtum bezeichnet, da nördlich von Spitzbergen keinerlei Inseln mit Gebirgen mehr existieren. Dagegen ist es sehr leicht möglich, daß das Luftschiff beim Landen sehr heftig aufgestoßen und zerbrochen ist.

Bereits bei der Landung im Flughafen in Stolp zeigte sich, daß sich das Luftschiff nicht vollständig in der Gewalt seines Führers befand und nur dadurch von einem harten und gefährlichen Aufsetzen auf die Erde bewahrt wurde, daß schnellig Reichswehrsoldaten sich mit dem Rücken gegen den Boden der Gondel stemmten.

## Poincarés Stabilisierungsjorgen.

### Louis Marin macht Schwierigkeiten.

Man spricht von Demissionsabsichten.

F.H. Paris, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Die offizielle Regierungsmittelung über den heute abend abgehaltenen französischen Ministerrat hebt bloß die Tatsache hervor, daß Poincaré Mittelungen über die erhöhten Steuereingänge während der ersten fünf Monate dieses Jahres gemacht habe. Niemand wäre auf den Gedanken verfallen, daß ein Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammenzutreten mußte, um diese Tatsache zu vernehmen.

Über anderes weiß das offizielle Kommuniké nicht zu berichten und das ist ein sicherer Beweis dafür, daß wegen der Stabilisierung des Frankens noch kein Beschluß gefaßt wurde.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man aus diesem Stillstehen den Schluß zieht, daß im Ministerrat noch gar keine Einigung wegen dieser für Frankreich bedeutungsvollen Frage erzielt werden konnte. Poincaré ließ sich schweren Herzens von dem Gouverneur der Bank von Frankreich überzeugen, daß der Frankens zum gegenwärtigen Kurs stabilisiert werden könnte.

Herriot, der noch in der vorigen Woche für eine weitere Aufwertung eingetreten war, bekehrte sich inzwischen zu Poincarés Ansicht, da er dazu von seinen eigenen Parteigenossen, den Radikalsocialisten gezwungen wurde, die sämtlich für die Stabilisierung zum jetzigen Kurs eintraten. Briand, der ebenfalls Anhänger der Aufwertung ist, wußte dem Ministerrat nicht bei, da er sich in Cocherele erholt. Aber unangenehm wie bei allen früheren Gelegenheiten blieb der Pensionsminister Louis Marin und man erzählt in Paris,

daß er sogar mit seiner Demission gedroht hatte, wenn das Kabinett die Stabilisierung zum jetzigen Kurs vornehmen würde. Allzuernst brauchte man allerdings die Demissionsdrohung Marins zu nehmen, aber jetzt scheint er wirklich verstimmt zu sein, nachdem seine Partei bei den Wahlen in das Büro der Kammer eine vollständige Niederlage erlitt und möglicherweise nächste Woche, wenn in den Kammerkommissionen die Präsidenten zu wählen sein

Einigermaßen merkwürdig sind noch immer die Positionangaben Nobiles. Zuerst befand er sich nämlich auf dem 84. Breitengrade, also 500 Meilen von Spitzbergen entfernt, dann kam eine Meldung, wonach er doch weit nach Kaiser Franz Josephsland zu abgetrieben worden sei.

Jetzt liegt ein Zuspruch vor, aus dem hervorgeht, daß sich Nobile mit seiner Mannschaft beinahe unter der Nordküste Spitzbergens aufhält.

Seine Positionangaben werden also mit Vorsicht aufzunehmen sein. Trotzdem geht natürlich jetzt das Suchen nach ihm los. Sobald wieder gutes Flugwetter herrscht, wird Kaiser Larsen mit seinem schon startbereit dastehenden Flugzeug nach Norden zu abfliegen. Er wird aber vorläufig der einzige sein, der nach den Verschollenen forschen kann. Die „Hobby“ und „Braganza“ haben zwar den funktelergraphischen Befehl erhalten, sofort Kurs nach Norden zu nehmen, haben aber jetzt melden müssen,

daß sie sich inmitten unüberwindlichen Eises befinden, sodaß es ihnen so rasch nicht möglich werden wird, den erteilten Befehl auszuführen.

### Italien Olympia-Dritter im Fußballturnier.

U. Amsterdam, 9. Juni. Am Samstag wurde bei regnerischem Wetter vor kaum 6000 Zuschauern im Amsterdamer Stadion der Kampf um den dritten Platz im olympischen Fußballturnier zwischen Italien und Ägypten ausgetragen.

Die Italiener, als allein übrig gebliebene europäische Nation, zeigten sich den Ägyptern haushoch überlegen und schlugen die Ägypter des Nils mit 11:3 (6:2).

werden, eine neuerliche Niederlage erleiden dürfte. Denn auch diese Wahlen scheitern sich der alte Linksbund zusammenschließen wollen. Die Linksparteien, einschließlich der Sozialisten, wollen die Präsidenten für sämtliche Kommissionen stellen und die Rechtsparteien vollkommen ausschließen. Wenn dies wirklich geschehen sollte, wäre es nicht ganz unmöglich, daß mit dem Austritt Louis Marins aus dem Kabinett Poincaré zu rechnen wäre und in diesem Falle eine grundlegende Umbildung der ganzen Regierung durchaus möglich.

Von Poincaré selbst erzählt man, daß er nach der kühlen Annahme seiner Regierungserklärung in der Kammer und im Senat verstimmt und müde sei und daß er vielleicht nichts dagegen hätte, wenn ein Nachfolger die Stabilisierung durchführt.

Aber einen Wunsch Poincarés, jetzt zurückzutreten, müßte das Kabinett unerfüllt lassen, vielmehr dürfte die Kammer darauf bestehen, daß Poincaré seine Finanzreform abschließt und selbst die Stabilisierung durchführt.

Vieles in der weiteren Entwicklung der Lage wird von Louis Marin abhängen. Sollte er der Frankensstabilisierung zum gegenwärtigen Kurs weiteren Widerstand leisten und seine wiederholte ausgeprägte Drohung, sich aus dem Kabinett Poincaré zurückziehen, wahr machen,

dann könnte Poincaré in dieser Demission den Anlaß erblicken, selbst zurückzutreten.

wogegen freilich der Präsident der Republik, Doumergue, der Poincaré festhält, sehr energisch Einspruch erheben würde. Poincaré sehen von Personenfragen, zeigt die Tatsache, daß das Kabinett auch heute zu keinem Beschluß in der Frage der Stabilisierung gelangen konnte, wie gespannt die Lage ist, die es Poincaré nicht leicht macht, seinen Willen in seinem eigenen Kabinett und in der Kammer durchzusetzen. Der persönliche Triumph, den er bei den Wahlen erlebte, scheint sich rascher verflüchtigen zu wollen, als man April annehmen konnte.

### Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen Pixavon

wesentlich von ihnen allen dadurch abhebt und völlig eigene, fesselnde Wege geht, daß sie nicht den Graphiten und Bleistiften Dürrer allein, sondern den weitreichenden imponierenden „E in P“ zeigen will, den Dürrer in seinem Stil wie seinen Motiven in der dazu internationaler Fülle ausgeübt hat. Um diese künstlerische Wirkung Dürrers auf die Nachwelt darzulegen, die entsprechende Gleichmöglichkeit zu schaffen, wird natürlich zunächst das gesamte Werk Dürrers selbst in der ersten Auslieferung dieser padenden Serie vorgeführt, deren schwarzweiße Blätter mit Dürrer und den anderen einsehen, um dann in „Natur und Mensch“, dem zweiten Band neben unerschöpflich sonjant detaillierten Pflanzenstudien Dürrers Landschaftsaquarelle (von seiner italienischen Reise) von fast moderner Apollonische, das Marienleben, die große Passion und „Die große Passion“ in wertvollen Reproduktionen, Wabonnen und Heiligenbilder und Geschichten der Heiligen mit ihrer Fülle von Vorbildern zu einer eminent durchgearbeiteten Kopfstudie zum grandiosen Teil dieser Ausstellung. Gerade nach ihm tritt Dürrer in die Welt auf die Nachwelt um so interessanter in Erscheinung, einer großen Zahl graphischer Blätter, die gezeigt werden, ist der Einfluß Dürrers Ideen und Motive ganz offensichtlich. Und nicht nur bei seinen Zeitgenossen, der Dürrerzeit, sondern vor allem auch in Italien bei Marcantonio, während in Holland bei Rembrandt von Venden dieser Dürrerische Einfluß spürbar ist. Dürrerische Blätter werden ganz offensichtlich in der Darstellung apollonischer Szenen in England wie in Brüssel Wandteppichen, die seine Skulptur ausfinden, benutzt. Nicht minder interessant ist die reichende Wirkung, die 1808 das Gebetbuch Kaiser Maximilians der Randelsteinen Dürrers durch Strigners Auflage in der geliebten Buchkunst und Buchillustration ausübte, wie Dürrer durch diese völlig neue Wege gehende Schan diesen Einfluß Dürrers zu zeigen, wenn er auch hier, so in der „Mutter“ von Otto Dürrer, Thomas, Boche, George Grell, naturgemäß nicht so klar zu Tage tritt wie bei den vorerwähnten Schöpfungen. Gerade in der aber, beim Ausland wird hier der internationale Einfluß Dürrers erklart und padend dargestellt, daß man Direktor Sartorius seinen Mitarbeitern der Kunsthalle aufrichtig für diese Schan zu wissen darf. Sie wird fraglos weit über Baden hinaus wirken und finden.

Einer der sich was kosten läßt. Ein reisender Engländer wollte Voltaire in Ferner besuchen. Der berühmte „Patriot“ der von Neugierigen überlaufen war, ließ ihm antworten, er sei schäftig. „Dann werde ich warten“, sagte der hartnäckige Albions. Daraufhin ließ Voltaire mitteilen, er sei krank. auch dies hinderte der Engländer nicht, gemächlich zu ihm vorzubringen. „Sie halten mich wohl für ein Jahrmarktswunder“, ihm der Alte grimmig zu. Der Eintritt kostete 12 Sous. „nichts“, sagte der andere fröhlich. „Hier sind 24 Sous; ich komme morgen wieder.“ Da war Voltaire entwandert und nahm den hücher galklich auf, der 14 Tage blieb und dann sagte, es sei die schönste Zeit seines Lebens gewesen.

„Dürrer und die Nachwelt. Eine bedeutsame Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle. Im Gegensatz zu der Fülle von Ausstellungen, die aus Anlaß des 400. Todestages Albrecht Dürrers gegenwärtig in Deutschland veranstaltet werden, hat Mannheims Städtische Kunsthalle jedoch eine Schau eröffnet, die sich sehr

# Wagabundenfahrt nach Griechenland.

Von

Willy Reinhold Hacker.

Das Genue finden sich unsere fahrenden Landsleute schwer fort. Der Grund ist immer so und ist auch heute noch nicht anders geworden. Die Gründe sind viele: das interessante, internationale Leben, die schöne Natur, die vielen deutschen Schiffe mit ihrer freigebigen Ausstattung, die Möglichkeit, in wohlthätigen Anstalten gute Speisen zu genießen, die Möglichkeit, in wohlthätigen Anstalten gute Speisen zu genießen, die Möglichkeit, in wohlthätigen Anstalten gute Speisen zu genießen.

Im meinem Schuppen also türmte sich die Kopro in riesigen Haufen bis fast ans Schuppendach. Dazwischen gab es auch Tücher in einem solchen Tale von düstender Kopro hatte ich mein Lager aufgeschlagen. Durch Decken und Säcke hatte ich mein Lager gemacht. Diese Wohnung hatte den Vorzug, daß die Wände aus Ziegeln waren, sie schmeckten zwar nicht besonders, aber sie stellten den Körper ab und kochten nicht.

Am nächsten Morgen also türmte sich die Kopro in riesigen Haufen bis fast ans Schuppendach. Dazwischen gab es auch Tücher in einem solchen Tale von düstender Kopro hatte ich mein Lager aufgeschlagen. Durch Decken und Säcke hatte ich mein Lager gemacht. Diese Wohnung hatte den Vorzug, daß die Wände aus Ziegeln waren, sie schmeckten zwar nicht besonders, aber sie stellten den Körper ab und kochten nicht.

Am nächsten Morgen also türmte sich die Kopro in riesigen Haufen bis fast ans Schuppendach. Dazwischen gab es auch Tücher in einem solchen Tale von düstender Kopro hatte ich mein Lager aufgeschlagen. Durch Decken und Säcke hatte ich mein Lager gemacht. Diese Wohnung hatte den Vorzug, daß die Wände aus Ziegeln waren, sie schmeckten zwar nicht besonders, aber sie stellten den Körper ab und kochten nicht.

Am nächsten Morgen also türmte sich die Kopro in riesigen Haufen bis fast ans Schuppendach. Dazwischen gab es auch Tücher in einem solchen Tale von düstender Kopro hatte ich mein Lager aufgeschlagen. Durch Decken und Säcke hatte ich mein Lager gemacht. Diese Wohnung hatte den Vorzug, daß die Wände aus Ziegeln waren, sie schmeckten zwar nicht besonders, aber sie stellten den Körper ab und kochten nicht.

# Ghardaja / Die geheimnisvolle Stadt der Mozabiten.

Von Rudolf Friedmann.

Es bedarf einer Tagesreise, um von Algier nach Diessa im Süden und damit an die letzte Eisenbahnstation zu gelangen. Von da ab ist der Zugang zu dem seltsamen Lande der Mozabiten und ihrer Hauptstadt nur noch mit Hilfe des Automobils möglich. Zwei Tage muß der Wagen durch immer wildere Landschaft sich den Weg erkämpfen; wüßte man nicht, daß hinter den grauen toten Abhängen und Sanddünen Leben liegt, seltsames, geheimnisvolles, man wäre geneigt, umzukehren. Der Weg führt durch die „Wüste in der Wüste“, durch die Chibta den verlassenen und unfruchtbarsten Teil der ganzen Sahara.

Nach allen Mühseligkeiten des Weges, nach endlosem Staub, großer Hitze, drückender Einsamkeit, öffnet sich plötzlich ein tiefer Einschnitt in den weissen Höhen; in tiefer Mulde von überraschendem Umfang leuchtet ein weißer Fleck auf. Ghardaja, die Hauptstadt der Mozabiten. Und dann steigt aus dem Zudergang eine steile, felsig geformte, sanft geneigte Spitze auf. Je näher man kommt, um so klarer wird des Bild. Die ganze Stadt, die eine Anhöhe im Tale hinaufsteigt, ist nichts als der Sockel für die Moschee mit ihrem Minarett, wie er im ganzen übrigen Nordafrika nicht gefunden wird. Ein Obelisk, schon nicht mehr der übliche islamische Stil, Negervorklang aus dem Sudan, und das Ganze eine kubistische Vision.

Ghardaja! Sie ist die Stadt der Eiferer in der Wüste, der Puritaner des Islam. Um ihren Glauben rein zu halten, sind die Menschen, die die fünf Städte der Wüste geschaffen haben, vor rund tausend Jahren aus fruchtbareren Gebieten Nordafrikas in die tiefste Einsamkeit, in Staub, Trockenheit und Blut ausgewandert. Seit tausend Jahren haben sich ihre Städte, ihr Glauben und ihre Sitten nicht geändert. Für beinahe tausend Jahre haben sie abgelehnt, von der Wüste verteidigt, unvermischt mit anderen Rassen gelebt. Bis die Franzosen endlich bis zu ihnen vorstießen. Seit etwa dreißig Jahren sind sie formell unterworfen, aber trotzdem hat nichts gewechselt. Vor der weißen leuchtenden Stadt liegt ein kleines französisches Wächterhaus mit einer kleinen Besatzung, aber die Stadt selbst und ihr Volk hat, abgesehen von der formellen Unterwerfung, ihren Kampf gegen den abendländischen Eindringling fortgesetzt. Es ist der Kampf des strengsten, orthodoxsten Islam gegen Europa. Eine Epoche, ein Heldengedicht, fast eine Unwirklichkeit.

Nichts kennzeichnet sie besser als der Wortlaut folgenden Schreibens, das vor kurzem anlangte:

„Herr Kommandant! Wissen Sie, daß ein Arzt weder Tote noch Kranke der Mozabiten sehen darf. Ihr habt da etwas Schlimmes angedacht. Ihr habt auch nicht die Mozabiten zu Soldaten zu machen. Ihr habt nicht das Gesetz unserer Vorfahren zu ändern. Ihr könnt unsere Kinder nicht zwingen, eure Schule zu besuchen. Ihr laßt, Ihr Franzosen, daß eure Vorfahren tot sind, daß ihr nicht mehr mit ihnen verkehren könnt. Wir aber, wir sagen, daß, wenn auch ihr Fleisch und ihre Gebeine in der Erde zerfallen, unsere Vorfahren leben und über ihre Kinder wachen.“

Dieses Schreiben stammt weder von Gelehrten noch von Führern, noch von Reichen noch von Armen. Es ist das Werk der Schwachen, Kranken und der Toten, die Staub unter der Erde sind. Derjenige, der diesen Brief schrieb, fürchtet keine Unterdrückung, kein Gefängnis, fürchtet auch nicht den Tod. Er fürchtet Gott allein, der ihn geschaffen hat und der ihm geboten hat, zu schreiben.“

Das war die Antwort Ghardajas auf das Verlangen der Behörden, Vorkehrungen gegen den Typhus zu treffen. Die Toten, die Staub unter der Erde sind und die über uns wachen! Sie umgeben die Stadt von allen Seiten, ersticken sie fast, sie spielen beinahe eine größere Rolle als die Lebenden. Soweit das Auge von der Höhe der Moschee reicht — überall leuchtende Gräberfelder. Es ist das Gesetz Ghardajas, daß jeder ihrer Söhne in der terra patria ruhen soll. Generation neben Generation liegt in der heißen Erde der Wüste nebeneinander. Wenn es irgend Entfernung und Zeit gestatten, wird der Tote, der außerhalb Ghardajas gestorben ist, heimwärts geschafft. Bevor die Franzosen in Algier europäischen Gesundheitsgeboten Geltung verschafften, sollen wochenlang Tote auf ihren Transport in den Behältern der Lebenden gewartet haben, und noch heute soll es vorkommen, daß Teile des Körpers

in die ferne Einsamkeit geschafft werden, wenn der Tote allzuweit von der Heimat verschieden ist, damit ein Symbol seine Stelle vertritt und sein Heimatsrecht in Ghardaja wahre.

Diese freiwilligen Auswanderer haben aus dem unfruchtbaren Sande der Wüste ein Wunder geschaffen. Sie haben Brunnen bis zu fünfzig Meter Tiefe gegraben, mit den primitivsten Werkzeugen, sie haben kleine Kinnale angehalten, aufgestaut und Schleusen gebaut, sie haben den Boden um und um gefehrt und eine Dase geschaffen, wo sonst nur totes Geröll und Sand vorhanden ist. Trotz aller Anstrengungen ist es ihnen aber nicht gelungen — und das ist der Grund für einen der allersehrsamsten Vorgänge, die die Geschichte kennt — Unterhalt für die gesamte Bevölkerung zu finden. Überall an den Küsten des Mittelmeeres sind daher Mozabiten zu finden, fast immer in erfolgreicher Tätigkeit als kleine Händler und Kaufleute, denn sie besitzen eine allen anderen überlegene Energie. Aber nun geschieht das Wunder. Der Sohn Ghardajas, der in Algier, Marokko, Tunis oder Syrien mit Erfolg ein neues Leben begonnen hat, der elektrisches Licht und Gas kennt, europäische Sprachen gelernt hat, Dampfschiffe, Eisenbahn, Auto und Funkstation gesehen hat, lehrt nach alledem, sobald er kann, wieder in die Wüste und zur strengen köstlichen Zucht zurück! Das Abendland hat ihn nicht erobern können. Es ist sogar Pflicht, mindestens alle zwei Jahre einmal wieder nach Ghardaja zu kommen, wenn die Rückkehr nicht endgültig geschehen kann. Nie aber verläßt eine Frau die Stadt. Ihr Horizont ist ewig — die Wüste und der Sand. Sie kennt Europa nicht. Sie kennt nur die Wüste von Ghardaja und die Spitze der Moschee. Eine geheime Polizei wacht über ihr Benehmen. Versteht sie gegen ein Gebot, so wird sie von den Priestern in die Gefängnisse der Moschee geworfen. Einige wenige Male sind Verurteilungen unternommen worden, den ehernen Ring zu sprengen. Die Strafe war Ausweisung aus der religiösen Gemeinschaft, die schärfste, die einen Mozabiten treffen kann.

Kein Kind unter zehn Jahren darf aus Ghardaja geführt werden. Es darf nicht geraucht, kein Wein und kein Kaffee getrunken werden; Petroleum, Kerzen und Seife sind unreine Dinge. Schmutzlos und nüchtern, wie es Puritaner jezeit, sind die Mozabiten, und noch heute werden bei Beginn der Nacht einzelne Viertel mit Ketten abgesperrt. Die „Tafha“, die Priesterorgel, wacht noch immer und läßt trotz der Veränderungen in der Verwaltung, die die Franzosen aufgezwungen haben, noch immer ihre strenge, unerbittliche Aufsicht aus. Noch heute darf in der heiligen Stadt Beni-Isquen, wenige Kilometer von Ghardaja entfernt, kein Fremder in den Mauern schlafen. Auch der französische Verbindungsoffizier muß bei Anbruch der Nacht die Stadt verlassen, wenn nicht eine Revolte hervorgerufen werden soll. Die Stadt liegt feindselig, abgeschlossen in der afrikanischen Nacht da. Das französische Kommando wagt noch immer nicht, die formell beschlossene Einschließung zum Heeresdienst durchzuführen. Man schickt ihm ein Duzend Krüppel und Unanständiger, die aber keine wahren Mozabiten sind, und Frankreich tut so, als ob es die Komödie nicht läse.

Die Franzosen haben heute gemäß ihrer überall in Nordafrika besetzten Methode einen Kadai als verantwortlichen Leiter Ghardajas eingesetzt und damit rein äußerlich die Herrschaft des Zwölften Mannerkollegiums der Djema beseitigt. Die Tafha sind heute auf rein religiöse Fragen beschränkt, aber das hat in ihrer Theorie ihr Ansehen nur noch erhöht. Sie beherrschen nach wie vor ihr Volk. Sie haben den „Zustand des Geheimnisses“ ausgerufen. Gewalttätiger Widerstand wird nicht geleistet, aber der stumme, erbitterte ist darum nicht weniger wirksam. Diese Puritaner betrachten sich als die Hüter des reinsten Islam, und obwohl sie von den anderen als Kezer erklärt werden, sind sie davon überzeugt, daß nur sie allein die wahren Befolger der Lehre Mohammeds seien. Sie haben dieser Ueberzeugung vor tausend Jahren Land und Heim geopfert, sie halten noch immer an ihr fest, und die unerbittliche Herrschaft der Priester läßt sie aus dem Ring nicht entweichen. So ist Ghardaja Ziel und Ende, Ruhepunkt und Heimkehr, Stillstand im Kampf zwischen Orient und Abendland.

„Heute kommst du schon, mein Junge? Viel Ausdauer schenkst du nicht zu haben.“

„Ich war sprachlos: „Ja, wissen Sie denn, daß ich mich hier eingeschlichen habe?“

„Allemal, mein Kind. Das weiß ich seit dem Tage, als du so aufmerksam die Risten im Hafen von Genue betrachtest. Aber komm ein!“ Schnell trat ich ein, der Koch warf die Tür hinter mir zu und schon stand ein Teller dampfende Suppe vor mir. So schnell hat wohl noch niemand Erbsensuppe gegessen wie ich. Dann wollte ich erzählen. Der Koch winkte ab.

„Das ist immer dasselbe. Ob Berlin, Hamburg, Bremen oder Dresden ist gleich. Abenteurerlust treibt das junge Volk hinaus. Wer tüchtig ist, kommt trotzdem wieder hoch, wer nichts taugt, verkommt. Ist alles Schicksal und Bestimmung. Aber wie denkst du dir die Sache weiter?“

„Ich will mich morgen früh dem Kapitän zeigen!“

„Dah das geht bleiben. Er hat nämlich eine gräßliche Laune. hat in Genue schlechte Post von daheim bekommen und ist in einer elenden Verfassung. Heute erlaubt er seinen Kammer in Grog, während er sonst das ganze Jahr keinen anrührt. Bleibe einweilen in meiner Kofe. Du kannst bei Tage drin liegen und ich bei Nacht. Wenn der Kapitän wieder klar ist, lehnen wir weiter.“

„Ich wollte dem guten Menschen meinen Dank abtaten, aber er winkte ab.“

„Dahs früher gerade so gemacht wie du und hab auch anständige Menschen gefunden. Ist also nicht der Rede wert.“

Am nächsten Morgen sah ich zu meinem Entsetzen, daß meine bisherige Lagerstatt verschwunden. Die Risten, die mir Schutz geboten hatten, wurden im Hafen von Palermo ausgeladen. Der Aufenthalt hier war nur kurz, und mein Schreck noch kürzer, denn ich brauchte ja die Risten nicht mehr. Es gibt doch noch gute Seelen!

Die Sonne lachte vom blauen Himmel ins Meer. Und ich mußte in der dampfenden Kofe hocken, denn ich durfte mich nicht legen lassen. Da ging die Tür auf und ein wahrer Goliath in Kapitänsuniform stand vor mir. Der Gelehrte selbst!

„Ja, junger Mann,“ sagte er gemächlich, „wollen Sie sich nicht wenigstens vorstellen?“

„Ich nannte mit schwerer Zunge meinen Namen. „Beru?“

„Schriftsteller!“

„Undankbare Sache Ihrem Aussehen nach. Eigentlich müßte ich etwas barbarisch mit Ihnen verfahren, da mir aber selbst durch Ihre Fahrt kein Schaden entsteht, will ich Gnade vor Recht ergehen lassen, um so mehr, da mir der Koch sagte, Sie hätten ihm schon tüchtig gescholten.“

„Dahon war kein Wort wahr, der Koch hatte nur guten Wind machen wollen. Ich bedanke mich herzlich und versprach, mich keiner Arbeit zu entziehen. Der Kapitän wollte gehen. Wüßte ich nicht er sich nochmals um und fragte: „Können Sie dichten?“

„Gewiß, Herr Kapitän!“

„Das ist schön. Kommen Sie gleich mal mit!“

Und es begab sich folgendes: Der blinde Passagier wurde beauftragt, eine Hochzeitszeitung für des Kapitäns Tochterlein zu verfassen. Dieses hatte nämlich an den Herrn Papa geschrieben, daß sie nur „ihn“ und keinen anderen nehmen würde, sehr gegen den Willen des Kapitäns, der einen anderen Schwiegerlohn im Auge hatte. Das war der Grund der schlechten Laune gewesen. Er schien sich aber nun beruhigt zu haben. Ich wußte bald, worauf es ihm ankam, er wünschte zahlreiche bissige Anspielungen, die ich denn auch ins Tafelred einflocht und damit seinen vollen Beifall fand.

So verging die Fahrt ganz angenehm. Ich konnte mit im Mannschafstlogis verkehren, bieberte mich mit den Matrosen an, schrieb für diese die herrlichsten Liebesbriefe an die Liebste daheim und machte mich sonst nützlich. — Schwer fiel mir in Piräus der Abschied von den vielen lieben Menschen. Ich wollte nach Athen, auf den Stätten des alten Griechenland wandeln, und der „Neptun“ fuhr weiter hinunter nach dem Bosporus. Aber — die Erde ist rund — wir sehen uns vielleicht wieder!

## Humor.

Im Auskunftsbüro.

Herr: „Woher kennen Sie denn die Vermögensverhältnisse dieser drei Damen so genau?“ — Agent: „Im Interesse meines Geschäftes war ich mit jeder bereits einmal verlobt.“

Immer galant.

Sie (im Ehefreit): „Ach, welche Dummheit von mir, Dich geheiratet zu haben!“ — Er: „D bitte, die Dummheit war ganz auf meiner Seite.“

# Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Hastrinkkur: Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker  
**Helenequelle**  
 Hauptniederlage in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Zirkel 30, Tel. 255  
 Badeschriften durch die Kurverwaltung



# Auf der Suche nach dem Mörder.

Noch keine Spur.

Freiburg, 9. Juni. Ueber die angebliche Festnahme des Mörders der beiden Lehrerinnen laufen zur Zeit verschiedene Gerüchte um. Wie wir aber von amtlicher Seite erfahren, ist eine erfolgreiche Spur im Bezug auf den Mörder noch nicht gefunden worden.

## Bücherevisor Schmidt auf freiem Fuß.

Freiburg, 9. Juni. Zu der Verhaftung des Bücherevisors Friedrich Schmidt, die auf Veranlassung der Freiburger Staatsanwaltschaft erfolgt ist, erfahren wir, daß seine Vorführung vor den Untersuchungsrichter wohl in der Hauptsache deswegen erfolgt ist, um Gelegenheit zu geben, sein Alibi nachzuweisen. Bekanntlich war Schmidt am gleichen Abend, an dem die beiden ermordeten Mannheimer Lehrerinnen im Thurner Gasthaus waren, gleichfalls dort. Die jüngere der beiden Gersbach hatte sich frühzeitig zur Ruhe begeben, während die Ältere sich noch einige Zeit in der Gaststube aufhielt. Dort sah auch Schmidt, der sich ordnungsmäßig in das Fremdenbuch mit seinem vollen Namen eingetragen hatte. Er äußerte sich dahin, daß er am folgenden Tage (Donnerstag) auf den Kandel gehen wolle. Diese Absicht gab er aber dann auf. Er verließ das Thurner Gasthaus bereits um 8 Uhr morgens, also eine Stunde vor dem Ermordeten. Zunächst schlug er wohl die gleiche Richtung ein, wandte sich dann aber nach Furtwangen zu. Bei seiner dortigen Vernehmung durch den Untersuchungsrichter machte er über den von ihm eingeschlagenen Weg genaue Angaben. Es wurden sofort Gendarmeposten ausgesandt, um die von ihm gemachten Angaben über den von ihm benutzten Weg, die Zeitangaben usw. an Ort und Stelle nachzuprüfen. Schmidt hatte übrigens am Morgen vor seinem Austritt seiner Wanderung gar kein Hehl daraus gemacht, daß er die Absicht, den Kandel zu besteigen, ausgegeben habe. Er äußerte sich vielmehr dahin, daß er es vorziehe, Anschluß an eine Bahlinie zu suchen, die ihn nach Freiburg bringe. Aber auch diese Absicht änderte er wieder geändert zu haben, zumal er für seine Wanderfahrt im Schwarzwald keinen festen Plan sich zurechtgelegt hatte. Schmidt ist in Nagdebürg gut beleumdet und lebt in durchaus guten Verhältnissen, sodaß man tatsächlich kaum eine sichere Grundlage für seine Täterschaft haben dürfte. Seine Festnahme dürfte nur von kurzer Dauer sein. Sobald seine Aussagen auf ihre Richtigkeit hin überprüft worden sind, wird er wieder in Freiheit gesetzt werden. Nach einer späteren Meldung hat die Vernehmung des Schmidt ebenfalls festgestelt, daß er mit dem Mord nicht in Verbindung steht. Er wurde deshalb sofort auf freien Fuß gesetzt.

## Am Schürer aus der Haft entlassen.

Mannheim, 9. Juni. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kommt der verhaftete Otto Schürer, ein Kaufmann aus Wien, als Mörder der beiden Lehrerinnen Gersbach nicht in Betracht. Er befand sich nach den angestellten Ermittlungen am 10. Juni in Paris und begab sich dort nach Basel, wo ihm aber der Grenzschutz verweigert wurde. Zur Stunde der Tat war er nicht im Gegend des Thurnergasthauses. Unmittelbar nach seiner Entlassung wurde auch er auf freien Fuß gesetzt.

## In keinem Zusammenhang mit dem Mord.

Offenburg, 9. Juni. Die Gerüchte, nach denen in der Nähe hier aufgefundenen Gegenstände, nämlich ein Revolver und ein Messer, mit dem Mord an den beiden Lehrerinnen im Schwarzwald in Zusammenhang stünden, bestätigten sich nicht. Der Eigentümer der Gegenstände ist ermittelt.

## Die Beisetzung der Ida Gersbach.

Mannheim, 9. Juni. Am Freitag nachmittag wurde auf dem Friedhof in Seddenheim die so tragisch um das Leben gelommene Ida Gersbach nach dem Familiengrab zur letzten Ruhe bestattet. Dort ist bereits der Vater beigesetzt, der Hauptlehrer der Gersbach, der 57-jährig im Jahre 1918 starb, ein Jahr später als sein im Kriege 27-jährig gefallene Sohn Dr. Otto Gersbach, als Leutnant der 109er. Der katholische Geistliche, Pfarrer W. Müller, nahm die Einsegnung der Beide vor. In seiner Ansprache sagte er u. a.: „Bei dieser fürchterlichen Tat wurden die Menschen offen gelegt, es fehlt die Gottesfurcht und die Achtung vor der Menschenwürde. Die Tote mahnt uns, zuzurufen den Erziehern: daß nicht solche Scheulale heranwachsen im deutschen Volk, daß nicht Schrankenlosigkeit herrsche, sondern Sittenstrenge wird auch das Opfer nicht umsonst gewesen sein.“

## Seidelberger Mörder hatte keinen Helfer.

Seidelberg, 9. Juni. Der verhaftete Eindringler Ries, der Polizeibeamten Kern erschossen und einen anderen Schuhmann verletzt hatte, hat inzwischen eingestanden, daß er keinen Helfer gehabt habe. Er führte den Einbruch allein aus und gab auch die Namen der Beamten ab, ehe diese zum Schießen gelangten waren.

# Ueber 60000 Wohnungen in acht Jahren.

In drei Jahren rund 144 Millionen Mark für Wohnungsbauten angewendet. Es fehlen noch 16000 Wohnungen.

## Landesstagung der gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Im Sitzungssaal des Badischen Landtags hielt am Samstag nachmittag der Badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen e. V. unter Teilnahme der dem Verband angehörenden Bauvereinigungen seine 16. ordentliche Verbandstagung ab, der am Vormittag eine Sitzung des Verbandsauschusses vorausgegangen war. Zu Beginn der Sitzung begrüßte der Vorsitzende als Vertreter des badischen Innenministeriums, Ministerialrat Dr. Imhoff, sowie neben weiteren behördlichen Vertretern den Delegierten des Bezirksamts Bruchsal, Regierungsrat Dr. Köhler, sowie Vertreter der Reichspost und der Reichsbahn.

Hierauf erstattete der Vorstand den Geschäfts- und Rechnungsberichtsbericht 1927, dem zu entnehmen ist, daß sich die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Bauvereinigungen gleich geblieben ist. Die Frage der Geldbeschaffung stieß für die Bauvereinigungen auf große Schwierigkeiten. Die Bautätigkeit war im verflorenen Jahre ziemlich rege (1344 Wohnungen im Jahre 1927, insgesamt wurden von den Bauvereinigungen 8395 Wohnungen erstellt). Der Vorsitzende begrüßte die Mieter- und Pächtervereinigungen.

Der Verbandsreferent Schindler erstattete den Jahresberichtsbericht über die Verbandsrevisionen, dem sich der Bericht der Rechnungsprüfer sowie die Genehmigung der Jahresrechnung und die Entlastung des Vorstandes angeschlossen. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1928 fand einstimmige Annahme. Für den ausgeschiedenen Vorsitzenden, Präsidenten Dr. Engler, wurde Regierungsrat Dr. Köhler einstimmig gewählt, der das Amt annahm und auf seine Tätigkeit in Billigen im Aufsichtsrat einer dortigen Bauvereingung hinwies. Die Annahme seiner Wahl wurde beifällig aufgenommen.

Ministerialrat Dr. Imhoff gab hierauf einen Rück- und Ausblick auf den Wohnungsbau in Baden. In den Jahren 1919 bis 1927 wurden in Baden über 60000 Wohnungen erstellt, davon über 40000, also 67 Proz., mit öffentlichen Baudarlehen gebaut. Im Baujahre 1927 wurden 13769 Wohnungen, also mehr als das Doppelte als in einem Friedensbaujahre, errichtet, davon allerdings 88 Proz. mit Baudarlehen. In den Jahren 1924 bis 1927 wurden von Land, Wohnungsverbänden und verbandsfreien Städten rund 144 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaues aufgewendet. Der Fehlbetrag an Wohnungen, der 1925 noch auf 25000 berechnet wurde, sei durch die lebhafteste Bautätigkeit jetzt auf etwa 14—16000 heruntergegangen. Außer diesem Fehlbetrag sei aber noch der jährliche Neubedarf mit etwa 6000 Wohnungen zu decken. Vom Jahre 1934 an werde der Neubedarf erheblich sinken, da sich von da an die Geburtenrückgänge während des Krieges durch einen Rückgang der Heiratsziffern fühlbar machen werden. Der Wohnungsbau sei hauptsächlich durch die Kapitalnot und die Höhe der Hypothekenzinsen und Baufkosten gehemmt. Wenn schon die Beschaffung der ersten Hypotheken von privaten Geldgebern auf absehbare Zeit kaum zu erwarten. Es müßten hier Land, Wohnungsverbände und verbandsfreie Gemeinden mit öffentlichen Darlehen zu verbilligtem Zinsfuß noch für eine lange Reihe von Jahren eintreten. Die Bestimmungen des Landes über die Gewährung von Baudarlehen und Arbeitsgebärdarlehen im Jahre 1928 schlossen sich an die bisherigen Bestimmungen an. Das Baujahr 1928 habe teilweise etwas zögernd eingesetzt; da von den beteiligten öffentlichen Stellen aber wiederum hohe Beträge zur Förderung des Wohnungsbaues vorgelegen seien, so dürfe man doch mit einer stattlichen Anzahl von Wohnungsneubauten rechnen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Referenten wurden verschiedene Anträge beraten, sowie Angelegenheiten interner Art behandelt.

## Badischer Wahlrechtsstreit.

Der Präsident des Reichsgerichts hat Tagsfahrt für die Verhandlung über die Klage der Badischen Volkspartei gegen das Land Baden wegen der Verfassungswidrigkeit des Badischen Wahlrechtsgesetzes vom 1. Juli 1927 auf Samstag den 7. Juli l. J. anberaumt.

## Vermeidung der Spitzkehr bei Immendingen.

Aus einem Bericht aus Schaffhausen über den Auflösungsbeschluss des sogenannten Radenbahn-Initiativkomitees erfahren wir, daß die Herstellung einer Abzweiglinie Möhringen-Balingen zur Vermeidung der Spitzkehr bei Immendingen von der Deutschen Reichsbahngesellschaft so gut wie beschlossen ist. Durch diesen Beschluß wird nun auch das Hegaubergprojekt in absehbarer Zeit zur Durchführung gelangen.

## Hilfe für die Winzer.

Die Abgeordneten Engelhardt, Seubert usw. haben im Badischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung gebeten wird, in den Weinbaugebieten Erhebungen über den Umfang und die Höhe der Witterungsschäden in den Reben anzustellen und je nach dem Ausfall Hilfsmittelmaßnahmen in Form von Steuernachlässen usw. in die Wege zu leiten und auch bei der Reichsregierung wegen Erlassens von Reichssteuern vorstellig zu werden.

Ettlingen, 8. Juni. (Freilichtbühne.) Am Sonntag, den 17. Juni gelang auf der Ettlinger Freilichtbühne die neue, von Dr. Franz Kaim (dem bekannten Gründer und vieljährigen Leiter des früheren Kaim-Orchesters) verfasste Dramatisierung des „Ekkleha 2“, die bei den diesjährigen Hohenwiel-Festspielen ihre Uraufführung erlebte und außerordentlichen Erfolg hatte, zur einmaligen Aufführung. In den Hauptrollen wirkten ausschließlich Berufsbarettler, meist von Münchener Theatern mit. Die Aufführung, die unter Anwendung von Chören und Massenszenen durchgeführt wird, dürfte allgemeines Interesse erwecken.

Durlach, 9. Juni. (Hohes Alter.) Morgen kann Frau Katharine Zink Witwe, Mollestraße 22, in körperlich und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

Pforzheim, 9. Juni. (Straßenbahnfahrpreise.) Dem Bürgerausschuß ist eine prädrückliche Vorlage zugegangen, nach der wieder zum Einheitspreis von 20 Pfg. für Erwachsene zurückgekehrt werden soll.

Vangenwinkel bei Lahr, 9. Juni. Eine traurige Nachricht erhielt die hiesige Familie Dreßler. Ihr Sohn, der früher im evangelischen Kirchenamt in Baden tätige, später zum Lehrsach übertragene Religionslehrer Max Dreßler in Godesberg unternahm am Mittwoch mit einem Schüler eine Faltbootfahrt auf dem Rhein. Dabei geriet das Boot in das Rietwasser eines Dampfers und schlug um. Während der Schüler gerettet werden konnte, ist Max Dreßler ertrunken.

## Brände.

Ottensau (Gaggenau), 9. Juni. Gestern abend kurz vor zehn Uhr brannte hier ein einstöckiges Wohnhaus nieder. Die Fahrnisse, das Geflügel und das Vieh konnten gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude vor einem Uebergreifen des Brandes zu sichern.

Weitenung (Bühl), 9. Juni. Am Donnerstag nachmittag brach in der Scheune des Anwesens des Landwirts Kohr ein Brand aus, der sich sehr schnell über das Oekonomiegebäude ausbreitete. Wohnhaus und Nachbargebäude waren stark gefährdet. Der Feuerwehr aus Weitenung gelang es alsbald, des Feuers Herr zu werden und das Wohnhaus und die umliegenden Anwesen zu retten und so größeres Unheil abzuwenden. Landrat Willmaier, der auf dem Brandplatz erschienen war, sprach der Feuerwehr die verdiente Anerkennung aus. Das Vieh konnte bis auf 1 Schwein, das wieder in den Stall sprang, gerettet werden. Bemerkenswert ist, daß seit 31 Jahren in Weitenung kein Brandunglück mehr vorgekommen ist. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Untergrombach (Amt Bruchsal), 8. Juni. (Preisgekrönt.) Der hiesige Musikverein „Lira“ erlangt bei dem am letzten Sonntag in Pforz (Wald) stattgefundenen Musikwettbewerb unter Leitung des bewährten Dirigenten Max Böhmmer aus Durlach bei starker Konkurrenz den ersten Preis mit Ehrenpreis und beste Tagesleistung von allen anwesenden 21 Vereinen, bestehend aus Ehren Diplom, goldenem Pokal und einem Sammetis mit angemessener Silbergeldentlohnung.

Heidelberg, 9. Juni. (Ein eigenes Amtsgebäude für das Arbeitsamt.) Zur Zeit ist das Heidelberger Arbeitsamt in sieben verschiedenen Häusern der Stadt untergebracht. Der Vorstand und Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat beschlossen, sieben Arbeitsämter des Reiches in Neubauten unterzubringen, darunter auch das Heidelberger Arbeitsamt. Der Vorstand der Reichsanstalt hat die erste Bauplätze in Höhe von 100000 Mark bewilligt.

Schwehingen, 9. Juni. (Spargelmarkt.) Zum gestrigen Spargelmarkt waren nur 12—14 Zentner angefahren. 1. Sorte 70—80, 2. Sorte 40—60, 3. Sorte 35 Pfg. das Pfund.

Niersheim (bei Schwehingen), 9. Juni. (Rektor Staudenmaier †.) Im Alter von erst 47 Jahren ist an einer Herzklammer der Rektor der hiesigen Volksschule Karl Staudenmaier gestorben. Seit 1922 war er an der hiesigen Volksschule tätig.

Mühlheim bei Schwehingen, 9. Juni. (Ein kommunistischer Bürgermeister.) Beim zweiten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl entfielen auf den Kommunisten, Arbeiter Julius Ballreich, 28 Stimmen der Bürgerpartei und der Kommunisten und auf den derzeitigen Bürgermeister Gehweiler 25 Stimmen. Zwei Stimmen waren ungültig. Ballreich ist somit gewählt.

Waibstadt, 9. Juni. (Firmung.) Gestern abend ist Weihbischof Dr. Burger von Freiburg hier eingetroffen, um heute an etwa 450 Firmlinge des Kapitels Waibstadt die Firmung zu spenden. Am Abend erfolgte die Weiterfahrt im Kraftwagen nach Sinsheim.

Baden-Baden, 9. Juni. (90. Geburtstag.) Heute feierte hier Heinrich Korf, ein Pionier des deutschen Hotelmens, in bester Gesundheit und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag.



**H O R C H 8**

Die neuen Karosserien des HORCH 8 haben bei ihrem Erscheinen einen ganz außergewöhnlichen Erfolg gehabt. Ueberall, wo sie gesehen werden, gibt es nur eine Stimme: „Es sind die schönsten deutschen Wagen!“

KARLSRUHE: HERMANN BEIER & Co., G. m. b. H., ETTLINGERSTRASSE 47  
Baden-Baden: Ludwig Gerstenmaier, Aumattstr. 17. — Freiburg: Max Burkhardt, Merzhauserstr. 40. — Heilbronn: Kraftverkehr Württemberg A.-G. — Konstanz: Werner Aurin, Emmishoferstr. 5. — Mannheim: Zwick & Co., G. m. b. H., T. 6, 31—32. — Pforzheim: Heinrich Gerstel, Altstädterstr. 14. — Stuttgart: Horchfiliale, Tübingerstr. 25.

### 50 Jahre Landesverband der Handwerker.

Zum goldenen Jubiläum des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen.

Die Entstehung, Entwicklung und Ausbau der sozialen Einrichtungen des badischen Handwerks zeigen folgende chronologische Daten:

a) Die erste Gründung war die Bruchsaler Krankenkasse mit Sterbegeld, gegründet von Malermeister Henmann, Vorstand des Gewerbevereins. Dieselbe trat am 1. Juli 1899 ins Leben.

b) Die zweite Gründung war die Sterbekasse des Badischen Handwerkerbundes, gegründet von Schuhmachermeister Franz Schmitt in Schwetzingen. Dieselbe trat am 1. Oktober 1902 ins Leben.

c) Die dritte Gründung war die Krank- und Sterbekasse für selbständige Gewerbetreibende des Bezirks Rastatt-Gernsbach, gegründet von A. Niederbühl, Vorstand des Gewerbevereins Rastatt, nachgebildet nach der Bruchsaler Sitzung, eröffnet am 1. April 1902.

d) Die vierte Gründung war die Meister-Krank- und Sterbekasse Baden-Baden, gegründet von Schlossermeister Damm, Vorstand des Gewerbevereins Baden-Baden.

e) Die fünfte Gründung war die Errichtung der Krankenkasse für den Handwerksamtbezirk Karlsruhe, unter der Leitung der Bruchsaler Krankenkasse, wozu am 22. Juni 1912 die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erteilt wurde.

f) Die sechste Gründung war die Zusammenlegung der Rastatt-Gernsbacher und Baden-Badener Krankenkassen durch Niederbühl im Jahre 1910, welche Fusion dann die Grundlage der Krank- und Sterbekasse des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen bildete, nachdem noch die ehemals Schmittsche Sterbekasse durch die Vereinigung der ehemals getrennt marschierenden Landesverbände der Gewerbevereine und der Handwerkervereine durchgeführt war.

Die Krönung des großen Zusammenschlusses der allumfassenden badischen Handwerker-Krankenversicherungskassen nach dem Motto: „Einigkeit macht stark“ fand im Jahre 1915/16 seine Verwirklichung. Dank des Beitritts der führenden Handwerkskammern hat nach langem und schwierigen Vorarbeiten am 1. Januar 1916 die Verschmelzung der Krankenkasse für den Amtbezirk Karlsruhe (etwa 5000 Mitglieder) mit der Krankenkasse des Landesverbandes (etwa 10 000 Mitglieder) stattgefunden und damit war das „Einheitswerk“ für das gesamte badische selbständige Gewerbe und Handwerk errichtet. Wohl haben die schweren Zeiten des Krieges und der Inflation — wie alle anderen ähnlichen deutschen Einrichtungen — auch dieses soziale Werk in seinen Grundfesten erschüttert, aber mit festerer und starker Hand hat das verstorbenen Niederbühls Nachfolger, Präsident Burkhardt, das schwankende Werk (1924) wieder aufgerichtet und zur heutigen Blüte entfaltet und die Mitgliederzahl um mehr als 10 000 vermehrt (heute etwa 27 000 Mitglieder). Mit festem Geschick und zäher unentwegter Willenskraft wurde unter Präsident Burkhardts Führung in Heidelberg, am Sitz des Verbandes ein großes Eigenheim geschaffen, ein mächtiges, mit allen modernen Versicherungstechniken ausgestattetes Verwaltungsgebäude, als Versicherungsanstalt „Dem badischen Handwerk“ gewidmet.

Seit in den Tagen des 50jährigen Jubiläums des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen geizt es sich, auch diese soziale Einrichtung herauszustellen, die ein integrierender und sehr wesentlicher Bestandteil der Verbandes darstellt, und der Handwerkervereine zu gedenken, welche aus kleinen Anfängen heraus die Grundsteine gelegt, und derer, die es weitergeführt und ausgebaut haben.

Keinen besseren und herzlicheren Glückwunsch kann das badische Handwerk dem Landesverband mit seiner Versicherungsanstalt heute darbringen, als den: Möge der erprobte und starke Leiter des Landesverbandes und der Versicherungsanstalt badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Herr Präsident Burkhardt, in Gesundheit und ungetrübter Arbeitsfreude noch lange ungezählte Jahre am Führerposten auf der Kommandobrücke dieser segensreichen Einrichtungen stehen, möge aber auch der Geist der Zusammengehörigkeit in den Reihen der etwa 56 000 badischen selbständigen Handwerksbetriebe immer weitere Kreise ziehen in der Erkenntnis der sozialen Fürsorge für sich und ihre Familien.

Jenmann.

### Bolkschauspiel Deligheim.

Wiederum hat Deligheim mit seinem Lustspiel begonnen. Ein prächtiges Spielwerk begünstigte seine erste Aufführung. Im wesentlichen ist zwar so alles gleich geblieben, was man in Deligheim zu sehen und zu hören gewohnt ist, im einzelnen aber hat der unermüdete Spielleiter wieder mannigfach gezeitigt, geglättet und poliert. Vor allem war er bestrebt, die Vorzüge der gewaltigen Naturbühne noch gründlicher und raffinierter auszunutzen und damit noch weit schönere und vollendetere Bühnenbilder zu schaffen. In Uebereinstimmung damit hat er auch die Volksauszüge noch reicher ausgestaltet und ihnen noch mehr Farbe, Frische und Bewegung verliehen, was hauptsächlich von den Reigentänzern zu sagen ist. Was man bei dieser Erkaufführung wieder im allgemeinen, es ist vorbildlich, auch in manchem für große Theater. Die Deligheimer bieten heute ein so vollendetes Lustspiel und haben von ihren Rollen fastlich so Besten genommen, daß sie imstande sind, sich an der Idee und ihrem eigenen Können zu begeistern und mit ihrem herzerquickenden Spiel auch die Besucher mitzureißen. Bei der Anzahl der feste aller Art am letzten Sonntag stand der Besuch des ersten Spielabends noch nicht auf voller Höhe; er wird aber bei der unwiderstehlichen Kraft des Gebotenen nicht lange zu wünschen übrig lassen.

Wietigheim (Amt Rastatt), 4. Juni. (Sängererfolg.) Der Gesangsverein „Frohinn“ hatte bei dem gestrigen Gesangswettbewerb in Steinmauern einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen. Er sang in der Sonderklasse III über 50 Sänger als Pflichtchor „Mein Mütterlein“ das war gut“ v. Aahl und als Preischor Jungs „Sturmlied“ unter der sicheren Stabführung des Chormeisters Franz Müller-Karlsruhe und erreichte die zweitbeste Punktzahl aller teilnehmenden Vereine mit 131 1/2 Punkte. Dieser Erfolg ist in erster Linie das Verdienst des jungen strebsamen Dirigenten Müller. Umsicht und Energie haben mit regem Eifer schönes geschaffen. Der Verein erhielt als Belohnung einen 1a-Preis, bestehend aus: goldenem Kette, goldener Notal und Schubert-Diplom und der Dirigent einen Dirigentenpreis.

Kotenfels, 8. Juni. (Nege Bautätigkeit.) Neben Erstellung mehrerer Wohnhäuser am Michelbacher Weg und im Oberdorf erstehen der Hauptstraße eine neue Wirtschaft, die bald ihrer Vollendung entgegengeht. Auch ein komfortables Café wird am kommenden Sonntag, den 10. Juni, eröffnet.

Baden-Baden, 8. Juni. (Das Denkmal der 3. Dragoner.) Wie wir hören, geht zurzeit beim alten Jagdhaus bei Baden-Baden ein würdiges Denkmal der 3. Dragoner-Regiments Nr. 15 seiner Vollendung entgegen. Der Entwurf des Denkmals ist von Herrn Professor Gähler, Karlsruhe. Die technische Ausarbeitung und Bauleitung lag in Händen des Herrn Architekten Benh. Karlsruhe. Ausgeführt wurde das Denkmal von dem Baugeschäft Zeitvogel in Baden-Dos. Es ist aus heimischem Material aus den Granitwerken Barnhaldt erbaut und dürfte als eines der besten Kriegsentwürfe des badischen Landes angesehen werden.

Wühl, 9. Juni. (Zusammenstoß.) Donnerstag abend stießen auf der Hauptstraße zwei Autos, die versuchten, sich zu überholen, zusammen. Eine Dame aus Baden wurde dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

### Die Entwässerung der Iffezheimer Rennbahn durchgeführt.

Das Geläuf der Iffezheimer Bahn, das heißt, diese als ganze, besitzt eine Lage, die bei der landschaftlichen Schönheit und der jahrzehntlang bewährten Anlage der Bahnen selbst ihre ursprüngliche natürliche Bestimmung noch nicht ganz verleugnen kann. Denn hier war das ursprüngliche Bett des Rheinstromes, vor vielen Jahrhunderten strömte hier der gewaltige Fluß, um erst in historischer Zeit abgeleitet zu werden. Der Kapellenberg und die anschließende Böschung waren die Uferbegrenzungen des Stromes, und die alten Chroniken berichten, daß bei Erbauung der Iffezheimer Kirche diese an einer Wiegung des Stromes ihren Platz gefunden hätte. Jahrhunderte haben daran gearbeitet, diesen Stromboden der Verumpfung abzuräumen, und der Erfolg ist ja jedem bekannt. Ein fruchtbares, blühendes Land erstreckt sich unter einer südlichen Sonne, kräftiger Ackerboden und herrliche Wiesen lassen kaum mehr den Flugboden ahnen, der unter Wassermaßen verborgen lag.

Was es heißt, einen derartigen Boden ganz wasserfrei zu halten, ist kaum zu schildern, und Generationen mühten sich vergeblich, bis es einmal so weit war. Daß man damals noch Spuren aufsuchte, daß die unterirdische Verbindung mit dem Rhein noch nicht ganz abgebrochen sein kann, ist klar. Sie bewirkt, daß der Strom, wenn er viel Wasser führt, zurückdrängt bis tief ins Land hinein, und nur sorgfältige, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende systematische Arbeit vermag dem entgegenzuwirken. In einem Jahre wie dem vergangenen, das nach der Beurkundung der zuständigen Stellen eine Wassermasse brachte, wie seit 50 Jahren nicht mehr, machten sich aber immerhin noch Schönheitsfehler bemerkbar in der Entwässerungsanlage der Bahn.

Bei einem Besuch hatte man Gelegenheit, auf einem Gange über die ganze Bahn bis hinein in die entferntesten Ecken alles das festzustellen, was dort in geradezu unglaublicher mühsamer Arbeit geschehen ist. Und wir müßten sagen, der Erfolg verbilligt uns geradezu. Es ist der Rennbahnleitung, dem Internationalen Klub, für die Herr Haniel beinahe ausschließlich gelungen, und in seinem Auftrag dem Leiter der Arbeiten, Herrn Rennbahnverwalter Kehr, das ungläublich Scheinende gelungen, die Höhe des Grundwassers um nahezu 40 Zentimeter zu senken. Damit ist eigentlich das nun erreicht, was zu erstreben war: heute ist es den Wassermaßen nicht mehr möglich, auf der Bahn an irgend einer Stelle stehen zu bleiben, es ist nicht mehr möglich, daß das Geläuf auch nur einen Atom Feuchtigkeit mehr enthält, als es normalerweise beihalten muß, denn die Gräben in Verbindung mit einem sinnreichen System unterirdischer Dohlen ziehen alles Wasser an sich, um es sofort unterhalb der Rennbahn in den Mühlbach abfließen zu lassen.

Was es aber auf der Bahn geschehen? Gegenüber dem Tribünen auf der Innenseite der Arbeitsbahn wurde vom 1800-Meter-Start bis in die Mitte der Diagonalen ein Abzugsgraben gelegt und derart vertieft, daß er das ganze Wasser der umgebenden Wiesen an sich zieht. Ueberdies ist hier der Wasserstand eine gewisse Höhe im Grunde, die etwa 50 bis 60 Zentimeter unter der Oberfläche liegt, so zieht das Wasser in diesen Gräben und wird durch unterirdische Dohlen von dem senkrecht durchgehenden zum Abfließen gebracht. In der Mitte führt ein Graben, der zu dem Gelände der Gemeinde gehört, und auch dieser wurde zweckmäßig dienlich gemacht, indem in ihm das Wasser abfließen kann. Der neue Graben, der hierher führt, geht am Englischen Sprung vorbei, wo, wie erinnert, im vorigen Jahre das Geläuf derart unpassierbar war, daß man auf eine Benutzung verzichtete.

Jetzt ist auch hier alles Wasser verschwunden, und derartige Fälle können nicht mehr vorkommen. Fünftzig Meter hinter dem Englischen Sprung endet dieser Graben, der von hier aus

durch eine unterirdische Dohle mit dem sogenannten, bereits erwähnten Gemeindegraben verbunden ist, der breit und tief genug ist, um alles Wasser, das dem Geläuf entzogen wird, aufzunehmen. Der Graben ist in seiner ganzen Länge mit einer Hede bepflanzt, um die Pferde davor zu bewahren, ihm zu nahe zu kommen. Am noch ein übrigens zu tun, wird dann der Graben noch weiter von der Mitte aus wieder um die äußere Bahn an der Innenseite bis an den 1800-Meter-Start durchgeführt werden, eine Maßnahme die auch dem ersten Bogen in gleicher Weise zur Entwässerung dient. Das wäre an sich nicht einmal nötig, denn von dieser Stelle der Gegenüberseite zieht sich auch ein Graben auf der anderen Seite bis zum 1800-Meter-Start, dessen angesammeltes Wasser durch Dohlen abgeleitet wird.

Die Rennbahn besitzt eine kleine Neigung von der Innenseite nach der Außenseite, die bewirkt, daß der Abfluß stets sofort erfolgt. Eine kleine Nachhilfe an der Innenseite verstärkt dies noch ein wenig. Besonders neugierig mußte man natürlich auf die Zustände auf der Gegenseite sein. Denn man erinnert sich, daß an den Tagen mit schlechtem Wetter dort die Pferde fast stehen blieben, so daß hier wohl die schlechteste Stelle des Geläufs bei solchen Zuständen vorhanden war. Auch hier konnte die neue Anlage von gescherten Gräben völlige Besserung bringen. Die Entwässerungsgräben werden hier mit Eisenbahnschwellen gestützt, so daß sie nicht selbst versinken können. Neuer Rifen wurde aufgelegt und schlammlos gemacht. Neuer Rifen wurde aufgelegt und schlammlos gemacht. Neuer Rifen wurde aufgelegt und schlammlos gemacht. Neuer Rifen wurde aufgelegt und schlammlos gemacht.

Mit am bemerkenswertesten ist das System am Endpunkte der Geraden, hinter dem 1200-Meter-Start und dem jetzt kaum mehr benötigten 1400-Meter-Start für derartige Rennen auf der Geraden. So wird auch am Ablauf des Zukunftrennens eine Verumpfung nicht mehr eintreten können. Heute ist das Gelände fest, dabei aber ungemein elastisch. Es besteht nicht, wie oft irrtümlicherweise angenommen wird, aus Lehm, sondern aus Torf, der eine prächtige Unterlage bietet. Wenn die Badener Zeiten allgemein nicht so schnell hind, so ist das darauf zurückzuführen, daß durch diese Elastizität beim Aufsteigen der Hufe eine gewisse Saugung eintritt, indem der Fuß jedesmal sich etwas anhebt und um den hundertstel Bruchteil einer Sekunde festgehalten wird. Das Galoppieren wird dadurch den Pferden sogar erleichtert, sie laufen gewissermaßen auf Gummiunterfüßen. Die Zeiten werden freilich dabei immer etwas langsamer bleiben, ohne daß der Wert der Prüfung als solcher herabgesetzt wird.

Das Geläuf in dieser Gegend wird nie mehr, und wenn selbst noch stärkerer Regen als im schon anomalen Vorjahr fällt, eigentlich tief werden können, denn Wasser kann sich darin nicht mehr halten. Um auch den entgegengesetzten Fehler einer Austrocknung zu vermeiden, wurde eine neue Bewässerungsanlage angelegt, die nach dem modernsten System arbeitet und in acht Stunden die ganze Bahn künstlich durchregnen kann. Zu diesem Zweck zieht ein fast über das ganze Geläuf eine unterirdische Wasserleitung und ein Pumpwerk mit völlig neuen Maschinen, und ein neuer starker Motor sorgt für den notwendigen Druck. Der Rifen läßt an keiner Stelle etwas zu wünschen übrig und macht einen durchaus gepflegten Eindruck. Somit fallen auf der Bahn noch die neuen Einfassungen heden auf, Verbesserungen an den Sprängen, Herstellungen des populären Mühlbachsprunges, der in diesem Jahre wieder benutzt werden soll, gärtnerische Anlagen am Fährweg, am technischen Gebäude. Die Arbeit, die hier geleistet wurde, macht dem Verantwortungsgefühl der Leitung des Internationalen Rennklubs alle Ehre!

### Der Toischlag in Ruchsen.

Die schwere Bluttat, die in der Nacht des 13. Januar ds. Js. das Dorf Ruchsen im Jagdtal in Aufrührung versetzte, wurde vor dem Mosbacher Schwurgericht verhandelt. Angeklagt war der 68 Jahre alte verwitwete Gastwirt Wilhelm August Dreßler von Ruchsen, dem zur Last gelegt wurde, in der fraglichen Nacht nach vorausgegangenem Wortwechsel den ledigen Schäfer Binzen Waldenmeyer aus Gundelfingen erschossen zu haben. Nach den Aussagen des Angeklagten spielte sich der Vorfall folgendermaßen ab: Der etwas händlich veranlagte Waldenmeyer kam an dem fraglichen Abend in die Wirtschaft des Angeklagten. Gemeinsam mit einigen dazukommenden Zigeunern wurde Most getrunken. Waldenmeyer war etwas angegrünelt; auch der Angeklagte war nicht ganz nüchtern. Wegen der Beziehung des Mostes kam es zwischen dem Schäfer und dem Angeklagten zunächst zu einem ziemlich harmlosen Wortwechsel, der sich nachher aber soweit verschärfte, daß Waldenmeyer dem Dreßler ins Gesicht stuchte und ihn vom Stuhl herunterriß. Der auch sonst dem Trunk ergeben war, sah er ins angegrünelt Angeklagte wurde dadurch derartig gereizt, daß er ins Schlafzimmer eilte, wo er das stets geladene Gewehr holte. Von der Türe aus gab er aus einer Entfernung von drei Metern einen Schuß auf Waldenmeyer ab, wodurch diesem Herz und Lunge durchbohrt wurde und der sofortige Tod eintrat. Der Angeklagte war von Anfang an geständig. Er gab bei der Verhandlung zu, daß er im Augenblick der Tat keine Veranlassung mehr gehabt habe, sich mit dem Gewehr zu verteidigen, er habe den Schuß eben in einer maßlosen Erregung abgegeben. Nach dem Gutachten des Bezirksarztes Dr. Schmidt-Mosbach war der infolge seiner Trunksucht degenerierte Angeklagte im Augenblick der Tat unzurechnungsfähig, während der Sachverständige Univ.-Prof. Dr. Grubbe-Heidelberg das Vorliegen einer Unzurechnungsfähigkeit unbedingt verneinte. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf Verurteilung wegen Toischlags zu einer Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren. Das Gericht schloß sich dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Grubbe an und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. Bei der Festsetzung der Strafe wurde mildernd berücksichtigt, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist und durch den Getöteten schwer gereizt worden war.

Δ Junsweier, 6. Juni. (Fahrenweiche des Turnvereins.) Zu einem wirklich herrlichen Feste gestaltete sich die Fahrenweiche des Turnvereins Junsweier bei Offenburg. In dem am Vorabend veranstalteten Festbankett sprach der Gauvertreter des Ortenauer Gaues, Kreisamtmann Bangert-Offenburg, über „Wesen und Ziel der D.T.“ Kreisamtmannturnwart Dittkadt-Offenburg überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreisturnrates. Nach dem offiziellen Abschluß am Sonntag vormittag begann das Einzelwettkampfen für Geräte- und Volksturnen. Dazu traten insgesamt 110 Turner und Jüglinge an. Die Leitung lag in Händen der beiden Gauturnwart Dittkadt-Offenburg und Geier-Adern. Folgende Turner konnten mit einem Kranze ausgezeichnet werden: A. Geräteturnen (7-Kampf) 1. Oberstufe: 1. Bühler, Emil, Tgd. Offenburg, 122 Pkte.; 2. Zimmermann, Adolf, Td. Haslach, 118 Pkte.; 3. Rehel, Matthias, Td. Junsweier, 116 Pkte.; 4. Ostfadt, Walter, und Brenneis, Otto, beide Tgd. Offenburg, 114 Pkte. 2. Unterstufe: 1. Manshardt, Karl, Tgd. Kehl, und Herr, Robert, Td. Junsweier, 128 Pkte.; 2. Bidslein, Karl, Td. Junsweier, 125 Pkte.; 3. Busse, Wilhelm, Tgd. Kehl, und Ruf, Josef, Td. Kammerweier, 118 Pkte.; 4. Scherwich, Kurt, Td. Rheinbühlofheim, 117 Pkte.; 5. Rehel, Aug., Td. Junsweier, 115 Pkte.; 6. Schuhmacher, Frz., Tgd. Offenburg, und Lader, Frh., Td. Rheinbühlofheim, 112 Pkte.; 7. Scherzinger, Ludwig, „Jahn“ Durbach, 111 Pkte. Außerdem konnten noch 6 Jüglinge mit der Siegerkranz ausgezeichnet werden. — B. Volkstümliches Turnen (6-Kampf) 1. Oberstufe: 1. Mundinger, Ernst, „Jahn“ Offenburg, 119 Pkte.; 2. Meier, Willi, Td. Oberkirch, 104 Pkte.; 3. Luni, David, und Körner, Franz, beide Tgd.

Offenburg, 95 Pkte.; 4. Bruder, Arthur, „Jahn“ Offenburg, 92 Pkte.; 5. Reis, Karl, Td. Willstätt, 91 Pkte. und 6. Dimer, Hans, Td. Offenburg, 89 Pkte. 2. Mittelstufe: 1. Geppert, Ludwig, „Jahn“ Offenburg, 97 Pkte. 3. Unterstufe: 1. Schwab, Heinrich, Td. Willstätt, 115 Pkte.; 2. Marx, Friedr., Td. Altheim, 111 Pkte.; 3. Genter, Emil, „Jahn“ Offenburg, 105 Pkte.; 4. Bed, Hubert, Tgd. Offenburg, 100 Pkte.; 5. Heib, Hermann, Td. Auenheim, 98 Pkte.; 6. Lubberger, Emil, Td. Kehl, 96 Pkte.; 7. Burg, Karl, Tgd. Offenburg, 95 Pkte.; 8. Maier, Willi, Tgd. Offenburg, 90 Pkte. und 9. Deder, Frz., Td. Eigersweier, 89 Pkte. Von den Jüglingen, die einen 3-Kampf ausgetragen hatten, errangen sich 21 die Siegerkranz. Reges Leben herrschte in dem sonst so stillen Dorfe, als sich am Nachmittag der Festzug durch seine Straßen bewegte. Zahlreiche Vereine von nah und fern und alle Ortsvereine nahmen daran teil. Nach Antritt auf dem Festplatz fand im Anschluß an die Vorbereitungen der allgemeinen Freiübungen die Weiche der Jahn durch Gauvertreter Bangert-Offenburg statt, der zugleich auch im Namen des Patenvereins, der Tgd. Offenburg, sprach. Mit turnerischen Aufführungen, Reigen usw. wurde der übrige Teil des Nachmittags ausgefüllt.

Geschäftliche Mitteilungen. Schaufenster-Decorationskurs. Wie kürzlich durch den Karlsruher Einzelhandel bekanntgegeben, finden ab 8. Juni in Karlsruhe einmündig vierwöchige Schaufenster-Decorationskurse statt. Die Kurse, die bereits in 30 deutschen Städten mit großem Erfolge abgehalten worden sind, werden von Handelstammer, Hauptstraße 21m, auf's glücklichste beirritet und vermitteln den Teilnehmern die Möglichkeit, ein Schaufenster sowohl einfachem wie wertvollem Material in ausatkräftiger Weise völlig selbstständig zu dekorieren. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.



Der N.S.U.-Sechszylinder. Wohin Sie auch reisen mögen, auf allen Strassen begegnen Sie schon dem neuen 6/30 PS-NSU-Sechszylinder. Sie erkennen ihn sofort an der rassen Linienführung der Karosserie, an der schönen Farbgebung, an der sorgfältigen Zusammenstellung der Lackierung, an seinem ruhigen, dabei schnellen und gleichmäßigen Lauf, an seiner Kraft, welche mühelos alle Schwierigkeiten des Weges überwindet. Ab Mk. 5550.— lieferbar! General-Vertreter: Herlan & Gramling, Karlsruhe I. B. Gerwigstraße 53. Telefon 765. Telefon 765.

# Kostenlos! für die Verbraucher von Sunlicht Erzeugnissen



*Drei schriftliche Lehrkurse:*  
**Der Haushalt**  
**Das Schneidern**  
**Die Gesundheitspflege**

Um den treuen Anhängerinnen unserer Erzeugnisse (Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken, Suma und Vim) etwas Besonderes zu bieten, haben wir das Sunlicht-Institut geschaffen. Es gewährt durch monatlich erscheinende, von hervorragenden Fachlehrkräften verfaßte Kurshefte im eigenen Heim völlig kostenlosen Unterricht im Haushalt, im Schneidern, in Kinderpflege, Erziehung, Gesundheits- und Krankenpflege.

*Der Kurs im Schneidern* ist methodisch vom Einfachen zum Schwierigen aufgebaut, vom Hand- und Maschinennähen zum Maßnehmen, Zuschneiden und Anfertigen der Kleider. Er ermöglicht auch der Frau in einfachen Verhältnissen, sich schön, geschmackvoll und modern zu kleiden.

*Der Kurs über den Haushalt* zeigt den besten und billigsten Weg, das Heim fraulich und wohnlich zu gestalten und zu erhalten und eine gesunde schmackhafte Kost zu bereiten. Der Kurs umfaßt die gesamte Haushaltsführung und Hausarbeit. Er lehrt planmäßiges Wirtschaften, sowie zweckmäßiges Einteilen aller häuslichen Arbeiten.

*Der Kurs über Gesundheitspflege* belehrt zunächst die junge Mutter über die Pflege des Säuglings und des heranwachsenden Kindes und führt sie dann ein in die ihr so wichtigen Gebiete der Kindererziehung, sowie der Gesunderhaltung der Erwachsenen und in das Gebiet der Krankenpflege. Die Hefte stammen aus der Feder einer hervorragenden praktischen Aerztin.

Schreiben Sie uns um unseren illustrierten Prospekt, der alle Einzelheiten über die Kurse enthält und Ihnen völlig kostenlos zugesandt wird. Wir werden uns freuen, alle Freundinnen unserer Erzeugnisse recht bald als Mitglieder unseres Instituts begrüßen zu dürfen; die Kurse werden Ihnen reichen Genuß und Gewinn bieten.

## Sunlicht Institut für Haushaltungskunde

*der Sunlicht A.G. Mannheim*

Die Lehrkurse sind  
absolut kostenlos!

Lediglich zum Beweis des persönlichen Interesses an den Kursen sowie an unseren Erzeugnissen stellen wir die Bedingung, daß für jedes einzelne Kursheft 12 leere gebrauchte Packungen unserer Erzeugnisse Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken, Suma und Vim (bei Vim genügt das runde Karton-Deckelchen) in beliebiger Zusammenstellung eingesandt werden.



An das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde Mannheim

Senden Sie mir sofort und kostenlos Ihren 0501

**Prospekt**

über die Sunlicht-Lehrkurse für Haushaltungskunde

Name .....

Strasse .....

Ort .....

Si 2/300

Bitte ausfüllen, ausschneiden und als Drucksache (BPD) frankiert einsenden.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Reichsbund des Textileinzelhandels.

### Die diesjährige Tagung.

Der Reichsbund des Textileinzelhandels veranstaltete seine diesjährige Jahreshauptversammlung am 6. Juni in Nürnberg unter Leitung des Vorsitzenden Rudolph Herzog (Berlin). Der Tagung wohnten zahlreiche Vertreter der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden, der Handelskammern, des deutschen Industrie- und Handelsvereins und anderer wirtschaftlicher Verbände bei. In dem Hauptreferat gab das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Deike einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im letzten Geschäftsjahr. Die Hochkonjunktur des Jahres 1927, die in letzter Zeit Abbröckelungserscheinungen zeigt, ist auch für den Textileinzelhandel wirtschaftlich erfolgreich gewesen. Allerdings ist sie weniger als sonst von einer weitgehenden Steigerung der Preise begleitet gewesen; wenn diese auch sich nicht ganz hat vermeiden lassen, so hat sie sich doch in bescheidenen Grenzen gehalten. Die Signatur des verflorenen Hochkonjunkturjahres war ein zügelloses Wettbewerbs- und Preiswettbewerb, hervorgerufen durch die ungenügende Kaufkraft der breiten Masse. Im Verhältnis zum Umsatz bleibt daher der Reingewinn im Textileinzelhandel allgemein erheblich hinter der Friedensnorm zurück. Bei Beurteilung der weiteren Konjunkturverläufe muß sich der Textileinzelhandel vor einem zu weitgehenden Optimismus hüten. Die Umsatz-Statistik des Reichsbundes zeigt seit Dezember 1926 eine Wert- und mengenmäßige Zunahme der Umsätze gegenüber den entsprechenden Vorjahrsmonaten. Erstmalig im April hat sich ein mengenmäßiger Rückgang des Umsatzes um 8,3% gezeigt. Man muß damit rechnen, daß auch die Mai-Umsätze eine rückläufige Bewegung zeigen werden. Trotzdem aber darf man aus diesen, zum Teil auf zufälligen Momenten beruhenden Ergebnissen noch keine Schlüsse auf eine tiefgreifende Umlagerung der gesamten Konjunkturverhältnisse ziehen.

Die Bestrebungen zur Reform des Wettbewerbs-Gesetzes haben unter tätiger Mitwirkung des Reichsbundes dazu geführt, daß die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Deutsche Industrie- und Handelsstag im April d. J. sich auf eine Neufassung einiger wichtiger, hauptsächlich das Ausverkaufswesen betreffender Paragraphen des Wettbewerbsgesetzes geeinigt haben. Daneben hat der Reichsbund wichtige Erziehungsarbeit in seinen eigenen Reihen geleistet zur Herbeiführung besserer Wettbewerbsverhältnisse. Der Nationalisierung im Textileinzelhandel dient u. a. auch die Umsatz- und Unkosten-Statistik des Reichsbundes, die in den letzten Monaten eine weit größere Grundtendenz festgestellt werden konnte. In einem Vortrag über das Thema „Planmäßige Selbsthilfe“ — kein Nationalisierungswunder — legte Fritz Keiser (Berlin) die Grundzüge einer erfolgreichen Nationalisierungsarbeit im Einzelhandel dar. Den Schluß der Tagung bildete ein ausführliches Referat von Kommerzienrat Joseph Aufhäuser (Nürnberg) über „Arbeitszeit-Gesetz und Einzelhandel“.

## Der Saatenstand im Reich anfangs Juni.

Die im Mai vorherrschende Kälte mit einigen Nachfröhen verbundene und anfangs trockene Witterung war der Entwicklung und dem Wachstum der Feldgewächse wenig förderlich. Das Wintergetreide hat die ungenügende Winterperiode noch verhältnismäßig gut überstanden und zeigt gegenüber dem Vormonat bei Weizen eine leichte Verbesserung, bei Roggen und Gerste den gleichen Stand. Da und dort waren die Bestände jedoch lückenhaft, wodurch auch im Mai noch Umdauerungen notwendig wurden.

Das Wachstum der Sommerfrüchte ging namentlich in den höheren Lagen langsam voran, doch ist der Stand mit einigen Ausnahmen befriedigend. Die Saatkürrische lassen zum jetzigen Zeitpunkt eine sichere Beurteilung nicht zu, da die Bestände Ende Mai erst beendet werden konnte. Die Frühkartoffeln sind bereits aufgelaufen, vielfach aber durch Nachfröhen beschädigt. Von den Spätkartoffeln ist erst ein kleiner Teil aufgenommen. Im Wachstum der Rüben verurteilte die Kälte Witterung eine beträchtliche Hemmung. Mit dem Bestehen der Rüben ist vereinzelt begonnen worden. Die Futterpflanzen, Bienen und Weiden sind in ihrer Entwicklung stark im Rückstand. Die kleinen Bestände werden häufig als lückenhaft und die Weiden teilweise als dünn und kurz befunden beurteilt. Die Heuernte dürfte danach bei erheblicher Verzögerung vielerorts nur mäßigen Ertrag bringen. Nach neuen Berichten ist Knappheit an Viehfutter eingetreten.

Unter Grundbesitzern der Rentennoten 2 (gleich gut), 3 (gleich mittel), 4 (gleich gering) ergibt sich im Reichsbereich: Rentenbesitzer 2,8 (im Vormonat 2,9), Rentenbesitzer 2,5 (2,4), Rentenbesitzer 3,1 (3,0), Rentenbesitzer 3,1 (3,0), Sommerweizen 2,8, Sommerroggen 2,9, Sommergerste 2,6, Hafer 2,8, Kartoffeln 2,9, Zuckerrüben 3,1, Runkelrüben 3,1, Rote 3,1 (3,0), Zuckerrüben 3,1 (2,7), Bewässerungswiesen 2,9 (2,6), andere Wiesen 3,3 (3,0).

## Stillstand der Gummiverhandlungen?

Die Vermählung der Continental Caoutchouc und Gutta-percha Co. in Hannover teilt uns von verschiedenen umlaufenden Versionen über die Zusammenstoßbestrebungen in der deutschen Gummibranche mit, daß diese Verhandlungen besonders zwischen Pöhlitz und Continental zu einem vorläufigen Stillstand gekommen sind.

Es ist bezeichnend, daß in der Gummibranche genau so wie in anderen Industrien bei den Verhandlungen der verschiedenen Gesellschaften Beziehungen nicht nur heute, sondern schon seit langer Zeit vorhanden sind, um die Gummibranche als Ganzes rentabel zu gestalten. Hinter diesen Zusammenstoßbestrebungen steht weder die eine noch die andere Abnehmergruppe, sondern lediglich der Wunsch der Vorstände der einzelnen Gesellschaften, die Interessen ihrer Aktionäre, besonders für die Zukunft nach besten Kräften wahrzunehmen. Wenn diese Bestrebungen nicht so schnell von Erfolg begleitet sind wie bei anderen Industrien, so liegt das im wesentlichen daran, daß bei der Gummibranche größere Schwierigkeiten vorhanden sind. Die Bemühungen (soweit für die Rohstoffe als auch für die Händler und Konten) einen anderen Zustand herbeizuführen, sind noch nicht abgeschlossen.

## Industrie und Handel.

**I. G. Farbenindustrie A. G.** — Keine Übernahme eines Schnellgerätesverfahrens. Anlässlich der Kurssteigerungen von leberindustrialen Aktien an der Hamburger Börse sind Gerüchte im Umlauf, wonach die I. G. Farbenindustrie A. G. mit den betreffenden Unternehmen Abkommen wegen der Übernahme eines neuen Schnellgerätesverfahrens getroffen habe. Abnehmend beziehen sich diese Gerüchte auf das bekannte Schnellgerätesverfahren mit synthetischen Verdichtern der I. G., insbesondere auch Vorbereitung mit Gerbstoff F und Fe I-Pulver, ein Verfahren, das an vielen Stellen namentlich für leichtere Lederarten mit großem Erfolg verwendet wird und wachsende Verbreitung gewinnt. Es trifft indes nicht zu, daß bezüglich der Übernahme dieses oder eines anderen Verfahrens mit einzelnen Lederfabriken bindende Abmachungen getroffen worden sind.

**Maschinenfabrik Moennig A. G. in Frankfurt a. M.** Der Abschluß für 1927 gestattet die Wiederaufnahme der Dividendenabteilung in Höhe von 4 Prozent auf 4,5 Mill. RM. Stammaktien.

**Rheinisch-westfälische Zementwerke A. G., Köln.** Das Geschäftsjahr 1927 erbrachte einen Uberschuß auf Dividenden- und Reservefonds nach Berechnung mit der I. G. Farbenindustrie von 1.795.625 (1.474.272) RM. Nach Abschreibungen von 1.898.828 (1.445.775) RM. verbleiben 896.797 (328.496) RM. in der Gewinn- und Verlustrechnung. Die Dividende ist, wie schon früher gemeldet, mit 4,8 Prozent (i. J. 4 Prozent) auf 7.741.080 RM. umlaufenden Aktien in Vorschlag gebracht. Das gesamte Aktienkapital beträgt nom. 14.16 Mill. RM. (Generalversammlung 14. Juni.)

## Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 9. Juni. (Frankfurt.) Schlußkurse, Weizen: Tendenz fest; Juli 142 $\frac{1}{2}$ —143, September 144 $\frac{1}{2}$ —144 $\frac{1}{2}$ , Oktober 146 $\frac{1}{2}$  bis 146 $\frac{1}{2}$ . — Mais: Tendenz unregelmäßig; Juli 103 $\frac{1}{2}$ , September 101 $\frac{1}{2}$ , Oktober 86, — Hafer: Tendenz kaum fest; Juli 55 $\frac{1}{2}$ , September 46 $\frac{1}{2}$ , Oktober 47 $\frac{1}{2}$ . — Roggen: Tendenz fest; Juli 128 $\frac{1}{2}$ , September 122 $\frac{1}{2}$ —123 $\frac{1}{2}$ , Oktober 124 $\frac{1}{2}$ . (Alles in Cent je Bushel.)

## Vom Weinmarkt.

Im freien Weingeschäft hat sich die erhoffte Belebung bisher nicht eingestellt. Offenbar hat sich in den Kreisen des Handels die Auffassung entwickelt, daß die im Vormonat verbreiteten Meldungen über die enormen Schädigungen der Weinberge doch einer Korrektur nach unten bedürfen. Hieraus erklärt es sich, daß eine wesentliche Veränderung des Preisniveaus in den letzten Wochen nicht mehr eingetreten ist, sondern, daß sich die Umsätze meist auf bisheriger Basis vollzogen, nachdem bei den ersten Frostschädigungen die weidende Tendenz einer allgemeinen Befestigung Platz gemacht hatte und ziemlich umfangreiche Käufe erfolgt waren. Im allgemeinen hat die Sommerwitterung gute Fortschritte im Wachstum zur Folge gehabt. In der Pfalz ist der Samenansatz in den Weinbergen der oberen Haardt reichlich; auch haben die vom Frost geschädigten Anlagen angefangen, nachzutreiben. In den höheren Lagen am Rhein und in der Pfalz ist die Schädigung allerdings noch nicht behoben. Letzte Umsätze vollzogen sich in 1927er Weinen an der Oberhaardt zu 900—1050 RM., an der Mittelhaardt, je nach Lage, in Ruppertsberg zu 1800—2200 RM., Kallstadt zu 1700—2100 RM., Weidensheim zu 1900—2100 RM., Dürkheim zu 1500—1800 RM., Weidensheim zu 1450—1700 RM., je 1000 Liter. In Rheinhessen haben die warmen Tage die Entwicklung des Rebstocks gleichfalls sehr gefördert. 1927er Weine wurden zum Durchschnittspreis von etwa 100 RM. gehandelt. In Dienheim wurden einige Stück (je 1200 Liter) zu 1400 RM., in Oppenheim zu 1600 RM., in Dalheim zu 1150—1200 RM. gehandelt. Am Mittelrhein blieben die Umsätze belanglos, obwohl man die Ernteaussichten im Weinbaugebiet nicht als günstig ansieht. Badischer Riesling-Weine, Jahrgang 1926 und 1927, kosteten 1350—1500 RM., je Fuder. An der Nahe vollzogen sich geringer Verkehr bei gut behaupteten Preisen. An Mosel, Saar und Ruwer sind die Umsätze ziemlich stabil, die Nachfrage gering geblieben. Sie beschränkte sich vor allem auf die billigeren Sorten. 1927er Weine gingen zu 1200—1250 RM. um, 1927er Zellinger erzielte 1300—1400 RM., beste Gewächse bis 1750 RM., je Fuder. An der Saar

sind die meisten Orte allerdings ausverkauft. Saarburg verkaufte 1926er zu 1600—1650 RM., Wittlingen 1926er bis zu 1600 RM., Ramern 1927er zu 1400—1600 RM. In Baden hat das untere Markgräfler Land durch den Frost weniger gelitten als angenommen worden war und das Weingeschäft verlief auch hier bei stark gelichteten Kellern recht ruhig. Bei einzelnen Abschläufen nannte man den Preis mit 150—230 RM., je Dhm von 150 Liter. Auch in Franconien hat das Weingeschäft keine neue Belebung zu verzeichnen. Kleine Umsätze wurden aus mittleren Lagen mit 145—160 RM., aus geringeren Lagen mit 130—135 RM., die 100 Liter, gehandelt.

Die öffentlichen Weinversteigerungen gehen ihrem Ende entgegen. Eine Versteigerung der Wingerenoffenschaft Dürkheim-Rebellen zum Ausgebot. Bei einigen Nummern wurde die Lage nicht erreicht. Im großen und ganzen haben die erzielten Preise befriedigt. Es erbrachten, je nach Lage, die 1000 Liter 1927er Dürkheimer 1400—1910 RM., Hochbenn 2200 RM.; eine im Saal der Wingerenoffenschaft Bad Dürkheim abgehaltene Versteigerung des Weinguts Jean Pfeiffer Erben und Jean Bonnet in Friedelsheim brachte 30.800 Liter 1927er Portugieser (Weißkellerung), 7200 Liter 1927er Weißweine und 4000 Liter 1927er Rotweine, Erlöst haben die 1000 Liter 1927er Portugieser (Weißkellerung, naturrein) 780—800 RM., 1927er Weißweine, naturrein, 1300—1500 RM., 1927er Rotweine (Dürkheimer Feuerberg) 820 RM. Eine Versteigerung der Königsbacher Winger in Königsbach (Pfalz) brachte rund 23.000 Liter 1927er und 1926er, 600 Flaschen 1924er Weißweine, sowie rund 5000 Liter 1927er Rotweine, wobei bewertet wurden Weißweine mit 1500—2240 RM., Rotweine 910 bis 970 RM., die 1000 Liter, 9 Nummern wurden nicht zugekauft.

**A. G. Steiner Dynamitfabrik in Köln.** Die Gesellschaft, deren Geschäft bekanntlich durch die Rhein-Welt, Brennkraft A. G. in Köln geführt werden, weist nach Berechnung mit der Konzernunternehmensrechnung der I. G. Farbenindustrie A. G. in Frankfurt a. M. einen Uberschuß von 53.412 (53.683) RM. aus. Nach Abschreibungen von 22.578 (21.461) RM. wird aus 30.834 (32.221) RM. Reingewinn eine Dividende von 4,8 (4) Prozent auf 504.000 RM. Aktienkapital zur Verteilung vorgeschlagen.

## Wirtschaftspolitische Tagung des Hansabundes.

### Die Forderungen an den neuen Reichstag.

#### Eine Rede des Hansa-Bund-Präsidenten. — Die Denkschrift

Der Wirtschaftspolitische Gesamtschuß des Hansa-Bundes hielt am Samstag in Berlin eine außerordentliche Sitzung ab. Zunächst sprach Reichstagsabgeordneter Walter Dauth über das Thema „Wirtschaftspolitische Notwendigkeiten für Deutschlands Behauptung in der Weltwirtschaft.“ Das Hauptreferat hielt der Präsident des Hansa-Bundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Hermann Fischer über das Thema „Was fordert die Wirtschaft vom neuen Reichstag?“ Der Redner führte dabei u. a. folgendes aus:

„Der Ausfall der letzten Reichstagswahlen hat neben einer Umwälzung der politischen Strömungen eine gefährliche politische Ermüdung und Gleichgültigkeit innerhalb des deutschen erwerbsfähigen Bürgeriums erzielte. Nichtwähler und bürgerliche Splittergruppen bedingten einen Ausfall von 188 Mandaten. Hier liegen Gefahren für die Sicherung einer stetigen Wirtschaftspolitik, die ausgenutzt werden müssen, die zu weiten unsere dringende Gegenwartspflicht sein muß.“

#### Wo stehen wir wirtschaftlich?

Der Produktionsausfall des Jahres 1927 ist zum Stillstand, sogar teilweise zum Abbruch gekommen, wobei wir uns darüber klar sein müssen, daß selbst der Aufschwung des Jahres 1927 nur ganz vorübergehend die Zahl der Arbeitslosen auf etwas unter eine halbe Million zu drücken vermochte. Der Ausgangspunkt des wirtschaftlichen Aufstiegs war weltwirtschaftlich durch den Kohlenarbeiterstreik 1926 in England gegeben. Wir müssen feststellen, daß die deutsche Wirtschaftspolitik der letzten Jahre nicht die damals gegebenen Möglichkeiten ausgenutzt, unsere Wirtschaft keine Grundlagen wahrhaft gesicherter, stetiger Aufwärtsentwicklung gewonnen hat. Die Zahl der unterfertigen Erwerbslosen betrug April 1927: 870.000, April 1928: 729.000, die Passivität der Handelsbilanz betrug 1925: 2,5, 1926: 0,2, 1927: 3,9 Milliarden und in den ersten vier Monaten 1928: 1,5 Milliarden. Der Anteil der industriellen Fertigmengen an der Einfuhr ist überhöht und steht prozentual innerhalb der Gesamteinfuhr über dem Anteil in der Vorkriegszeit. Die Ausfuhr an industriellen Fertigmengen ist zu gering, um den erhöhten Bedarf Deutschlands an Lebensmitteln- und industriellen Rohstoffeinfuhren und weiterhin den zwangsläufigen Rückgang an industriellen Rohstoffausfuhren gegenüber der Vorkriegszeit auszugleichen.

#### Gefahr ist die deutsche Preisentwicklung.

Wenn Mitte Mai der Agrarindex 134,8, der Index für industrielle Konsumgüter 174,8 und der Index für Baustoffe 159,3 betragen, so deutet dies eindringlicher als viele sonstige Betrachtungen auf die Gefahrzone hin, in der sich unsere Wirtschaft befindet. Die Schwierigkeiten der Lage sind nicht zwangsläufig bedingt. Uebersteigerte Steuerlasten, ungewollte Sozialgesetzgebung, fallende Zielsetzungen an der Tarifpolitik von Reichs- und Landes-, hemmende Wirkungen der Reste der Zwangswirtschaft, Schematismus auf dem Gebiete der Lohnpolitik — alles dies hat eine unwirtschaftliche Aufblähung der Produktionskosten der Wirtschaft und die weltwirtschaftlich isolierte Preisbewegung verschuldet.

Aus der Erkenntnis dieser Ursachen ergeben sich die Aufgabenstellungen für die künftige Wirtschaftspolitik:

**Preisabbau durch Senkung der wirtschaftlichen Produktionskosten** — Stärkung des Binnenmarktes durch Schließen der Schere zwischen Agrar- und Industrie-Preisen — Hebung der Fertigmengenausfuhr zur Erhaltung einer der Gesamtheit des Volkes Arbeit gebenden Produktionskapazität.

Mit Schärfe müssen wir uns gegen eine Wirtschaft- und Lohnpolitik wenden, die unserer Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Lage Fußfeste verleiht. Alles muß auf eine Preisabbaumöglichkeit konzentriert werden. Falsch ist es, Konjunkturfestigkeit durch staatskapitalistische Betätigung zu erhöhen. Es ist gerade für wirtschaftliche Notzeiten überaus bedenklich, den Verwaltung des Staatskapitalismus, den Behördenapparat, mit Aufgaben wirtschaftlicher Neugestaltung betrauen zu wollen. Stärker denn je müssen wir gegenwärtig für Privateigentum und Individualismus eintreten. Gerade im Hinblick auf die jetzt gegebenen parlamentarischen Kräftegruppierungen fühlen wir uns verpflichtet, mit allem Nachdruck darauf zu verweisen, daß es zwischen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung einerseits und dem Sozialismus andererseits, mag er uns nun in der Form des Staatskapitalismus, des Staatssozialismus oder irgendwelcher sonstiger schrittweiser Vergesellschaftungsversuche entgegengetreten, Kompromisse nicht geben darf. Hier handelt es sich um ein Gebiet, auf dem nur die klare Entscheidung für das Entweder-Oder in Betracht kommen darf. Die bisherige Wirtschaftspolitik hat hier viel gefehlt. Sie hat eine Wirtschaftslage geschaffen, die neben der Landwirtschaft und breiten Schichten des gewerblichen Mittelstandes auch Kohle und Eisen unrentabel machen, ihre Ertragsrente wesentlich unter dem allgemeinen Kapitalzins hält. Wir wenden uns dagegen, daß aus den zwangswirtschaftlichen Eingriffen des Staates, den Ueberforderungen der öffentlichen Belastungen und der sich hieraus ergebenden eingegangenen Lage der Wirtschaft Schlussfolgerungen gezogen werden, wie letzthin es Professor Schmalenbach getan hat, man müsse die freie Wirtschaft als tot ansehen, die Zukunft gehöre der gebundenen, verwalteten Wirtschaft und die großen neuen Wirtschaftspolitischen Maßnahmen seien notwendig.

Schäftsgebilde seien die Testamentsvollstrecker der Brotpfezungen von Karl Marx. Im Gegenteil! Befreien wir die Wirtschaft von den unzulässigen Belastungen und Beschränkungen einer verfehlten, die Staatsmacht überschreitenden Politik — wir wissen, daß dann auf der Grundlage individueller Wirtschaftsführung ein leistungsfähiger, gesunder Unterbau für neuen Aufstieg von Volk und Kultur geschaffen sein wird. Die Zusammenfassung großer Wirtschaftskräfte in einheitlichen Betriebsgebilden darf die

Tatsache nicht verschleiern, daß nach wie vor die Hauptkraft auch von Gewerbe, Handel und Industrie in den mittleren und kleinen Betrieben ruht.

Ihre Erhaltung ist die Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft. Wir warnen vor einer diese Tatsache vernachlässigenden Wirtschaftspolitik. Wir warnen vor einem, die Trusts und Konzerne, die Großbetriebe zum Ausgangspunkt nehmenden Schematismus auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik.

Neben diesen grundsätzlichen Forderungen hinsichtlich der Grundlinien aller kommenden Wirtschaftspolitik wird die

#### Frage der Zukunft des Reparationsproblems

für uns von steigender Bedeutung. Die innere Aufbringung der Daveslasten ist finanztechnisch gesichert, aber nicht finanzwirtschaftlich. Ist es aber richtig, daß wir verhältnismäßig leicht die Daveslasten aufzubringen vermögen und arbeiten wirklich andere Kräfte zuzugewinnen für eine Reform des Davesplanes? Richtig ist zweifellos, daß die Sachverständigen daran denken, daß die deutschen Leistungen nur durch entsprechende deutsche Ausfuhrüberschüsse transferiert werden können. Richtig ist, daß zwischen der deutschen Ausfuhrüberschuss und der bisherigen unmittelbaren und mittelbaren Transferierung ein direkter Zusammenhang besteht, also Transferierung über Exportüberschüsse auf diesem Wege möglich war. Kann man es sich erlauben, den Zutritt an Auslandsanleihen abzukappen, um den Preis dafür zu erbringen, daß die Erfüllung nur durch Borg, nicht durch überschüssigen Ertrag bisher geleistet wurde und daß wirtschaftlich die Voraussetzungen für die Transferierbarkeit nicht gegeben sind? Wir müssen die Frage der inneren Aufbringungsmöglichkeiten wieder stärker in den Vordergrund rücken. Wir dürfen nicht selbst blinden lassen durch die bisherige Entwicklung der öffentlichen Finanzen, die scheinbar den Beweis für eine ungeheure Leistungsfähigkeit erbringt. Wir müssen erkennen, daß jetzt die bequemere Ausgabewirtschaft vorbei ist. Wir müssen in der öffentlichen Verwaltung die durch unsere Lage bedingten Einsparungsmaßnahmen endlich durchführen. Unser finanzpolitisches Ganzes muß jetzt endlich die Klarheit und Abgrenzung erfahren, aus der In- und Ausland zu erkennen, daß die Reparationen einen überaus erheblichen Anteil der deutschen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in Anspruch nehmen und daß die Reparationsaufbringung bedingt, daß wir um ihretwillen gegenwärtig Leistungspflicht des Staates zurückstellen müssen, um zu erfüllen ein Volk unserer Arbeitsleistung und Kulturstufe beibehalten bleiben muß.“

Generalsekretär Mollath erläuterte im weiteren Verlauf der Hansabund-Tagung eine Denkschrift, die der Hansabund dem nächsten den geltendgebenden Körperschaften und der Öffentlichkeit vorlegen wird, und in der die Forderungen der Wirtschaft an den neuen Reichstag zusammengefaßt werden sollen. Der Ausgabensabbau bei den Forderungen des Hansabundes auf drei Hauptpunkte konzentriert: Den Abbau der Landesfinanzwirtschaft in Verbindung mit der beschleunigten Schaffung des endgültigen Finanzausgleichs, entscheidende Einschränkung der Bauvorhaben der öffentlichen Verwaltungen und Abbau der Zuschüsse des Reiches an die Sozialversicherungsträger. Daneben sollen die Befugnisse des Reichsfinanzministeriums wesentlich erweitert werden. Die Steuerentlastungspolitik soll die Gesamtheit der Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern umfassen. Im einzelnen werden gefordert

Schaffung eines Steuervereinfachungsgesetzes, Verringerung nach dem dreijährigen Durchschnitt mit Uebertragung des Zuschlagsrechts der Gemeinden zur Einkommensteuer, Revision des Tarifs des Einkommensteuergesetzes, endgültige Ausgestaltung einer Vermögenswachstumsbesteuerung, Verlängerung des Steuerermäßigungsgesetzes und Abschaffung der Doppelbesteuerungen.

Zur Förderung der Stärkung des Eigenkapitals wird die Aufhebung der Kapitalertragssteuer verlangt. Weitere Forderungen des Hansabundes betreffen die Verwaltungsreform in der Richtung des Einheitsstaates. Die sofortige Schaffung eines Rechtshilfengesetzes für die Durchführung der Verwaltungsreform in den Ländern wird als dringend erforderlich bezeichnet. Neben dem Finanz-, Steuer- und Verwaltungsreform siehe die Notwendigkeit der fallender Reform der deutschen Sozialpolitik. Eine weitere Aufgabe des Reichstages sei die Arbeitsbeschäftigung. Die Gesundung der Wirtschaft erfordere auch einen endgültigen Abbau der Zwangswirtschaft und Eindämmung der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand. Die Tarifpolitik der Reichs- und Landes-Verwaltungen müsse sich auf die Befähigung der für eine geordnete Betriebswirtschaft notwendigen Mittel beschränken. Der Abbau der internationalen Zollmauern müsse das Ziel jeder deutschen Außenhandelspolitik sein. Ein gesunde Mittelstandspolitik sei in eine gesunde Gesamtwirtschaftspolitik stets zwangsläufig mit eingeschlossen.



# Das Preisgericht hat entschieden!

Die Entscheidung war sehr schwer, da viele Einsendungen gleich und ähnlich lauteten und diese wiederum jeweils durch das Los gezogen werden mußten. Die 11 Hauptpreise und 20 Trostpreise entfallen auf folgende Einsendungen:

- 1. Preis: 24 Paar Soisette Strümpfe:  
Frl. Adele Schnitzler bei Baer, Kaiserstraße 103.
- 2. Preis: 12 Paar Soisette Strümpfe:  
Frl. Anneliese Mayer, Karl-Wilhelmstraße 40.
- 3. Preis: je 6 Paar Soisette Strümpfe:  
Frau Fabrikant Hettmannsperger, Bruchsal, Bergstraße.  
Frau Emmy Albrecht, Achern, Sasbacherstraße 21.  
Frau R. Herrmann, Rüppurrerstraße 2.
- 4. Preis: je 4 Paar Soisette Strümpfe:  
Frau Oberregisseur Baumbach, Helmholtzstraße 1.  
Frau Gertrud Pfeiffer, Karlsruhe-Berghausen.  
Frau Lilly Loewenthal, Nockstraße 2.  
Frl. Elise Bürkel, Waldstraße 28.  
Frl. E. Müßle, Vinzentiusstraße 1.  
Frau E. Heilmann, Durlach, Mollkestraße 24.

Ferner 20 Trostpreise zu je 2 Paar Soisette Strümpfen:

Frau Anna Strittmatter hier. Frl. Emilie Heller hier. Frau Helene Schwartz Wwe. hier. Frau Marg. Freifrau v. Reck, Donaueschingen. Frl. Emilie Behr, Auguste Hammerfahr hier. Frau A. Weiß, Freiburg. Frl. Irmgard Bräuninger hier. Frl. Klara Finkbeiner hier. Frl. E. Richter hier. Herr Geri Kippmann hier. Fr. Aug. Bodenheimer, Offenburg. Frau Berta Dietz hier. Frau Hilde Dietz hier. Frau Paula Sieder hier. Herr P. B., Frl. Ilse Krampf hier. Frau Dipl.-Ing. Louise Harz. Frau Tilde Reebstein hier. Frau Berta Schultz hier.

Die Zahl der Einsendungen erreichte nahezu zehntausend Verse und ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, noch einige nicht vorhergesehene Anerkennungspreise aussetzen, welche auf die folgenden Bewerbungen zur Verteilung gelangen:

Frau Eva Allmendinger hier. Frau Dr. Adam Altenheim. Frau E. Bernheimer hier. Frl. Gertrud Blum-Neff, Eutingen. Frau Bertha Baer, Bruchsal. Frau Alice Bauer hier. Frau M. Berthold hier. Frau Beckmann hier. Frl. Emilie Behr, Maximiliansau. Frau Mala Bertsch hier. Frau Paula Dienstbach hier. Frau E. Degen-Ginter, Weinheim. Frau Louise Engelhardt hier. Frau Rud. Fettweis hier. Frl. Else Fang hier. Frau Maria Fink hier. Freifrau Ferdinand von Göhler. Frau Lisa Heger hier. Frau Luise Hummel hier. Frl. Paula Himmelheber hier. Frau Maya Hunsinger hier. Frau Walther Haas hier. Herr Dr. H. Horstmann hier. Frau Dr. Helmle hier. Herr Bernh. Himmelheber hier. Frau Dir. Hauser hier. Frau L. H. hier. Frau Maria Hauser hier. Frl. Hoffmann hier. Frau E. Joho hier. Frl. Addi Kühn hier. Frau H. Koelle hier. Frau L. Knod hier. Frl. M. Kitt hier. Frau M. Knippenberg hier. Frau M. Kienscherf hier. Frau M. Künkel hier. Frau Grete Kamke hier. Frl. Lisel Lange hier. Frl. J. Linde, Baden-Baden. Frau Dr. Lederle hier. Frau Hugo Mattern, Rüppurr. Frau Merkle-Veitinger hier. Frl. Carola Müller hier. Frl. Fridel Müller, Frau E. Maas hier. Frau M. Mayer hier. Frau Dr. E. Mayer hier. Herr Prof. H. Ott hier. Frau Theod. Oehler hier. Frau H. Oppenheimer hier. Frau Dr. E. Ruthardt hier. Frau G. Rottengatter, Durlach. Frau Albert Sönnig hier. Herr Ing. Streuff hier. Frau Luise Stach hier. Frl. Margot v. Steffelin hier. Frl. Marianne Stark hier. Herr Helm. Steinhart. Frl. Gertrud Stocker hier. Frau Elisabeth Schultz hier. Frau E. Schaechner hier. Frau Max Schloßberger, Bruchsal. Frau Maria Schneider hier. Frau Sofie Schleidt hier. Frau E. V. Teuffel hier. Frl. Helga Schmidt hier. Freifrau v. Uckermann hier. Frau Eleonore Wolff, Durlach. Frau Phil. Ziegler hier. Frau Pauline Zeller hier.

Sämtliche Damen und Herren erhalten die Gutscheine für die Soisette Strümpfe in den nächsten Tagen per Brief, und können dieselben nach den Bedingungen des Preisausschreibens eingelöst werden. Allen Einsendern, die diesmal nichts erhalten konnten, sowie den Damen und Herren des Preisgerichts, welche eine enorme Arbeit zu leisten hatten, an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

# Rud. Hugo Dietrich

Karlsruhe, Kaiserstraße 175a.



## VIERCYLINDER ODER SECHSCYLINDER?

Wenn die Wirtschaftlichkeit ausschlaggebend ist, kommt für den Nutzkraftwagen nur der Sechscylindermotor in Frage. Seine Kraftabgabe ist gleichmäßig und ununterbrochen, während der Viercylinder bei jeder Umdrehung mit vier Stößen — wie oft haben Sie sie empfunden — den Wagen vorwärts treibt. In den langen Betriebsjahren spart die Geschwindigkeit des Sechscylinders Ihnen Tausende von Litern an Brennstoff! Ganz abgesehen davon, daß die sanfte und gleichmäßige Beanspruchung aller angetriebenen Teile dem Wagen eine wesentlich längere Lebensdauer verleiht. Lassen Sie sich das mit Zahlen von uns beweisen!

## BUSSING SECHSCYLINDER FÜHREND

**AUTOMOBILWERKE H. BUSSING AKTIENGESELLSCHAFT BRAUNSCHWEIG**

Generalvertr.: Motorwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., Mainzerlandstraße 341 und Zweigniederlassung: Weber & Freiburger, Karlsruhe i. B., Veilchenstraße 20.

**Electrola Juni**  
Neuerscheinungen vom Monat sind eingetroffen. Bitte Prospekte zu verlangen. Erste Autoris. erte **Electrola** Verkaufsstelle 16395 Musikal. Hdlg. Kaiser-Ecke Waldstr. **Fritz Müller**

**Wohnung gesucht**  
Suche eine schöne sonnige 3 Zimmerwohnung, mit allem Zubehör. Ebenfalls kann in Tausch gegeben werden. Best. Angebote unter Nr. 61355 an die Badische Presse erbeten.

**3 Zim.-Wohnung**  
2 St., m. Mani, Nähe Eisingerstr. u. Ballhof, d. Gießer. Miete 55. Gegenüber ebensolche, gleich welche Lage, zu tauschen. Angebote unter Nr. 61324 an die Bad. Pr. erbeten.

**4 Zim.-Wohnung**  
mit Mani u. Telef. elektr. Licht in bester Geschäftslage u. Wohnlage. Gebührl. Miete. 2-3 Zimmerwohnung. Angebote unter Nr. 61378 an die Badische Presse erbeten.

**5 Zimmer-Wohnung**  
auch zum 1. Okt. 1928 in nur autem Hause v. H. Kam. gef. 4 Zim.-Wohnung f. Tauch vorhanden. Angebote unter Nr. 61390 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Zu vermieten**  
Auf Späthjahr sind in einem schönen u. aufblühenden Städtchen Oberbadens **Geschäftsräume** geeignet für Naturheilanstalt, Comptoir, Jobn- u. Buchdruck etc.) zu vermieten. Das Anwesen ist hell, Lage, kann auch kauflich erworben werden. Best. Anfragen unter Nr. 61362 an die Badische Presse erbeten.

**Drei schöne, leere, große Zimmer evtl. auch getrennt**  
**Kaiserstr. 166**  
1 Treppen hoch, per sofort oder später zu vermieten. Für Büro- od. Praxisräume besonders geeignet. Ansuchen am besten 8-9 Uhr und 1-2 Uhr oder im Laden daselbst. (16446)

**Grosse, helle Lagerräume**  
250 qm (ev. mehr), 2 Stöck., mass. geb. gl. geol. f. Fabr., da el. L. u. Kraft vorh., im Zentrum d. Stadt, p. 1. 7. od. spät. zu verm. Ang. u. Nr. F. H. 8576 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Großes Lokal**  
(garterre), als Büro oder Filiale, mitten in Stadt, sofort günstig zu vermieten. Glanz. unter Nr. 61388 an die Badische Presse.

**4 Z.-Wohnung**  
im 4. St., Werderplatz, sofort beschbar, abzugeben. Vorbrunn-Karte erbeten. Angeb. unter Nr. 61374 an die Bad. Presse, Fil. Werderpl.

**Kolonialwaren-Laden**  
mit Wohnung zu vermieten. Gebührl. ca. 3000.— Ang. u. Nr. 61331 an d. Bad. Pr.

**4 Zim.-Wohnung**  
m. Küche, hier. Esplanadenstr., an wohnberecht. ruh. Miet. 4. 1. Juli zu verm. Ent. unter Nr. 61350 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**3 Zim.-Wohnung**  
mit Küche und Bad, abzugeben, sofort zu vermieten. Angeb. unter Nr. 61263 an die Bad. Pr.

**3 Zim.-Wohnung**  
m. Bad u. sonst. reichl. Zubehör, abzugeben in neuem Herrschaftshaus auf 1. Juli zu verm. Näheres Büro Friedenstr. 28. (16580)

**Zimmer**  
2 Zimmer als Büro oder Lagerzweck zu vermieten. Drogenstr. 3, III. St. 828503

**Wohn- u. Schlafz.**  
mit Balkon in feinem Hause zu verm. Preisstr. 178, III. 65845

**Gut möbl. Zimmer**  
el. 2., heizb., nur an sol. bef. Herrn (Dauermieter) zu verm. Angebote unter Nr. 61330 an die Badische Presse.

**Trodene Lagerräume**  
ca. 300 qm, mit el. Licht, im Zentrum zu vermieten. Angebote unter Nr. 61339 an die Badische Presse.

**Auto-Garage**  
zu vermieten. (23387) Durlacher-Allee 47.

**6-7 Zimmer-Wohnung**  
möglichst Stadtkern, per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 16508 an die Badische Presse erbeten.

**3 bis 4 Zimmerwohnng.**  
mit Bad etc. in aut. Hause. Best. Angeb. unter Nr. 16499 an die Bad. Presse erb.

**Wohnung 3-4 Zimmer**  
beschlagnahmefrei, alsbald oder später zu mieten gesucht. Ansuchen unter Nr. 61372 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**3 Z.-Wohnung**  
mit Bad, in West- od. Südweststadt, von si. rubia. Famil. gesucht, sofort od. später, evtl. Herrschaftsstellen od. Hauswirtschaftslehre. Miete bis 80.— Angeb. unter Nr. 61381 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Kleine Villa**  
zu mieten gesucht mit evtl. Vorfaßrecht. Angebote mit Preis und Beschreibung sind zu richt. u. Nr. 16441 an die Bad. Presse.

**5-6 Z.-Wohnung**  
m. Zentralheiz. u. all. mod. Komfort, mögl. per 1. Oktober gemietet. Ausführl. Preisoff. u. Nr. 61317 an die Bad. Pr.

**Wohnungsgesucht!**  
Beamtenfamilie sucht eine beschlagnahmefreie 4- oder 5 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in at. Stadtlage zu mieten. Angebote mit Angabe des Preises, der Zimmergröße und der Straße erbeten unter Nr. 2884 an die Bad. Presse.

**Möbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht, an sol. Herrn zu vermieten. Orientstr. 68, III., r. Eingang Reisingstr. (65849)

**3 bis 4 Zimmerwohnng.**  
mit Bad etc. in aut. Hause. Best. Angeb. unter Nr. 16499 an die Bad. Presse erb.

**Wohnung 3-4 Zimmer**  
beschlagnahmefrei, alsbald oder später zu mieten gesucht. Ansuchen unter Nr. 61372 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**3 Z.-Wohnung**  
mit Bad, in West- od. Südweststadt, von si. rubia. Famil. gesucht, sofort od. später, evtl. Herrschaftsstellen od. Hauswirtschaftslehre. Miete bis 80.— Angeb. unter Nr. 61381 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Kleine Villa**  
zu mieten gesucht mit evtl. Vorfaßrecht. Angebote mit Preis und Beschreibung sind zu richt. u. Nr. 16441 an die Bad. Presse.

**5-6 Z.-Wohnung**  
m. Zentralheiz. u. all. mod. Komfort, mögl. per 1. Oktober gemietet. Ausführl. Preisoff. u. Nr. 61317 an die Bad. Pr.

**Wohnungsgesucht!**  
Beamtenfamilie sucht eine beschlagnahmefreie 4- oder 5 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör in at. Stadtlage zu mieten. Angebote mit Angabe des Preises, der Zimmergröße und der Straße erbeten unter Nr. 2884 an die Bad. Presse.

**Möbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht, an sol. Herrn zu vermieten. Orientstr. 68, III., r. Eingang Reisingstr. (65849)

**3 Zim.-Wohnung**  
Die Herrschaft der Wohnung wird über 3-4 Zimmer und Küche (2 Pers.) über u. Nr. 61360 an die Badische Presse.

**Ein gemütliches Heim**  
ohne pekuniäre Sorgen anzuschaffen, ermöglichen wir Ihnen durch unsere zeitgemäßen, stetigen Zahlungsbedingungen, die wir auf Wunsch gewähren. Sie finden bei uns vollständige Wohnungs-Einrichtungen und Wohnmöbel jeder Art in sehr schönen Modellen, guten Qualitäten und günstigsten Preisen. Große Betten-Spezialabteilung. Verlangen Sie uns in unseren Besuchen Sie uns in unseren Ausstellungsräumen.

**Möbel und Bettenhaus Krämer**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 30 Freie Lieferung!

**2 Z.-Wohnung**  
mit Bad, beschlagnahmefrei, per sofort von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unter Nr. 61385 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

**1-2 Z.-Wohnung**  
jung. Ehepaar sucht Vorbr.-Karte vorhand. Angebote unter Nr. 61139 an die Badische Presse.

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Juni 1928.

#### Reiseromanik.

Wir stehen bald mitten in dem Reisetriebel. Die Städte entrollen sich, halten ihren Sommerflor ohne die großen Winterfeste und offiziellen Besuche. An der See, im Gebirge, an sonstigen Orten, die nur irgendwie Anspruch auf landschaftliche Schönheit machen können, freuen sich Menschen, die man dort vielleicht noch nie gesehen hat, ihrer freien Wochen und Tage. Kann man das nicht ebenso gut zu Hause? Wozu müssen wir denn in die weite Welt reisen?

Es zieht uns, das geschäftliche Moment ausgenommen, wie früher die Romantik der Ferne mit unwiderstehlicher Kraft an. Mag uns die Erholung noch so dienlich sein, der Ort selbst ist es, auf den wir uns freuen, zumal wenn wir das Ziel unserer Reise nicht kennen.

Schon die Fahrt dorthin! Die stehenden Telegraphenstangen mit den auf- und absteigenden Drähten, das weidende Vieh auf den Höhen, das Wild im Walde und all die Menschen, an denen uns der Zug vorüber trägt, sind uns „das“ Erlebnis. Jedes rote Ziegelhaus, im Grün vergrabener Dörfer winkt uns zu: Hier ist Ruhe und Erholung.

Am Ziel aber ist's, als hätten wir erst sehende Augen bekommen. Das ist uns ein sonderbar geformter Stein auf, hier ein Haus, ein alter oder junger Schönheit. Ein Gärtchen, dem man den köstlich süßenden Pfleger ansieht, läßt uns dem Besitzer sein Heimtümchen neiden.

Wenn wir aber, im Walde oder auf Bergeshöhen liegend, in den blauen Himmel träumen können, dann erst finden wir die Romantik, die wir gesucht. Dann erst leben wir uns in die alten verblichener Jahrhunderte zurück. Urbewohner im Felsenland, Ritter in ritterlicher Rüstung, mit dem Falken auf der Hand, zierliche Rotofotofraulein winken uns zu und über uns haucht der Wind durch die Blätterharfe. Meeresstausen Luft uns ein, das Meer rufst uns zurück oder eine ganz gewöhnliche Ameise zwirrt mit den winzigen Janggen: „Gedenke der Gegenwart, auch sie ist wunderbar!“

Sendungen mit der Bezeichnung „Bahnpostlagernd“. Um zu vermeiden, daß Sendungen mit der Bezeichnung „Bahnpostlagernd“ einer ähnlichen Angabe unmittelbar der in Betracht kommenden Postanstalt zugeführt werden, wird den Postkunden, die Sendungen mit der Bezeichnung „Bahnpostlagernd“ usw. in die Augen fallend farbige zu unterzeichnen. Diese Kennzeichnung ist nötig, um die Verteilungsstellen bei der Eile, mit der sie den Dienst wahrnehmen müssen, allgemeinen darauf beschränken, den Bestimmungsort zu lesen, die besondere Behandlung der Sendung aufmerksamer zu machen.

Karlsruhe als Ziel in- und ausländischer Reisevereinigungen. Die Deutschlandreise des „Badischen Volksfestes“ ins New Yorker in Karlsruhe ihren festlichen Ausklang gefunden hat, haben wieder eine Reihe größerer Reisevereinigungen ihre Ankunft an dem Ort, wo sie wohl nicht zuletzt der umfangreichen Propaganda des hiesigen Verkehrsvereins zuschreiben, der u. a. vor einiger Zeit einen holländischen Prospekt über Karlsruhe in Holland verbreitet, wenn Ende Juni eine größere niederländische Reisevereinigung Karlsruhe aufsuchen wird. Den ausländischen Gästen werden in der üblichen Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung unter ortskundiger Führung gezeigt werden. In der nächsten Zeit zwei württembergische Reisevereinigungen die badische Landeshauptstadt besuchen. Für den Monat Juni ist der Besuch eines Madrugalors aus Cambridge in Karlsruhe gestellt, und schließlich erwartet Karlsruhe im August den Besuch des belantenen Gesangsvereins „Arion“ Brooklin.

„Badische Werkchau“. Das Badische Landesgewerbeamt bereitet Ende des laufenden Monats eine Ausstellung in den öffentlichen Räumen vor, deren Ziel es ist als „Badische Werkchau“ die badischen Lande kunsthandwerklich tätigen Kräfte der Gold- und Silberkunst (einschließlich Uhren), Keramik und Textilkunst (einschließlich Tapeten) in der Zeit vom 23. Juni bis 6. August, auf einen Tag zu rufen, um deren Leistungen gerade in der Hauptreise- und Gewerbe der genannten Erzeugergruppen soll hierbei zeigen, es aber auch daran möchte, daß sie an sich begründete Wertung unserer Wohnräume von ihrer vielfach zu findenden Ausstattung nach gerade das schöne Einzelstück und kunsthandwerkliche Erzeugnisse nicht ablehnen, sondern seine Berechtigung anerkennen will.

Erhebung. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages wurde Oberwerkführer und technischer Betriebsleiter des Städtischen Schlachthofes, Herr Karl Keller vom Gesangsverein „Heinold“, der Keller seit einer Reihe von Jahren angehört, durch ein Schreiben geehrt. Der Marinerein ließ seinem langjährigen Führer in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Schlachthof das Marineehrenkreuz überreichen. Die Beamten und Arbeiter des Schlachthofes übermittelten ebenfalls herzliche Glückwünsche.

# Wie darf ich Sonnenbäder nehmen.

Herzliche Richtlinien für Luft- und Sonnenbäder.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Sonnenbäder — welsch bezaubernde Vorstellung! Ein Bad zu nehmen in den goldenen Strahlen der Sonne, von allen Seiten umgeben, die heilsamen und wohligen Wellen auf sich eindringen zu lassen, den sonst immer bedeckten Körper der freien Luft und der Sonne auszusetzen. — da muß sich der Mensch in seinem Element fühlen wie ein Fisch im Wasser. Die immer weiter fortschreitende Bewegung der Körpererregung macht von den Luft- und Sonnenbädern reichlichen Gebrauch. Und damit ist ein Weg gewiesen, der bei vernünftigem Gebrauch zu Gesundheit und Lebensfreude führen kann.

Die Einwirkungen des Sonnenbades betreffen den ganzen Körper. Die Sonne tötet alle Krankheitskeime ab, die sie mit ihren Strahlen erreicht. Die moderne Medizin macht unmittelbar von der heilsamen Wirkung des Sonnenlichtes bei Wunden, Knochen- und Gelenkerkrankungen Gebrauch. Diese Heilwirkung hängt zum Teil mit der keimtötenden Fähigkeit der Sonnenstrahlen zusammen, zum Teil mit der Einwirkung auf die Blutgefäße der Haut und der Gewebe. Die gesunde Haut nimmt unter der Sonnenwirkung eine bräunliche, zuweilen fast schwarze Färbung an. Die Farbe rührt daher, daß unter dem Einfluß des Sonnenlichtes sich Pigmentkörner, in der Haut ablagern; sie stammen letzten Endes aus dem Blutfarbstoff. Die Bräunung des sonnenbedeckten Körpers hängt also mit einem Zerfall und einer dadurch angeregten Neubildung von roten Blutkörperchen zusammen. Der ganze Stoffwechsel wird günstig beeinflusst, die Absonderung der Drüsenstoffe anagant, die Neubildung alle Gewebe gefördert. Mit der Umstellung des Körpers durch die Sonnenbelichtung ist eine allgemeine Anregung der Nervenaktivität und eine Umwandlung der seelischen Stimmung in der Richtung zum Heiteren, Befreiten, verbunden.

Gerade diese seelische und geistige Umstimmung hält lange nach, und sie kann ein sonniges Licht- und Sonnenbad zum Gewinn für die ganze Woche werden lassen. Die Wochenendbestrebungen vieler Menschen haben Luft- und Sonnenbäder in ihren Plan eingerechnet. Kinder freuen sich und werden im Schlaf gefördert, wenn sie abends vor dem Schlafengehen noch ein kurzes Luftbad nehmen.

In eigenartiger Weise haben neuere Untersuchungen den Zusammenhang von Sonnenstrahlen und Ernährung erkennen lassen. Man weiß, daß die Vitamine zum Leben unbedingt notwendig sind. Es handelt sich um sehr geringe Mengen. Könnte man die Vitamine aus der Nahrung isolieren, — was vorläufig nicht möglich ist, — so würde eine Vitaminnmenge von einem Viertel Liter hinreichen, um den Bedarf eines Menschen während seines ganzen Lebens zu decken. Der als Vitamin A bezeichnete Stoff in der Nahrung wird als rhodopsinverhütend betrachtet. Sonnenlicht löst nun, wie Tierversuche der jüngsten Zeit lehren, auf das Wachstum eine ganz ähnliche Wirkung aus wie das Vitamin A in der Nahrung. So wird klar, warum gerade bei den ärmsten Bewohnern der großen rauhigen Städte Rhodopsin so häufig ist: der Mangel an vitaminhaltigen Stoffen (z. B. Butter) in der Nahrung und das Ausgeschlossensein vor der Sonne in den dunklen und dumpfen Wohnungen tragen in gleichem Maße dazu bei. Ein junges Lebewesen kann mit weniger vitaminhaltigen Nahrungsmitteln auskommen, wenn es gleichzeitig Sonne erhält, als wenn die Sonne ihm entzogen ist.

Von der Haut aus wirkt die Besonnung im gleichen Sinn wie die Vitaminsubstanz vom Blut aus. Man versucht neuerdings, die Nahrung durch Bestrahlung mit ultraviolettem Licht vitaminreicher zu machen und hofft, etwa in der so bestrahlten Milch ein wirksames Mittel gegen die Rhodopsin an der Hand zu haben. Natürlich kann mit solchen Mitteln der grundlegende Einfluß der Sonne unmittelbar auf den Körper nicht weit gemacht werden. Die Forderung der Hygieniker nach reiner Luft, nach möglichst viel Sonne und Licht, nach Spielplätzen für Kinder treten hier auf einmal erstaunlicherweise in enge Beziehung zur Ernährungsfrage.

Aber: wenn irgendwo, ist bei Sonnenbädern Maßhalten erforderlich. Durch Nichtbeachtung dieser Notwendigkeit entstehen schwere Schäden, und sie haben unberechtigtweise dem Sonnenbade als solchem den Anschein des Schädlichen gegeben. Ein Körper, der viele Monate hindurch nur Gesicht, Nacken und Hände dem freien Licht dargeboten hat, wird durch die ersten Sonnenbäder einer starken Belastung ausgesetzt. Zu lange Besonnung (dieses „zulange“ kann im Anfang sogar sehr kurz sein) führt zunächst einmal zu örtlichen Sonnenstichen. Während des Sonnenbades selbst wird in vielen Fällen gar kein Schmerz verspürt. Aber nach einigen Stunden oder in der Nacht oder auch erst am nächsten Tag treten Verbrennungserscheinungen an der Haut auf, Rötung und Blasenbildung. Sie schmerzen heftig, zumal wenn der Druck eines Kleidungsstückes die Nervenendigungen in der Haut noch mehr reizt. Solcher Druck muß nach Möglichkeit vermieden werden. Holenträger, Gürtel, fest-anliegende Bänder sind auszuschalten. Auf die entzündeten Hautstellen wird kein Wasser gebracht, weil die Schmerzen dadurch nur stärker werden. Rasche Heilung tritt meist ein bei Trockenhalten der entzündeten Haut, Einpudern, Salbenbehandlung. Heftigere Grade der Verbrennung, die mit hohem Fieber einhergehen können, erfordern freilich ärztliche Behandlung. Zur Verhütung der schlimmsten Wirkungen wird aber schon vor der Besonnung die Haut zweckmäßigerweise mit einer Salbe eingerieben.

Auch die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen durch die Schädeldecke auf das Gehirn ist zu vermeiden. Ein Sonnenstich, d. h. eine Blutüberfüllung des Gehirns mit schweren Folgen, Ohnmacht usw. kann sonst eintreten. Im Sonnenbad ist darum der Kopf zu bedecken. Liegt man im Sonnenbad, so muß die Buchseite im Schatten liegen. Entzündungsercheinungen und Schmerzen an den Augen sind sonst die Folge der grellen Bestrahlung. Das Auftreten von „Schneblindheit“ läßt sich durch die Benützung geeigneter Schutzbrillen verhindern. Graue und gelbliche Schutzbrillen behüten vor derartigen Schädigungen mehr als die früher vielgetragenen blauen Brillen.

Auch ohne daß örtliche Verbrennungen auftreten, leidet der ganze Körper unter dem Uebermaß einer Sonnenkur. Zuerst macht sich gewöhnlich leichtes Herzklopfen oder Schwindelgefühl bemerkbar. Unter dem Uebermaß leidet der Schlaf und das Allgemeinbefinden: vor allem stellt sich hochgradige Nervosität ein, während umgekehrt durch richtige Luft- und Sonnenbäder die Nerven gerade gefrästet werden. Die Zeitdauer des Sonnenbades hängt ebenso von der einzelnen Persönlichkeit ab wie von der Gewöhnung. 10—15 Minuten sind anfangs mehr als hinreichend, allmähliche Steigerung ist möglich.

Am günstigsten ist eine Verbindung von Wasser, Luft- und Sonnenbad. Im Schatten können Leibesübungen und Spiele durchgeführt werden, das Wasser gibt die willkommene Erfrischung, die Sonne dann die erwünschte Wärme. Auch der Abwechslungstrieb wird dabei am besten befriedigt. Gesunde Menschen fühlen sich im allgemeinen bei diesem Wechsel von Wasser, Luft und Sonne viel wohler als bei reinen Sonnenbädern.

### Voranzeigen der Veranstalter.

Das Bad. Konservatorium für Musik, dessen Schülerversammlung am 13. Juni 1928 betrug (s. Nr. 948), veranstaltet seine diesjährigen öffentlichen Prüfungs-Konzerte in der Zeit vom 13. Juni bis 10. Juli. Die Konzerte der Ausbildungsklassen finden jeweils abends 8 Uhr und zwar, wie aus der in der heutigen Ausgabe ersichtlichen Anzeige ersichtlich ist, im Saal der Antik, im Natbauraal, sowie im kleinen und großen Saal der Festhalle statt. Wie im vorangehenden Jahre wurde wieder besonderer Wert darauf gelegt, die Leistungen der Oberklassen in nach historischen Prinzipien geordneten Konzert-Programmen zur Darstellung zu bringen. Genauer Programme können bei den Musikalienhandlungen, bei denen auch der Vorverkauf bereits eröffnet ist, eingesehen werden.

Naturtheater Durlach. Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr wird die diesjährige Sommerpielzeit eröffnet. Zur Aufführung gelangt: „Der neue Diener“, eine lustige Komödie von Carl Eiber. Die Hauptrolle spielt Herr Rudolf Giese, der bekannte ehemalige Komiker am Landesbühnen. Die Wiederaufnahme ist von der Durlacher Straßenbahn-Endstation aus durch gelbe Plakate sichtbar gemacht.

Veracht nicht die rechtzeitige Steueranmeldung! Wer die rechtzeitige Steueranmeldung unterläßt, hat empfindliche Geldstrafen zu erwarten. Es darf also in keinem Fall die Steueranmeldung deshalb unterbleiben, weil der Steuerpflichtige seiner Zahlungsverpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen kann. (Siehe Anzeige.)

### Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Schließung des Bierordtsbades.

In den Samstag-Tageszeitungen wurde bekannt gemacht, daß das Bierordtsbad ab 11. ds. Mts. auf circa 3 Wochen geschlossen und das Friedrichsbad während dieser Zeit für gewisse Tageszeiten von Männern und Frauen getrennt benutzbar ist. Bei der Anordnung dieser Benützungszeiten hat man aber aufsehnend die berufstätigen Frauenwelt vergesssen, denn es ist uns, — und dies gerade jetzt in der wärmeren Jahres- und der bevorstehenden Urlaubszeit, dadurch die Möglichkeit genommen, dem auch für uns gelunden und nicht minder wichtigen Schwimmsport außerhalb der Berufszeiten zu huldigen. Wir wären der Badedirektion dankbar, wenn sie durch Einführung ganztäglicher Benützungszeit abwechselnd je für Männer und Frauen getrennt, auch unseren Bedürfnissen Rechnung tragen würde. Mehrere berufstätige Schwimmerinnen.

**Fleckfips Fleckenwasser**  
brennt nicht hinterläßt keine Ränder  
50 & 85

## IHNEN IST NICHT MIT DER ÜPPIGKEIT

des Genussmittels allein gedient. Man kann für die Herstellung einer Zigarette die feinsten Tabake verwenden und noch doch beim Raucher ein unbefriedigtes Gefühl zurücklassen, wenn man nicht auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen über die Eigenart der einzelnen Tabakprovenienzen hinaus den erforderlichen Ausgleich zu schaffen weiß.

Unser Unternehmen braucht nicht mehr durch



langalmrige Erklärungen über die Auswahl der Tabake Rechenschaft abzulegen. Unsere bewährte Erfahrung in der Kunst des Mischens und unser Ruf als erste Qualitätsfabrik wird bestätigt in der Zigarette

**KURMARK**  
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG



DANN DEM RAUCHER

### Selbstverteidigung und Selbsthilfe im Zivilrecht.

Von Justizoberinspektor Fuchs.

Zur Vermeidung von Ungerechtigkeiten und Willkür tritt in einem geordneten Staatswesen an Stelle des Faustrechts — d. h. die Befugnis des Einzelnen, sich sein Recht selbst zu verschaffen — die Hilfe des Staates, die durch die berufenen Organe, die Gerichte, zu leisten ist. Aber es können auch heute noch plötzliche Fälle eintreten, wo die staatliche Hilfe nicht angerufen werden kann, alsdann lebt das natürliche Recht des Selbstschutzes wieder auf, denn „Jeder ist sich selbst der Nächste“. Das sind Fälle der Selbstverteidigung und der Selbsthilfe.

#### Die Selbstverteidigung

bezeichnet man auch als passive Selbsthilfe, weil sie sich auf die Abwehr eines Angriffes beschränkt; sie wird ausgeübt im Falle der Notwehr und des Notstandes.

Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen Angriff von sich oder einem andern abzuwenden. Eine durch die Notwehr gebotene Handlung ist nicht widerrechtlich, und kann einen Schadenersatzanspruch nicht begründen. (Nebenher sei bemerkt, daß eine in der Notwehr begangene — sonst strafbare — Handlung, nicht bestraft wird, diese Ausführungen sollen sich aber lediglich auf die zivilrechtliche Seite beschränken, so daß auf die strafrechtliche Seite hier und im folgenden nicht weiter eingegangen werden kann.) Selbstverständlich ist, daß jemand, der einem andern die Kleider beschädigt, für den zugefügten Schaden aufzukommen hat. Geht es aber z. B. bei der Abwehr eines Leberalles, so ist kein Schadenersatz zu leisten. Geht man aber nach der Abwehr des Leberalles zu einer Mißhandlung des Verlegers über und zerschneidet ihm hierbei die Kleider, dann hat man den zugefügten Schaden zu ersetzen, weil man die Notwehr überschritten hat. Die Verabreichung eines „gehörigen Denkzettels“, der an und für sich vielleicht nicht sehr am Plage war, ist nämlich nicht Sache des Leberalles, sondern des Gerichts.

Notstand liegt vor, wenn jemand gezwungen ist, die Sache oder das Tier eines anderen zu beschädigen oder zu vernichten, um eine drohende Gefahr von sich oder einem andern abzuwenden. Kann die drohende Gefahr jedoch auf andere Weise abgewendet werden, so ist die Beschädigung unzulässig. Wer z. B. Gelegenheit hat, sich vor dem Angriff eines bittigen Hundes durch die Flucht zu retten, darf den Hund nicht töten, er hat sonst dem Eigentümer den Schaden zu ersetzen. Hat der Angegriffene die Gefahr selbst verschuldet, etwa den Hund gereizt, so ist er auf jeden Fall bei einer Beschädigung des Tieres verpflichtet, Ersatz zu leisten. Der zugefügte Schaden darf auch nicht auf Verhältnissen zu der Gefahr und dem Wert der bedrohten Sache stehen. Bestände, um im Beispiel zu bleiben, die Gefahr, daß der Hund ein Huhn verletzen würde, so darf der Eigentümer des Hundes nicht auf den Hund schießen. Verletzt er diesen, dann hat er den Schaden zu ersetzen. Andererseits hat nämlich der Eigentümer des Hundes für das Huhn aufzukommen.

#### Die aktive Selbsthilfe.

bezeichnet man auch mit Notangriff, weil der Betreffende zum Schutze seines Rechts angriffsweise vorgeht. Hier haben wir noch mit Deutlichkeit ein Stück des alten Faustrechts, aber — es ist recht vorsichtig auszuüben. Es ist nur dann gestattet, wenn zur Bewirtung eines Anspruchs obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist und wenn ohne sofortiges Eingreifen die Gefahr besteht, daß die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert wird. Als Mittel zur Ausübung der Selbsthilfe ist neben der eigenmächtigen Wegnahme von Sachen sogar die Festnahme des Schuldners gestattet, sofern dieser fluchtverdächtig erscheint oder nur durch die Festnahme ein Fortschaffen von Vermögenswerten verhindert werden kann. Die durch den Notangriff geschaffene Lage ist nur eine vorläufige; wer den Angriff ausgeführt hat, muß möglichst bald bei

Gericht die entsprechenden Anträge stellen, damit die eigenmächtig geschaffene Lage nachgeprüft und in eine gesetzliche verwandelt wird. Hat z. B. der Gläubiger schon einen vollstreckbaren Titel in Händen, so hat er die ordnungsmäßige Pfändung der weggenommenen Sachen durch den Gerichtsvollzieher zu veranlassen, nötigenfalls hat er einen Arrest durch das Gericht zu erwirken. Eine festgenommene Person ist unverzüglich dem Amtsgericht vorzuführen (und nicht etwa, wie bei unseren Vorfahren, in eigene Schuldhaft zu nehmen). Das Amtsgericht befindet darüber, ob der persönliche Sicherheitsarrest zu verhängen ist. Niemals darf die Selbsthilfe weiter gehen, als zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und sie verpflichtet, falls objektiv ihre Voraussetzungen nicht vorliegen, selbst den zugefügten Schaden über zum Ersatz zu leisten. Wer deshalb ein nur ausnahmsweise gestattetes, und daher immerhin bedenkliches Recht ausübt, muß wissen, daß er die Folgen unüberlegten und vorsichtigen Handelns zu verantworten hat.

**Der Verbrauch an Briefmarken.** Der Weltpostverein hat jüngst eine Statistik über die Anzahl der im Jahre 1925 in verschiedenen Ländern verbrauchten Briefmarken veröffentlicht. Dieser Veröffentlichung entnimmt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz folgende interessante Ziffern. An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 22 Milliarden Briefmarken im Werte von 2,7 Milliarden Schweizer Goldfranken. Unmittelbar folgt Großbritannien mit einem Verbrauch von 840 Millionen Goldfranken und Deutschland mit einem solchen von 762 Millionen Goldfranken. Weiter folgen Frankreich, Italien, Japan, Desterreich, Schweiz, Holland und Spanien. Die Türkei konnte für 1925 an Einnahmen aus dem Briefmarkenverschleiß bloß 4 105 000 Schweizer Goldfranken verzeichnen, also weniger als die Republik Danzig, die im Verzeichnis mit 4 215 000 Goldfranken ausgewiesen ist.

**Rheinfahrt des Gelangereins „Liederfranz“ Karlsruhe-Danzig.** Bei prächtigem Wetter bestieg der Gelangereins „Liederfranz“, Karlsruhe-Danzig, mit seinen Angehörigen und Freunden, 255 Personen, am Samstag morgen, 2. Juni, den Beschl. Personenzug nach Mainz, wo der bereitstehende Personendampfer „Urdine“ der Köln-Düsseldorfer Rheinischfahrts-Gesellschaft bestiegen wurde. Um halb 1 Uhr verließ derselbe, unter den Klängen der vom Verein mitgebrachter Musikkapelle seinen Landungsplatz und fuhr dann in ruhiger, sanfter und doch dahinschiebender Fahrt Stromabwärts, an all den Schönheiten der reizvollen Landschaft vorüber. Gemüthlich, auch uns Badenern ist der Rhein, der auch bei uns seine Schönheiten hat, ans Herz gewachsen. Ueberwältigend war jedoch der Eindruck, den diese romantische Schönheit des Rheintales von Bingen abwärts machte. Den Höhepunkt erreichte die Fahrt, als das Schiff an dem sagenumwobenen Loreleyfelsen in langamer Fahrt vorüberzog und die Musik das ewig schöne Lied von der Loreley spielte, in das die Schiffsgesellschaft tief ergriffen mit einstimmte. Gleich darauf war St. Goar erreicht, wo der Dampfer drehte und die Rückfahrt antrat, so daß man noch einmal all die herrlichen, ständig wechselnden Landschaftsbilder aufnehmen und festhalten konnte. In Bingen war für Unterbringung in Nachtquartieren durch Herrn Eich vom Verkehrsverein Bingen aufs Beste gesorgt. Der nächste Tag wurde zu Ausflügen in die Umgebung benutzt. Nach dem Aufstieg zum Niederwaldentmal, wo eine kleine Feier stattfand, besuchte man das malerisch am Rhein gelegene Städtchen Wonnepfaffenhausen, außerdem wurde noch teils Autohöhenrundfahrten ausgeführt, teils das nahe Schloß Rheinfels besucht. Nur zu bald schlug die Stunde, da man den Zug bestiegen mußte zur Heimfahrt.

**Abnahme der Pöden.** Nach dem Bericht der Pödenkommission des Völkerverbundes ist in den europäischen Ländern während der letzten Jahre eine deutliche Abnahme der Pöden festzustellen. Im Deutschen Reich sind im Jahre 1927 nur 4 Pöden-erkrankungen gemeldet worden, die alle aus dem Ausland eingeschleppt waren. Auch in Italien und Rumänien, wo früher sehr häufig von Pöden jährlich vorliefen, ist durch die Einführung der Zwangsimpfung die Zahl auf wenige Fälle zurückgegangen. Die Todesfälle sind von 50 Prozent auf 10 Prozent gefallen. Nur in England, wo die Impfung noch nicht systematisch durchgeführt wird, kamen 1927 noch 14 800 Pödenfälle vor.

### 50 Prozent Fahrpreisermäßigung im Seedienst Ostpreußen für Ferienteile.

Nach einer Vereinbarung zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und dem Seedienst Ostpreußen wird allen Reisenden, die mit den Ferientenderzügen in Swinemünde eintreffen und mit den Schiffen des Seedienstes nach Joppot (Danzig), Pillau oder Memel weiterreisen wollen, auf der Seefahrt eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. gewährt. Die Weiterreise muß jedoch innerhalb sechs Tagen nach Ankunft in Swinemünde angetreten werden. Diese „Ferienonderkarte“ für den Seedienst kostet für die Hin- und Rückfahrt von Swinemünde nach Joppot 14 M., nach Pillau 16 M. und nach Memel 18 M. Zur Weiterfahrt über Pillau hinaus sind an Bord der Schiffe Fahrkarten nach allen ostpreussischen Stationen erhältlich. Das Gepäck kann bereits bei den Abgangsstationen der Ferienonderzüge über Swinemünde hinaus nach ostpreussischen Stationen, sowie nach Joppot (Danzig) und Memel durchgehend abgefertigt werden, auch wenn der Reisende noch im Besitze einer Fahrkarte für den Seeweg oder für die ostpreussische Anfahrtsstrecke ist. Die Fahrkarten für die Seefahrt sind nicht an Bord der Schiffe, sondern auch in allen Norddeutschen Seefahrtbüros erhältlich.

### Tages-Anzeiger.

- Sonntag, den 10. Juni.
- Vandestheater: Mignon, 19<sup>h</sup>—22<sup>h</sup> Uhr.
  - Konzerthaus: Sietensprinae, 19<sup>h</sup>—22 Uhr.
  - Stadttheater: 11—12<sup>h</sup> Uhr: Promenadenkonzert; 14—6 Uhr und 8<sup>h</sup> Uhr: 111 Uhr: Operette, Harmonikafest.
  - Reithalle: Konzert des Don-Kofalen-Chor, 8 Uhr.
  - Badische Hofspiele — Konzerthaus: Mench unter Menschen, 2. Teil, 4 Uhr.
  - Ausstellungshalle: Katalogaus für deutsche Schifferbunde, 140 1140. Polizeibunde-Vorführung, 4 Uhr.
  - Karlsruher Liedertanz: Familien-Abend im Hofal, 8 Uhr.
  - Turnplatz 1908: Schauturnen in der Zentralturnhalle, Bismarckstraße 12, 4 Uhr.
  - H. C. Phönix: Wettspiel gegen Ludwigsbafen OS, 8 Uhr.
  - Sport-Vereinigung Germania (Sportplatz Wildpark): Meisterschaften Ausstragung, vormittags 8 und nachmittags 2 Uhr. Nachmittags 10 Uhr.
  - Koliseum: Militärmusik-Konzert des Musikverein Karlsruhe, 7 Uhr.
  - Hotel Germania: Gesellschafts-Abend mit Tanz.
  - Hotel Hotel Haus: Konzert.
  - Kühler Kreis: Großer Tanz-Abend, 8 Uhr.
  - Alte Brauerei Köpfer: Tanz, 4 Uhr.
  - Reit. Havel: Grobes Konzert.
  - Kroederer (Korallenrotte): Tanzabende.
  - Kaffee-Kabarett Holand: Kabarettvorstellung, 4 und 8 Uhr.
  - Wiener Hof: Kabarett und Tanz; 5 Uhr-See.
  - Naturtheater Durlach: Der neue Diener, 4 Uhr.
  - Parktheater Durlach: Tanz, 4 Uhr.
  - Stadion Durlach: 4 Uhr Grobes Künstler-Konzert; 8 Uhr Tanz-Kammer-Musik: Die geheilte Braut. — Der Baumwollbaum.
  - Mer und
  - Atlantik-Varieté: Varieté. — Der Eid des Sterben Guller.

**Atlantik-Lichtspiele**  
Kaiserstraße 5 (Durlacher Tor) Telefon 5448

Heute ab 2 Uhr  
Der größte deutsche Filmserfolg der letzten Jahre:  
**„Varieté“**  
Die Tragödie eines Aristen unter Benützung von Motiven des Felix Holländerschen Romans **„Der Eid des Stephan Hüller“**  
Hauptdarsteller: 16489  
Emil Jannings, Lya De Putti, Maly Delschaft  
Gutes Beiprogramm

**Kunst-Stopferei**  
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbar. Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoff, all. Art. b. allerschwerst. Geweben. Kein Einsetzen v. Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!  
Reparaturen von orientalischen, sowie all. Arten von Teppichen  
Mäßige Preise — Gute Bedienung. 16460  
**Ein Versuch Überzeugt!**

Telephon **Gottfried Wolf** Karlsruhe  
Nr. 4598 in Baden  
Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

**D.K.W.- und Velox-Transportwagen**  
sind Qualitäts Erzeugnisse. — Vertreter für Mittelbaden  
**Karl Denner** Karlsruhe  
Kaiserstr. 5  
Fachmännische Bedienung. Eigene Reparaturwerkstätte.

**MELKE** oder mit **ALFA VIOLA**  
Diese beiden Melkmaschinen sind nach Urteil erster Fachleute unübertrefflich  
**Alfa-Laval-Separator GmbH**  
Berlin NW 40 Döberitzer Strasse 211

**Hydr. Obst- u. Weinpressen**  
(Unterdrucksystem) Ein- und Doppelkorpssysteme.  
Pumpen / Waschelevatoren / Obst- und Traubenmühlen und Spindelpressen / Komplettanlagen in neuester Ausführung.  
„Goldene Medaille Heidelberg 1927“  
**J. Dieffenbacher Söhne** Maschinenfabrik Eppingen 6 (Bad.).  
— Man verlange kostenloses Angebot — 1898a

**Kunstgilde-Möbel**  
nach Entwürfen namhafter Künstler sind erstklassig und trotzdem billig.  
Allein-Verkauf: B388  
**Möbelhaus O. JOST**  
Erbprinzenstr. 2, neben Pianohaus Schweisgut

**Städt. Sparkasse / Karlsruhe**  
**Spare!**  
Es ist Dein Nutzen!  
Anfertigung u. Umarbeitung von Federbetten, Steppdecken und Matratzen  
**Heinrich Rothschild**  
Kaiserstraße 167 Telephone 1556

**Maler- und Tapezierarbeiten** gesucht.  
Zimm., Decke, Wandfarbe, Tapete, etc. etc. etc.  
Angeb. unt. Nr. 31000 an die Badische Presse.

**? Ihre Standuhr?**  
steht noch bei mir.  
Es ist nicht schwer sie zu besitzen.  
Treten Sie mit mir in Verbindung und Sie werden überrascht sein.  
**Bernhard Kamphues**  
jetzt Kaiserstr. 225

**Komplette, moderne Dreh- u. Selbstrollmarkisen**  
in jeder Konstruktion Länge Eisenkonstruktion Kunst- und Bauschlosser  
**Wilhelm Argast**  
Karlsruhe  
Tel. 2051 Adlersstr. 10  
Kostenanschlag gratis

**Gebrauchtes Feldbahnmaterial**  
Lokomotiven — Bagger Kippwagen — Schienenegleise  
für Neuanlage zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 51. 4131 an Ala Hansen, stein & Vogler, Mannheim. A1374

Gut arbeitende **Schneiderin**  
nimmt noch Kunden an außer dem Hause für Kleider, Kostüme u. Mantel, etc. etc. etc. etc. etc.  
Angeb. unt. Nr. 51. 4131 an die Bad. Presse, St. Hauptstr.

**Verlobungskarten**  
Werden nach u. preiswert angefertigt.  
Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad.)







# Immanu, Tyinl, Tyvot

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Der Sport des Sonntags.

Nach dem Fiasco der Fußballer in Amsterdam, wird sich nun wieder das Interesse in verstärktem Maße dem Sport im Inland zuwenden. An allen Orten und in allen sportlichen Sparten stehen wir wieder vor einer Fülle von Ereignissen, die sich neben dem Fußball auch auf die übrigen Disziplinen, wie Handball, Leichtathletik, Bogen, Tennis, Schwimmen, Rudern, Kano, Motor- und Pferdesport in fast gleicher Bedeutung verteilen.

### Im Fußball

Muß neben dem Endspiel im olympischen Turnier in Amsterdam — der 3. und 4. Platz wird bereits am Samstag vergeben — in erster Linie des in Königsberg stattfindenden Repräsentativkampfes Süddeutschland-Baltischer Verband gedacht werden. Die in den letzten Jahren deutlich in den Vordergrund gerückten Süddeutschen sollten mit den ihnen um eine Klasse unterlegenen Vätern auch in Königsberg nicht viel Federlesens machen und einen sicheren Sieg mit nach Hause nehmen. — Ein ganz interessantes Länderspiel der Arbeiter-sportler Deutschland-Belgien findet in Stuttgart statt.

In Süddeutschland holt die Trostrunde Südost noch ein Endspiel nach und zwar das Treffen 1860 München—W. Fürth in München. Während hierfür das Interesse ziemlich erloschen sein dürfte, wird eine Art Städtepiel München—Nürnberg in München in wesentlich höherem Maße fesseln. München wird durch Spieler von Bayern und 1860, Nürnberg durch eine Kombination 1. FC. Nürnberg/Sp. Vg. Fürth vertreten sein. Der Ausgang des Kampfes ist durchaus offen.

Die Aufstiegspreise finden in zahlreichen Begegnungen ihre Fortsetzung. Es kämpfen: Gruppe Main: S.V. Heusenstamm—Victoria Kahl, Germania Bieber—S.V. Hedernheim; Heusen: Olympia Lorch—1. FC. Langen; Rhein: Sp. Vg. Müdenheim—Fortuna Ebingen; Saar: S.V. 05 Saarbrücken—Victoria St. Ingbert und Sp. Vg. Oberstein—Kürenz. Nicht allzu überragend ist das Programm der

### Leichtathletik.

In Verbindung mit der in besonders feierlicher Form vor sich gehenden Einweihung des Nürnberger Stadions finden im Rahmen anderer Vorführungen auch leichtathletische Wettbewerbe statt. Nationale Feste haben S.C. Bernau/Berlin, Weimar (Samstags) und Jena, D.S.C. und Schlesiens Breslau, Ludwigshafen und Tübingen in Verbindung mit der 500. Jahrestag der Universitätsfeier. Begrenzte Kämpfe sind in Darmstadt, während die heftigsten Kampfsportspiele in Rassel abgefeuert wurden. Ueber diesen Rahmen hinaus gehen die Veranstaltungen in Braunschweig und Halle. An beiden Orten treten wieder Olympiakandidaten in Vergleichskämpfen auf den Plan. In Braunschweig sind es vornehmlich die Werler und Stöber (mit Hirschfeld u. a.) und die weiblichen Olympiakandidaten und in Halle findet eine Wiederholung des Vergleichskampfes in Berlin zwischen den dortigen Siegern Geertling—Salz (Frankfurt)—Beder (D. L. Stendal)—Corts (D.S.C. Berlin) statt. Außerdem startet die überragende komplette Eintrachtstaffel mit Geertling—Dr. Wilmann—Meßger—Salz, der man voraussichtlich auch eine Kombination (u. a. Corts, Beder) entgegenstellen wird. Gelingt es dem jugendlichen Frankfurter Geertling abermals Salz, Corts und Beder zu schlagen, so dürfte er sich den Startposten in der Olympiastaffel erkämpft haben. — Recht aufschlußreich sollte der in

Paris angelegte Dreiländerkampf Frankreich—Schweiz—Italien werden, in dem man die Franzosen als Favoriten ansehen muß. Offen ist die Frage nach dem zweiten Platz.

### Bogen.

Die stille Zeit im deutschen Berufs-sport wird noch einmal unterbrochen. Nach mancherlei bekannnten Schwierigkeiten kann die Dortmunder Weisfaldenhalle endlich den Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft unter Dach und Fach bringen. Ludwig Haymann—München und Ermeister Franz Diener sind die Titelanwärter. Wer von ihnen die Schwergewichtskrone an sich reißen wird, ist sehr schwer zu sagen. Auch die Rahmentämpfe in Dortmund sind ganz interessant. Heinrich Müller—Köln trifft auf den ehemaligen Europa-Halb-schwergewichtsmeister Fernand Delage, Hein Domagögen hört gegen den Engländer Newton, Eder-Dortmund gegen Steffgen—Düsseldorf, und Böhning—Stuttgart gegen Kösemann—Hannover.

### Rudern.

Am Samstag und Sonntag finden in Deutschland zwei olympische Vorprüfungsregatten statt. Die nord- und ostdeutschen Vertreter treffen sich in Frankfurt (Oder), die süd- und westdeutschen Olympiakandidaten in Trier. Das interessanteste Rennen der Trierer Regatta dürfte der Achter werden, obwohl hier nur zwei Boote aufeinander treffen, nämlich die Kengemeinschaften Köln (H. 91 und H. 71) und Mainz (H. 12 und Kapteler H. 6). — Die 11. Stuttgarter Regatta sieht Mannschaften aus Karlsruhe, Heilbronn, Ulm, Regensburg, Stuttgart, Konstanz, Heidelberg, Offenbach und Frankfurt (Main) am Start. — An den 13. Rennen der 8. Wormser Regatta sind Vereine aus Mannheim, Mainz, Homburg, Karlsruhe und Frankfurt beteiligt. — Weitere Regatten gibt es am Sonntag in Dresden, Lübeck, Bernburg und Hameln. — In der Internationalen Wiener Regatta ist Deutschland durch Breslauer Vereine beteiligt.

### Schwerathletik.

Der Deutsche Athletiksportverband von 1891 ruft seine Kandidaten für die Amsterdamer Olympischen Spiele zu einer letzten Generalprobe am 10. Juni nach Koblenz zusammen. Hier erfolgt die letzte Leistungsabnahme der Gewichtheber und auch bei den Ringern finden die entscheidenden Ausscheidungskämpfe statt, bei denen die Meister von 1927 auf die Sieger der bisherigen Auswahlkämpfe 1928 treffen.

### Schwimmen.

Sehr aufschlußreich dürfte für uns das Ergebnis des in Bielefeld stattfindenden Schwimmländerkampfes Deutschland—Frankreich werden. Insbesondere unsere Wasserballspieler haben hier zu zeigen, ob in den zahlreichen Olympiabüchlein Fortschritte gemacht werden. Frankreich besitzt eine der besten Wasserballmannschaften der Welt. Von den weiteren Veranstaltungen des Sonntags sind das Jubiläumswett-schwimmen von Poseidon Magdeburg und das Nationale Jubiläumsschwimmfest des Duisburger S.V. von 1898, verbunden mit einigen internationalen Einladungen zu erwähnen.

### Motor-sport.

Die wichtigsten motorsportlichen Ereignisse des Sonntags sind das Kesselbergrennen des Bayerischen A.C., die Sachsenfahrt 1928 und das Bergrennen Königssal—Tilo-witz mit deutscher Beteiligung.

## Zum Meldeergebnis der 11. Stuttgarter Regatta.

Der Heidelberger Regatta folgt am 10. Juni die 11. Stuttgarter Regatta der Stuttgarter Regatta, die sehr zahlreich besucht wird. Schon besetzte Felder aufzuweisen hat. Dadurch daß die Regatta mehr mit der Frankfurter zusammenfällt, haben einige Vereine aus dem Maingebiet ihre Meldungen abgegeben. Besonders in der Klasse der 1. Einer gefunden, in dem 9 Vereine, darunter 3 aus dem Maingebiet, um den Sieg kämpfen. Die Meldungen der Mainheimer „Amicitia“ zu den erkrankten Regatta-Kämpfern, die den badischen und württembergischen Vereinen kommen aus dem Saargebiet die R.G. „Andine“ Saarbrücken und von der Donau der Regensburger Ruderklub.

Von den Karlsruher Vereinen will der R.V. n. 1879 den II. Senior-Bierer, den Gast-Bierer und den II. Achter bestreiten. Der Rheinklub „Alamannia“ hat für den III. Senior-Bierer ebenfalls für den II. Achter seine Meldungen abgegeben. Der Mannen-Stußer ist für den Junior-Einer und Notenberg-Einer gemeldet.

Die Hauptrennen sind wie folgt gemeldet:

I. Senior-Bierer: Stuttgarter R.G., Frankfurter R.G., „Sachsenhausen“, Regensburger R.G.

II. Senior-Bierer: Karlsruher R.V. n. 1879, Stuttgarter R.G.

I. Achter: Regensburger R.G., Stuttgarter R.G.

II. Achter: Rheinklub „Alamannia“ Karlsruhe, Mainheimer R.V., Karlsruher R.V. n. 1879, Heilbronner R.G., „Schwaben“, Saarbrücker R.G., „Andine“.

Gast-Bierer: Karlsruher R.V. n. 1879, Frankfurter R.G., „Sachsenhausen“, Regensburger R.G.

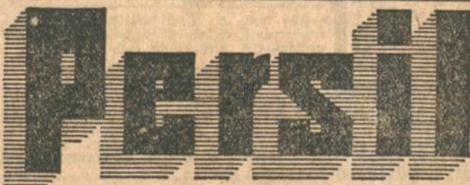
Jungmann-Achter: Heilbronner R.G., „Schwaben“, Stuttgarter R.G.

Auf die Kreismeisterschaften in Lauf, Wurf und Sprung des X. Kreises der Deutschen Turnerschaft (Baden) auf dem Waldparkplatz des Karlsruher Turnvereins im Wildpark ist auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Ausschreibungstermine am Vormittag wie die Endentscheidungen am Nachmittag werden spannende Kämpfe bieten. Die technische Leitung liegt in den Händen des Volksturnwarts Schweinfurt des Karlsruher Turnvereins.

Kanu-sport. Am Sonntag, den 10. Juni ds. Js., findet in Mannheim die 9. Kreisregatta des Oberrhein-Waistreibens des D.R.V. (Deutschen Kanuverband) statt. Diese Regatta zieht die ganzen 20 Kanuvereine an; unter den überaus zahlreichen gemeldeten Vereinen sind auch zwei Karlsruher Kanuvereine: Kanu-Club „Rheinbrüder“ Karlsruhe e. V. und der Wasser-sportverein „Wazau e. V.“ Beide Vereine waren bereits in den früheren Kreisregatten Preisträger und es ist überall große Hoffnung, daß auch bei den diesjährigen Rennen wieder eine Anzahl Preise nach Karlsruhe kommen werden. — Der Heilbronner Kanu-Club geht am Sonntag, den 10. Juni ds. Js., seine Bootshaus-einweihung. Der junge Verein hat sich durch die Tatkraft seiner Mitglieder recht schnell emporgearbeitet und wird bei seiner Zugehörigkeit zum D.R.V. wohl in allernächster Zeit auch bei großen Veranstaltungen vertreten sein. — Wie wir erfahren, wird der Kanu-Club „Rheinbrüder“ Karlsruhe e. V. am Sonntag, den 24. Juni ds. Js., einen Staffettkampf in Karlsruhe austragen und zwar mit verkleinerten Besatzungen auch Zweierboot und Einerbooten. Verschiedene Vereine, auch auswärtige — haben bereits zur Teilnahme seit zugesagt. Die Sieger der einzelnen Staffetten erhalten sehr schöne Ehrenpreise, während den Teilnehmern jeweils fünfjährig ausgeschmückte Plaketten zum Andenken überreicht werden sollen.

# Spar Geld und Kraft

## Wasch mit



Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig.

**Ich hab dann wirklich was!**  
daß dies entzückende Kleid für so wenig Geld herzustellen ist? Ja, ich kaufte den Stoff bei Mehle & Schlegel, Kaiserstraße 124 b, dort sah ich eine reiche Auswahl wirklich geschmackvoller Stoffe zu niedrig gehaltenen Preisen. Ich wurde fachkundig und zuvorkommend bedient, auch gab man mir die Adresse einer wirklich gut und preiswert arbeitenden Kleidermacherin (die ich auch Ihnen verraten will), kurz ich war außerordentlich zufrieden. Es ist wirklich  
**ein Plüsch-Lordan, das sich große Mühe gibt.**

Für ser. Dilettanten:  
Lombardina I. d. Ankaufung, Korrektur, Runderben, Honorarermäßigung, Preis, in Anfr. u. Nr. 2168 an die Bad. Presse.

**Druckarbeiten**  
werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck. & Verlagsanstalt (Badische Presse).

**Für Baunternehmer und Bauhoffhändler!**  
Leistungsfähige Zementfabrik und für Lieferung von prima Maschinenbauteilen noch einige Verbindungen.  
Anfragen an R. N. 3504 an Maschinenbau & Baugl., Karlsruhe.

**Achtung!**  
Hat jemand ein Auto für zur Reparatur. Bringt ihn gleich morgens um 8 Uhr. Wird gleich repariert um wenig Geld.  
nur bei:  
**Heinmann & Held,**  
Karlsruhe, Telefon 4907.  
Spezialwerkstätte für Autoführer.

**Fahre und spare**  
Nicht nur teure Räder sind zuverlässig. Ich führe nur ausserprobte Qualitäten und leiste bis zu 6 Jahren Garantie. Lieferung meiner bekannten Multiplex und Monopol-Fahrräder schon bei Mark 10.— Anzahlung und Mark 250 Wochenraten  
Mein Spezialrad nur geg. bar M. 38.— Luxusrad 5 Jahre Garantie, Freilauf m. Rücktritt, elektr. Lampe, Glocke, Pumpe M. 68.— u. M. 75.— bar. Fahrrad-Zubehör billigst. — Tausende Kunden sind begeistert über meine Leistungen. Versand überall hin. Verpackung frei. Verlangen Sie gratis illustrierten Prachtkatalog  
**Schlawa, Weinmeisterstrasse 4 Berlin N 105.**

**Lagerkarton** 16562  
**Versandkarton** 16562  
**Versandhüllen**  
**Fallschachteln**  
fertigt als Spezialität  
**Kartonnagenfabrik Joh. Nesselhaus**  
Schützenstraße 46 Telefon 1911.

**Zahnen der Kleinen erleichtert 12502 Phospholactin**  
Zu hab. in Apotheken, Drogerien u. Reformhäuser. Grossverkauf: **Leop. Fiebig, Karlsruhe**

**Seit Jahren war ich durch Schlaganfall gelähmt.**  
Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. Gebe das ein. Mittel aus Zankb. allen Leidenden folgendes bekannt. Dr. Arminwebe, Hannover, Bahnenwalderstr. 50 G. (M1638)

**Bettstellen**  
**Maltraben**  
Beides Dinge, die einfach prima zusammenzubringen sind.  
**Bettenhaus SCHNEYER**  
Werderplatz Karlsruhe Ecke Wilhelmstr. 16560

**Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige**

**Beteiligung**  
mit 1.50 geboten. Betrag in Briefmark. beifügen. Sie erhalten leicht schon 100. 6 Photogram. a. d. Balken um 100.—  
für Samml. Send. mit Jubiläumsmarken. Preis 100.—  
für Samml. Send. mit Jubiläumsmarken. Preis 100.—  
Centralbankverein, Bremer-Strasse, Marktstr. 20. (M1638)

**Kapitalien**  
10 000 bis 20 000 Mk. zu gutem Zins auf beste Hypothek alsbald **gefunden.**  
Angeb. u. Nr. 16417 an die Bad. Presse.

**Amerik. Gesichts- und Körperpflege.**  
Nach wissenschaftlicher Ausbildung in Fachschule mit ärztlicher Prüfung, sowie längerer erfolgreicher Praxis im Rheinlande habe ich mich hier niedergelassen.  
**Annemarie Schaeuble**  
Kaiserstraße 201. (H 8502)  
Institut für wissenschaftliche Gesichtis- und Körperpflege  
Hand-, Elektr. und Vibrationsmassagen.  
Schwedische Heilmassagen.  
Erfolgreiche Behandlung von Haarausfall.  
Erstkl. Referenzen stehen zur Verfügung.

**Teilhaber**  
für mittleren Handel betriebl. mit mindestens 10—15 000 RM., Goldbrande, gesucht. Angebote unter Nr. 2855a an die Badische Presse.

**2000 Mark**  
für rentable Einlage abzugeben. Angebote unter Nr. 2860a an die Badische Presse.

**Chauffeur**  
für rentable Einlage abzugeben. Angebote unter Nr. 2860a an die Badische Presse.

**Realkaufschilling-Synpohk**  
Herr od. Dame w. als Teilhaber für gewinnbr. Geschäft mit Bareinlage von 1000—1500 RM. sofort gesucht. Beruf gleich, da Einzahl. d. Geldkraft erfolgt. Angebote unter Nr. 1813 an die Bad. Pr.

**5000.—**  
II. Hypothek, 12 Proz. unterhalb 45 Proz. des Steuerwertes, auf Haus in bester Lage zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 16545 an die Bad. Presse.

**I. Hypothek**  
auf Anwesen, letzter Steuerwert 50 000.—, 20 000.— gel. Hypothek, 12 Proz. unterhalb 45 Proz. des Steuerwertes, auf Haus in bester Lage zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 16545 an die Bad. Presse.

**10 000.—**  
RM. 12 000.— sind auf 1 Jahr als gute I. Hypothek von Selbstgeb. auszuliehn. Angebote unter Nr. 1844 an die Badische Presse erbeten.

**5000-7000 Gm.**  
auf neues Wohnhaus im Wert von 20 000.— sucht pünktlicher Binszahler als I. Hypothek. Angebote von Selbstgeb. unter Nr. 16419 an die Badische Presse erbeten.

**Sättigen Teilhaber**  
m. Interesses. Lage I. u. II. Klasse. Ruhe gesucht. 1928 an die Bad. Pr. (M1638)

Besuchen Sie den Auto-FAHRKURS der Kraft-Verkehrs-Ges. GOTTESAUERSTRASSE 6. — TELEFON 5148 u. 5149. Kursbeginn jederzeit.





# Das Schicksal des Florian Faber

Roman von Ludwig Kapeller  
Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin  
34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er las, und seine Augen weiteten sich: „Zeigen Sie ihm dieses Programm. Er soll sich nicht beunruhigen. Bin munter und wohlüberlegt noch unabhängig. Soll Geduld haben und warten. Tag und Nacht an ihn. S. S.“

„Eine unbändige Freude kam über Florian; er schwenkte das Haupt durch die Luft wie ein Kind ein Gesicht, das ihm eben an ihn geratete Botschaft. Er verstand ihren Sinn nicht ganz, er fühlte ihre Gefinnung. Und wie in aufwallender Dankbarkeit er an den Tisch zurück und malte mit feierlichen Lettern unter Titel seiner Arbeit: „In herrlicher Freundschaft und Dankbarkeit seinem lieben Doktor Hieronymus Hart!“

„Er stand auf, besah seine Malerei und lächelte: wie ein torichtiger Besen er sich... Aber seine Scham war nicht echt. Das Telegramm kam aus München. Das war seine Gedanken wanderten plötzlich nach Süden, den Bergen zu, schritten neben Hellmuth Harke her; und die Worte, die der Mann ihm herbeigebracht, waren ihm wie ein Gu des Freundes... dann wute er, überall und erstaut: da er in dem Vater Sohn wiedergefunden, und da der Alte ihm ein Freund war wie ein Taumel war seine Freude; und er sann darauf, diesen zu sein.“

„Eine Bemerkung des Alten stahl sich zwischen seine Gedanken: „Rechtliche und Gültige wird Freude und Glück nie allein zu sein vermögen!“, so hatte Harke gesagt, „denn Freude ist stets ein Teil und will sich in den Gesichtern der andern spiegeln, weil sie ist wie ein Weib. Und Vorfreude ist eine Steigerung der Freude, weil in ihr sich Hoffnung und halbe Erfüllung begegnen. Die Menschen sind stets geschwachlich und brauchen Menschen um zu sein. Florian erinnerte sich genau, wie er dann brummend hinzugesagt: „Deshalb liegt so dicht neben dem Glück stets der Reiz, die Erfüllung folgt oft eine Enttäuschung!“

„Er strich den letzten Satz aus seinem Gedächtnis; denn es war das Barock und die Tugend der Freude, vergelich zu sein!... das hatte Harke einst lächelnd gesagt

„In den Menschen!“, dieser Wunsch wurde mächtig in Florian, er konnte ihn nicht mehr bezwingen.

„Er besah sich im Spiegel; niemand würde ihn erkennen; sein Haar war angegraut, die vollen Schafen waren eingefallen, und die Haen, die Flucht und Einsamkeit gegeben, deuteten auf ein Alter, das fern seiner Jugend war.“

„Eine Stunde wollte er hinaus. Er wollte Menschen sehen und sprechen hören; ganz gleichgültige Menschen durften es sein. Eine Stunde lang wollte er es wie einen Raub erleben; da eine Welt gab jenseits seiner Einsamkeit; und da Wege dorthin aus dem enigen, bedrückenden Ich in das All, aus dem Einzelnen ins Vielfache und Vielgestaltige.“

„Eine Stunde lang wollte er das Gefühl seiner Einsamkeit erleben.“

Ein später Abend sah Florian Faber durch die Straen schlendern; ziellos und jogend irrte er umher, und doch von einer zwingenden Macht in einen Kreis frohlischer Menschen getrieben. Aus einem Hause lodten leuchtende Fenster, und die Klänge einer Geige drangen hinaus bis an seinen Weg.

An der Tür hielt er noch einmal inne, als wollte er umkehren; dann trat er entschlossen in den lichterfullten Raum.

Schon, wie auf verbotenen Pfaden, suchte er seinen Platz und fand eine Ecke, aus deren Winkel er die Weite des Saales gut uberschaun konnte, ohne selbst den beobachtenden Blicken der Gäste ausgesetzt zu sein. Er bestellte irgendein Getränk, eine Karaffe roten Weins, und lie sich eine Zeitung reichen, um jederzeit sein Gesicht verbergen zu können.

Die Musik, die in verwirrender Folge Lieder, Tänze und Opern spielte, löste langsam die Spannung seiner Sinne; er lehnte sich behaglich im Sessel zurück, und wenn die Geige schwieg, war ihm das Getraume der Menschen im Raum eine beglückende Melodie. Er wute, da es eine törichte Täuschung war; aber er vertiefte sich in die Vorstellung, da seine Freude sich in den Gesichtern und Gesprächen der anderen widerspiegelte; und wie ein frohlisches Echo seiner Beglucktheit klang ihm das Aufklappen lustiger Lippen. Und er schaute in den lachenden Lärm wie in eine Zukunft...

Durch den Saal zitterte plötzlich eine schwermütige Melodie; Solovighs Lied klang auf, und die Klage der Bartenden fand den Weg zu ihm durch Licht und Lachen und Lärm. Seine Lippen kusterten es, und seine Blicke bohrten sich durch die Wände einen Pfad zu ihr... „Und ich werde warten, wie ich Dir's versprach!“, die Geige sang es, und es war ihm, als hörte er die beschwörende Stimme Renates. Langsam senkten sich seine Lider; und eine Einsamkeit wuchs um ihn auf, mitten unter den Menschen, schmerzlicher als er sie je gekannt.

Und wieder begann die Geige das Lied des Harrens, das Lied von der Treue eines Mädchens, das auf den Geliebten wartet, wie auf den Tod...

Da zer milbes Aufklarmen die Melodie. Und Florian erwachte wie aus einem Traum.

An den Nebentisch war ein Herr getreten, und die Gesellschaft hatte ihn lärmend beglückt. Er führte einen Hund am Riemen des Maulkorbs.

Florian versuchte die Melodie seinem Ohr zu reien; aber die Tische standen so dicht da jedes Wort sich ihm aufdrängte. Der Herr erzählte, wie der Hund ihm eben auf der Strae zugeklauten und nicht mehr von seiner Seite gewichen sei; er habe ihn mitgenommen und werde morgen versuchen, den Besitzer zu ermitteln.

Er war bemut, sich von dem Zwang des Zuhörens zu befreien, aber irgendwie verborgene Teilnahme bewegte ihn, das Tier anzusehen: es war ein prächtiger Schäferhund, der seine Blicke ratlos umherschaute und schlieflich den Augen Florians begegnete. Und er fühlte plötzlich, da er nicht einsam sei, und nicht allein in seiner Einsamkeit... Die Hilfslosigkeit des verirrteten Tieres erschütterte ihn.

Die Gesellschaft am Nebentisch hatte den Bericht des späten Gastes mit lauter Frohllichkeit aufgenommen; die Damen weitest untereinander, das Tier an sich zu loden und es zu streicheln; die Herren bemuten sich festzustellen, ob er auf Kunststücke dressiert sei und auf Zuruf gehorche. Besonders ein Mann mit einer unangenehm lauten Stimme rief ihm die verschiedensten Hundennamen zu, ohne da das Tier den Kopf wendete.

Der Herr, der den Hund mitgebracht hatte, lie einige Küchen-abfälle bringen, und das Tier fiel mit der Gier quulenden Hungers über die Schüffel her. Der Mann mit der ungesegneten Stimme streckte ein paar Mal das Bein vor, um den Teller wegzuschieben; dabei beobachtete er den Hund mit einer verbissenen Spannung, und um seine Lippen lag ein boshafes Lächeln. Der Hund blie

ganz ruhig; er machte den Eindruck eines sorgsam gepflegten und vernunfig erzogenen Tieres.

Florian beobachtete alle diese Vorgänge, ohne es eigentlich zu wollen; aber Bewegungen und laute Worte lenkten seinen Blick immer wieder zum Nebentisch. Der Hund war noch eifrig mit den Knochen beschäftigt; da erhob sich der Mann, und seine Lippen preten sich grausam aufeinander; er zwängte dem erstauten Tier den Maulkorb über die Schnauze und zog den Riemen so fest an, da es die Kiefer nicht zu bewegen vermochte; dann nahm er von seinem eigenen Teller ein groes Stück Fleisch und hielt es dem Hund vor die Nase. Der begann zu winseln, versuchte mit den Pfoten seinen Korb abzustreifen, und als ihm das nicht gelang, legte er sie dem Mann mit einer bittenden Gete seiner groen, braunen Augen auf die Arme. Der Mann wich zuerst erschreckt zurück, sprang dann aber rasch wieder vor und versetzte dem Tier mit der Faust einen Schlag auf die Nase, da es vor Schmerz aufbeulte.

Die Gesellschaft schien von dieser sinnlosen Quälerei eher belustigt als abgestoen; nur eine junge Dame suchte dem grausamen Spiel ein Ende zu bereiten und bat, von dem Hund abzulassen; aber der Mann bruckte mit einem eigensinnigen Lachen: „Das Vieh mu gehorchen lernen!“, und warf das Fleisch auf den Boden. Das Tier war jedoch durch den unverdienten Faustschlag so verängstigt, da es mit einem unterdrückten Winseln unter einen Stuhl kroch und den Lederbissen unbeachtet lie.

Florian stieg das Blut in die Wangen; jedesmal, wenn die Stimme des Mannes lachend aufklarmte, quate er zusammen wie unter einem neuen Faustschlag, der ihn selbst schmerzlich getroffen. Mit einer ängstlichen Spannung beobachtete er jede Bewegung am Nebentisch; und als der Mann sich von neuem erhob, winterte er einem Kellner und verlangte die Rechnung. Er zahlte, aber er jogerte noch, weil es ihm Feigheit schien, das Tier schuldlos seinem Qualer preiszugeben. Da fing er einen Blick des Hundes auf und blieb sitzen wie unter dem Zwang eines Befehls.

Mit einem Spazierstock kloerte der Mann das Tier aus seinem Besten und stie seine Nase in das Fleisch; in dem Augenblick, da der Hund versuchte, den Bissen mit der Zunge in die Wäschen des Maulkorbs zu bringen, packte er ihn am Schwanz, zog den schweren Rumper zurück und schwenkte ihn gegen ein Stuhlbein, da er winselnd liegen blieb. Er kauerte nun zitternd dicht neben Florian.

Ganz langsam glitt seine Hand unter den Stuhl; vorsichtig streichelte er das Tier und murmelte beruhigende Worte vor sich hin. Der Hund verga das Zittern seiner Angst und legte gutnautlich seinen langen, schlanken Kopf in Florians Hand, mit der Pfote seinen Arm noch näher an sich ziehend.

Die Lieblosung des Hundes schien den Mann zu einer neuen Mut zu reizen, und er schickte sich an, das Tier mit Stochfiebern heruberzuholen.

Da stand Florian auf und stellte sich schützend vor den Hund: „Lassen Sie doch das Tier!“, bat er: „Es hat Ihnen nichts getan!“ Der Mann wich seinem beschwörenden Blicke aus, huckte sich und bohrte seinen Stoch dem Hunde in die Weichen. Er begann, hoe zu knurren.

„Es ist ein groes, kräftiges Tier, Herr! Und wenn Schäferhunde gereizt werden... Ich warne Sie!“. Und noch einmal versuchte Florian, den Trunkenen zur Besinnung zu bringen.

In diesem Augenblick klang ein flavisches Lied auf, eine jener seltsamen Melodien, die den ganzen Schmerz der Welt aus bunten Tiefen zu heben scheinen; und in dieser gleichen Sekunde sah Florian in die Augen des Hundes, sah dort unbekanntes Tiefen unendlichen Schmerzes... Das verschmolz ihm ineinander: der nagende Blick des Tieres und die nagende Melodie, verschmolz ihm zu einer furchtbaren Qual... So, als ob die gequälte Seele des Tieres der seinen sich verschmelze.

(Fortsetzung folgt.)

Wählen Sie **zum Einlegen als Frühstücksei für Kranke u. Genesende** **Gesflugelzuchteier** unsere

Erhältlich nur in den Pfannkuch-Filialen.

Der Hausfrau stolz, des Hausherrn Freund ist ein Weber-Herd von Heidt.

5% Rabatt auf den WEBER-Kochherd

5% Rabatt bekannten Kochherd

Gasbackherde ohne Anzahlung

O. HEIDT, Lachnerstr. 24

Möbel von Brüder Bär

Karlsruhe Kaiserstr. 111

billigst berechnet

Unentgeltliche Besichtigung unserer sehenswerten Ausstellung

Ob schlank, ob stark! Ihr Sommerkleid, Ihren Mantel kaufen Sie am billigsten in Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstrae 36, 1 Tr. 16566

Ein berühmter Astrologe macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen GRATIS Sagen

D. R. G. M. Das Neue! D. R. P.

Kombinierte Eismaschine „Eiswunder“ und Trocken-Dauer-Kühler

Best & Schwaab, Karlsruhe, Kronenstr. 12, Telefon 3620.

Drahtzäune

und den Herd?

A. Roschenberger

Gute Ideen

Sie können

Uhren-Reparatur

Edel-Bienen Honig

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe...

Groe Geld-Lotterie

15000 RM, 6000 RM, 5000 RM, 1000 RM

Eberhard Felzer, Karlsruhe i. B.

Kräftigungsmittel

„Oriental-Kraft-Pillen“

ETERNA der halbstehle KRAGEN

